Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

292 (14.12.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 292
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
14. Dezember 1935

Umschau.

Ostafrika und die großen Weltprobleme. — Solidarität der Angelsachsen. — Deutschland in der Weltpolitik.

):(Durlach, 14. Dezember.

Während der kritischen Tage um das Ostafrika-Problem trat in London im selben Saal des Auswärtigen Amtes, in dem der Locarno-Vertrag zwischen England, Frankreich und Deutschland unterzeichnet wurde, die Fünfmächtekonferenz über die Flottenfrage zusammen. Während der Krise um ein Teilproblem werden die Karten gemischt zu einem Spiel, bei dem es um weit mehr, um den Gesamtkomplex der großen Weltfragen überhaupt geht. Es ist nützlich und notwendig, einen Rückblick zu tun über das, was in den fünfeinhalb Jahren geschehen ist, seitdem die letzte Flottenkonferenz von König Georg eröffnet worden ist. Diese Konferenz, auf das beste vorbereitet, schloß damit, daß England, Amerika und Japan sich auf ein Stärkeverhältnis von 5:5:3 ihrer Kriegsflotten einigten. Die Japaner gaben damals nach, sie stellten fest, daß sich die großen angelsächsischen Mächte unter gegenseitiger Zusicherung der Gleichheit ihrer Kriegsmarinen verständigt hatten — und richteten sich danach ein. Langsam und zielbewußt setzten sie ihre Vorbereitungen zur Ausbildung ihres Einflusses in den nordchinesischen Gebieten fort, und dann — kündigten sie das Londoner Abkommen und forderten „Gleichberechtigung".

*

Amerika war zeitweise willens, die japanische Ausdehnung in Nordchina nicht zu dulden, aber England machte damals nicht mit, als es sich um die Frage handelte, gegen Japan einzuschreiten. Einst hatte man ja ein Bündnis mit Japan, dem man heute noch manchmal nachtrauert, und außerdem erblickte man in den japanischen Ausdehnungsbestrebungen auf dem asiatischen Kontinent eine Entlastung und eine Ablenkung der Japaner von Australien, Ozeanien, Singapore, zumal sich Tokio bereit erklärt hatte, die englischen Interessen in Mittel- und Südchina zu achten.

Immerhin weiß man in London um die Tatsache, daß die Aktionen Japans doch für das britische Weltreich — mögen sie auch zunächst nicht unmittelbar englische Machtpositionen gefährden — eine recht ernste Sache sind. Aber das alles scheint wohl der britischen Politik noch nicht so aktuell, daß man das herbeiführen wollte, was Japan vielleicht Einhalt gebieten könnte, eine gemeinsame Front mit Amerika in China. Daß man in Washington bereit ist, mit England zusammenzugehen, um eine Machtpolitik der angelsächsischen Mächte notfalls durchzuführen, kann nach der augenblicklichen Lage der Dinge wohl angenommen werden, wie denn auch die amerikanische Regierung in der Oelfrage gezeigt hat, daß sie willens wäre, die englische Politik schon zu unterstützen. Zunächst aber vermeiden die Angelsachsen einen Bruch mit Japan und haben sich auch — sichtlich bereits in der Flottenfrage einig — in London ebenso mit den Vertretern Tokios an den Verhandlungstisch gesetzt, wie auch die Italiener mitten im Sanktionskrieg gleichfalls nach London zu dieser Konferenz kamen.

Japan hat die Schwierigkeiten in Europa zunächst geschickt auszunutzen verstanden, u. es wird sein weiteres Vorgehen auch sicher nach der Gestaltung der europäischen Lage richten. Hier nun aber ist die Verbindung zwischen dem Ostafrika-Konflikt und den großen Machtfragen um den Stillen Ozean zu sehen. Vor fünf Jahren glaubte England Italiens sicher zu sein. Nun aber hat sich hier manches gründlich geändert. Der Konflikt um Abessinien hat immerhin die Möglichkeit offen gelassen, daß sich die Italiener mit den Franzosen direkt auch über die Mittelmeerfrage, d. h. über Dinge einigten, die England wahrlich angehen, denn durch das Mittelmeer und über die dort liegenden englischen Stützpunkte führt der Weg nach Indien und dem Fernen Osten.

Es scheint wahrlich nicht so, als ob man in London trotz aller aufs neue wieder festgestellten „Gemeinschaft der Interessen", seiner Pariser Partners sicher wäre. Ein „Mare nostrum", ein von Italien beherrschtes Mittelmeer braucht man wegen der Machtmittel Englands nicht zu befürchten. Schon etwas anderes wäre es, wenn sich die „lateinischen Schwestern" in diesem Sinne irgendwie gegen England einigten. In der Politik der großen Fragen ist, was sich aus all dem ergibt, Abessinien für England ein Teilproblem, aber ein recht wichtiges, zumal in Verbindung mit der Mittelmeerfrage. Deshalb steht es im Vordergrund und ist aktueller als die anderen Fragen. Aber nach seiner Lösung wird sich London ganz sicher wieder in verstärktem Maß auch diesen zuwenden, während es bisher so eine Art hinhaltende Politik treiben mußte.

*

Deutschlands Stellung in der Weltpolitik hat der Führer in seiner Nürnberger Reichstagsrede erschöpfend dahin klargelegt, „daß unsere Regierung ihre Entschlüsse ausschließlich aus ihrem Verantwortungsbewußtsein gegen Deutschland trifft". Wir sind an den Londoner Flottenverhandlungen nicht beteiligt, ebensowenig am Abessinien-Konflikt und den Fragen des Fernen Ostens. Zur Seerüstung haben wir bereits ein Abkommen mit England — den ersten freien Rüstungsvertrag seit Versailles, aus dem auch die Londoner Verhandlungspartner deshalb manches lernen könnten, weil in diesem Vertrag die Interessensphären deutlich abgegrenzt und dadurch die eigentliche Gleichberechtigung geschaffen worden ist. Dieser Vertrag ist sozusagen eine logische Folge der oben erwähnten Führerworte. Es soll jedem das zugestanden werden, was ihm als das beste erscheint, nachdem allerdings vorher ein Ausgleich gefunden ist. Von Sympathien und Antipathien werden wir uns Deutsche, die wir wahrlich im Lauf der Geschichte der letzten 20 Jahre genug Lehren erhalten haben, uns nicht beherrschend leiten lassen, das tun ja auch die anderen nicht. Wir, die wir besonders schwierige wirtschaftliche Probleme zu meistern haben, in einer besonders schwierigen militärgeographischen Lage sind, werden in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der nationalen Notwendigkeiten handeln, eine Wahrheit, die man übrigens auch langsam draußen zu begreifen beginnt.

So wurde das Winterhilfswerk geschaffen

Von Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt.

NSK. Maßgebend für den Aufbau einer Organisation ist immer die Aufgabe. Und die Aufgabe, die vor uns stand, als wir im Jahre 1933 den Auftrag erhielten, die Organisation des Winterhilfswerks durchzuführen, war die zusätzliche Versorgung von ungefähr 17 Millionen Menschen. Jede Organisation muß sich nach der ihr gestellten Aufgabe richten. Sie ist niemals Selbstzweck, sie ist immer nur Mittel zum Zweck. Sie ist die Form, die den Inhalt, eben die Aufgabe, aufnehmen muß; ebenso richtet sich auch die Erfüllung der Aufgaben nach den wirtschaftlichen und organisatorischen Voraussetzungen, die für sie gegeben sind. Damals, am 16. September 1933, zogen wir mit 36 Mann in das Reichstagsgebäude ein. Zur Vorbereitung der Organisation standen uns praktisch nur 14 Tage Zeit zur Verfügung, denn die Betreuung im Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Winter 1933/34 begann bereits mit dem 1. Oktober.

Grundprinzip dieser Organisation war, zunächst, für die wichtigsten Versorgungsgebiete uns die besten Fachleute zu holen, weil wir uns darüber im klaren waren, daß hier nicht erst Lehrgeld gezahlt werden durfte. Wir mußten uns der besten Männer auf dem Gebiete der Finanzen, der Wirtschaft, der Kohlenversorgung, der Kartoffelversorgung und der Mehlversorgung versichern, kurz auf all den vielen Gebieten, auf denen das Winterhilfswerk tätig werden sollte. Denn der Auftrag des Führers lautete: es soll niemand frieren. Das setzte voraus, daß wir die zusätzliche Kohlenversorgung so durchführten, daß eben tatsächlich niemand zu frieren brauchte. Der weitere Auftrag lautete, daß wir dafür sorgen sollten, daß niemand hungerte. Auch hier wieder war die Voraussetzung, die Hauptnahrungsmittel in einem solchen Umfange zu liefern, daß tatsächlich niemand zu hungern brauchte. Auch das war eine gewaltige Oganisationsaufgabe.

Bevor wir an die Arbeit gingen, haben wir erst eingehend das uns gestellte Aufgabengebiet untersucht. Als wir den Auftrag bekamen, wußten wir noch gar nicht, wieviel Bedürftige denn überhaupt da sind. Es war noch nichts von einer Organisation vorhanden. Damals bestand die NS.-Volkswohlfahrt noch nicht, sie ist erst nach Abschluß des Winterhilfswerkes aufgebaut worden. Wir mußten dem Auftrag gemäß und auch aus der Aufgabe selbst heraus die Organisation des Winterhilfswerkes von unten her aufziehen als

eine Gemeinschaftsorganisation aller deutschen Menschen,

und eine solche Gemeinschaftsorganisation ist das Winterhilfswerk auch heute noch. Es arbeiten an dem Winterhilfswerk die verschiedensten Gliederungen der Partei mit, sowie alle Verbände der freien Wohlfahrtspflege, die Caritas, die Innere Mission der evangelischen Kirche, das Deutsche Rote Kreuz, die Heilsarmee, die Technische Nothilfe, ja sogar die Adventisten, um bloß ein Beispiel der kleinsten Gruppen zu geben, die hier in den Rahmen der Organisation eingespannt sind. Sie gehören zu der unendlich großen Schar der Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes. Sie sind hier mit eingespannt, weil der Führer von uns fordert, daß alle Menschen, die mithelfen wollten und die bereit waren, diese Tat zu bejahen, auch das Recht haben sollten, an dieser Arbeit mitzuhelfen.

Wir haben in unserer Leitung die Spitzenposten der verschiedensten Aufgabengebiete mit Fachleuten besetzt und haben diesen Fachleuten dann die Helfer und Helferinnen zur Verfügung gestellt, die sie zur Erfüllung ihrer Arbeit notwendig hatten. Wir haben für das Reich eine Rahmenorganisation geschaffen, die von vornherein die verschiedensten Eigenarten der Bevölkerung und die verschieden gelagerte wirtschaftliche Struktur sowie die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und organisatorischen Voraussetzungen berücksichtigt, die gleichfalls im ganzen Reich äußerst verschieden sind.

Bei dem riesigen Umfang der ganzen Aufgabe müssen wir das Finanzwesen so leiten, daß wir die größtmögliche Sicherheit gegen Unterschlagung und Unterschleife haben. Deshalb wurde uns damals im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der gesamte Finanzapparat der NSDAP. für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe der Gauschatzmeister und des gesamten Revisionsapparates haben wir dann die Finanzüberwachung so geleitet, daß uns die Gaue — 32 an der Zahl — täglich ihre Tagesbilanzen übermittelten, und die Kreise wieder — 1000 an der Zahl — alle 10 Tage ihre Finanzen nach oben gaben. Wir hatten dadurch die Möglichkeit einer genauen Finanzüberwachung. Dieser Apparat ist so fein, daß die kleinsten Schwankungen beim Vergleich der Ergebnisse, z. B. der Eintopfspende, sofort Rückschlüsse bei uns auf die Leitung zuließen. So war es eine der wesentlichsten organisatorischen Aufgaben des Winterhilfswerkes, die Sicherung des gesamten Finanzwesens so durchzuführen, daß alles ordnungsmäßig klappte. Diese Grundlagen der Organisation und der Rah[illegible]n, den ich hier eben geschildert habe, waren die ideenmäßigen Voraussetzungen für die Erfolge.

Wir haben uns bemüht, allen Dingen so gründlich auf die Spur zu kommen, daß wir, aufbauend auf dieser Gründlichkeit, dann auch die größtmögliche Sicherheit für die Versorgung geben konnten. So haben wir uns z. B. von den Arbeitsämtern die Zahlen der Erwerbslosen in allen deutschen Kreisen geben lassen. Es ist selbstverständlich, daß in den Industriegebieten auch die Bedürftigenziffern am größten sind, d. h. die Betreuung muß dort am besten funktionieren. Infolgedessen ist die Hauptgütermenge in diese Gebiete zu leiten.

Im ersten Winterhilfswerk des deutschen Volkes hatte ich rund 17 Millionen Menschen zu versorgen. Diese 17 Millionen Menschen haben sich aus den verschiedensten Gruppen der Bedürftigen im Sinne des Winterhilfswerkes zusammengesetzt. Im Sinne des Winterhilfswerkes ist bedürftig jeder, der den eigenen Haushalt und den Unterhalt seiner Familie nicht selbst aus eigenen Kräften ganz oder teilweise schaffen kann.

Im letzten Winterhilfswerk waren es nicht ganz 14 Millionen Menschen. Die Säule der 14 Millionen Menschen umfaßt Arbeitslose, Wohlfahrtsempfänger, Kurzarbeiter, Rentenempfänger und sonstige Betreute. Unter den sonstigen Betreuten sind in der Hauptsache die verschämten Armen zu nennen, sowie die große Menge von über 9 Millionen Familienangehörigen. Wir haben rund 3,5 Millionen Haushalte unter den Bedürftigen, und in diesen 3,5 Millionen Haushalten sind im letzten Winterhilfswerk rund 13,8 Millionen Menschen betreut worden. Ich bin der Ueberzeugung, daß es gelungen ist, die verschämten Armen fast restlos zu erfassen.

Dieser Säule der Betreuten, die die große Zahl der Menschen darstellt, die vom Winterhilfswerk eine Unterstützung empfangen, steht gegenüber die Säule der freiwilligen Helfer und Helferinnen. Die Zahl der freiwilligen Helfer und Helferinnen machte im letzten Winterhilfswerk 1,2 bis 1,3 Millionen Menschen aus. Und das ist die Lösung des Rätsels der geringen Verwaltungskosten, mit denen das Winterhilfswerk des deutschen Volkes arbeitete. Aus dem Rechenschaftsbericht ist zu ersehen, daß die Unkosten noch nicht einmal 1 v. H. des Wertes der gesamten Leistungen ausmachten. Sie sind nur deshalb so niedrig, weil eben eine so große Anzahl von Menschen, von Helfern und Helferinnen, bereit sind, ehrenamtlich für das Winterhilfswerk zu arbeiten.

Winterhilfsspende der Wehrmacht

Berlin, 13. Dez. Am Tage der nationalen Solidarität wurden von der Wehrmacht in allen Standorten innerhalb der Kasernen und militärischen Liegenschaften Sondersammlungen zugunsten der Winterhilfe durchgeführt. Als Ergebnis der Sammlungen in der Wehrmacht konnten dem Winterhilfswerk 139 463 RM. überwiesen werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer empfängt Bengt Berg. Der Führer und Reichskanzler empfing am 12 Dezember den bekannten schwedischen Zoologen Bengt Berg

Meuterei chinesischer Truppen. 250 chinesische Soldaten, die unter dem Oberbefehl des Generals Liang stehen, sollen nach einer Rengo-Meldung gemeutert haben und Kwantsi, das nordwestlich von Kiukiang liegt, besetzt halten. Das japanische Kanonenboot Kotaka sei zum Schutz der japanischen Bürger von Hankau in das Aufstandsgebiet entsandt worden.

Raubmord in Leipzig. In den Geschäftsräumen einer Papierwarengroßhandlung wurde am Donnerstag abend der dort beschäftigte 64 Jahre alte Paul Nocke mit durchschnittener Kehle und mehreren Stichverletzungen ermordet aufgefunden. Aus der von Nocke verwalteten Kasse fehlten, so weit bisher festgestellt werden konnte, ein Geldbetrag von 100 bis 150 Mark.

Syrische Hafenstadt im Konkurs. Blättermeldungen zufolge mußte die Hafenstadt Tripoli im französischen Mandatsgebiet Syrien-Libanon Konkurs anmelden. Die Zahlungsunfähigkeit wurde durch umfangreiche Unterschlagungen bei der Stadtkasse verursacht. Eine große Anzahl städtischer Beamter wurde entlassen.

Bluttat in der Neuyorker Columbia-Universität. Im College für Zahnheilkunde der Columbia-Universität, das sich auf dem verkehrsreichen oberen Broadway befindet, erschoß der 55jährige Viktor Kussow, der in dem College als Mechaniker beschäftigt war, aber kürzlich entlassen wurde, die Professoren Arthur Rowe und Paul Wiberg und verwundete den Hilfsprofessor William Crawford. Nach der Tat beging der Mörder Selbstmord.

Frostwetter in Spanien. In mehreren spanischen Provinzen herrschen zur Zeit außerordentlich niedrige Temperaturen. In Avila sank das Thermometer auf 7 Grad unter Null. An vielen Orten sind große Schneemengen niedergegangen, sodaß zum Teil jede Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten und der Verkehr lahmgelegt wurde.

Ueberschwemmungen in Mazedonien. Infolge starker Regenfälle sind viele Dörfer in der Gegend von Werrin (Mazedonien) überschwemmt. Zur Rettung der Einwohner wurde Militär entsandt. Am Berge Athos wurden 20 Häuser von den Fluten zerstört. Sämtliche Verbindungen sind unterbrochen, sodaß die geplante Reise des Königs in diese Gebiete vorläufig verschoben werden muß.

Großfeuer im Washingtoner Postamtsgebäude

Washington, 13. Dez. Im Washingtoner Postamtsgebäude, das mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Dollar in letzter Zeit errichtet worden war, brach in den Morgenstunden des Freitags Feuer aus, das zahlreiche Räume, darunter die Arbeitszimmer des Generalpostmeisters, schwer beschädigte. Viele Regierungsakten fielen den Flammen zum Opfer. Bei den Löscharbeiten, die über sieben Stunden dauerten, erlitten fast fünfzig Feuerwehrleute zum Teil schwere Rauchvergiftungen.

Spanische Dauerkrise

Madrid, 13. Dez. Der am Donnerstag abend mit der Regierungsneubildung beauftragte letzte Ministerpräsident Chapaprieta hat nach zahlreichen Besprechungen mit den Parteiführern ebenfalls seinen Auftrag in die Hände des spanischen Staatspräsidenten zurückgegeben. Chapaprieta war der vierte Politiker, der während der nun schon fünf Tage dauernden Krise eine Kabinettsbildung vergeblich versucht hat.

„Reinigungsaktionen" in Rußland

Moskau, 13. Dez. Die seit Monaten im Gang befindliche Reinigungsaktion der bolschewistischen Partei, die sogenannte Kontrolle der Parteiausweise, steht kurz vor dem Abschluß. Einer Meldung der „Prawda" vom Freitag zufolge wurden in dem Gebiet Smolensk 13.2 v. H., in dem Gebiet Charkow 9 v. H. und in einigen anderen Kreisen bis zu 25 v. H der Parteimitglieder ausgeschlossen. Diese Ausgeschlossenen werden als „Weißgardisten, Kulaken, Bougeois, Nationalisten, Händler und Konterrevolutionäre" bezeichnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Was nun? ...

NSK. Man kann nicht bestreiten, daß die europäische Außenpolitik in den letzten Monaten und Wochen ein wahrlich bewegtes Bild gezeigt hat. Während in den heißen Wüstenstrichen der ostafrikanischen Gefilde die Kanonen sprechen, war die Diplomatie in den westeuropäischen Regierungsstädten und in der Metropole des Völkerbundes heftig an der Arbeit. Der Sanktionsfeldzug gegen Italien schien vor seiner stärksten Vollendung zu stehen, vor einem Ausmaß, daß bereits südlich der Alpen von feindseliger Handlung Englands und Frankreichs gesprochen wurde. Den allgemeinen Sanktionen sollte die Oelsperre folgen, um Italien entschieden auf die Knie zu zwingen. Jetzt steht bereits fest, daß dieser Entschluß zumindest auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben wurde.

Aber auch die sonstigen Bemühungen um die Liquidierung des Abessinienkonfliktes scheinen Formen anzunehmen, an die man noch vor wenigen Tagen nicht geglaubt hätte. London und Paris haben in Rom und Addis Abeba Vorschläge zu einer gütlichen Einigung zwischen den feindlichen Mächten überreicht, die letzten Endes beiden Gegnern, Italien offenbar in weiterem Ausmaße, Konzessionen machen. Tagelang wird bereits an der Themse und der Seine über die Einzelheiten der englisch-französischen Vereinbarung inhaltsschweres Schweigen bewahrt. Insgesamt allerdings verstärkt sich der Eindruck, daß England sich offenbar zu einer konzilianteren Haltung entschlossen hat.

Wenn auch nach wie vor die englische Staatsführung ihre Politik auf den Völkerbund abstimmt, so wird man andererseits nicht verkennen können, daß die Genfer Institution noch nicht endgültig über ihre vollzugsähnlichen Aufgaben hinausgekommen ist, die schon oft Gegenstand außenpolitischer Erörterungen waren. Der Völkerbund sanktionierte satzungsgemäß die Sühnemaßnahmen gegen den Angreifer. Hätte er nicht auch verschärfte Beschlüsse gefaßt? Wird er nun zu minder scharfen Entschlüssen bereit sein? Stehen hinter der neuesten außenpolitischen Situation weltpolitische Fragen, die vor Wochen noch nicht dringlich schienen? Spielen die Grenzen Europas überschreitende politische Probleme für den gegenwärtigen Status der Behandlung des ostafrikanischen Streitfalles eine maßgebende Rolle? Sollte am Ende eine europäische Round-Table-Konferenz, die außerhalb der eigentlichen Völkerbundsatmosphäre drei oder vier Staaten erfassen würde, in den Bereich der Möglichkeit treten? Geht der Weg vom Achtzehner- über den Fünfer-Ausschuß des Völkerbundes zu einer kleineren Zusammenkunft außerhalb Genfs?

Alle diese Fragen bewegen zurzeit die politischen Gemüter, weil eine solche Entwicklung in der internationalen Politik sein Novum und außerdem nur die Wiederholung schon erlebter Ereignisse bedeuten würde. Der Völkerbund dürfte allerdings unter solchen möglichen Voraussetzungen dann wieder eine Rolle spielen, die nach seiner bisherigen Vergangenheit nicht weiter verwunderlich wäre. In der internationalen Politik scheint noch immer der jeweilige Zweckmäßigkeitsbegriff die letzte und entscheidende Rolle zu spielen. Dr. Bn.

Der Kampf um den Vermittlungsplan

Drohende Krise in London

London, 13. Dez. In einem Leitaufsatz der „Times" wird der Pariser Friedensplan im allgemeinen und die Handlungsweise des britischen Kabinetts im besonderen einer in der Form ruhigen, sachlich aber sehr scharfen Kritik unterzogen.

Das Blatt erklärt, es sei bereits klar, daß die in Paris entworfene Verhandlungsgrundlage weder für den Negus noch für den Völkerbund annehmbar sei. Falls die Pariser Vorschläge wirklich mit den Presseberichten übereinstimmen sollten, könnten sie mit den Völkerbundsverpflichtungen nicht in Einklang gebracht werden. Der von Laval eingeleitete Vermittlungsversuch habe keine Aussicht auf Erfolg gehabt und sei tatsächlich bereits fehlgeschlagen. Die Aufgabe, weitere Verhandlungen zu führen, sei damit keineswegs erledigt. Das Werk der Vermittlung, das England und Frankreich vom Völkerbund anvertraut worden sei, müsse jedoch künftig auf die Erfahrungen dieser Woche und besonders auf die eindrucksvolle Bekundung der Stimmung der Oeffentlichkeit Rücksicht nehmen.

Bereits der ungefähre Inhalt der Pariser Vorschläge habe eine allgemeine Erregung hervorgerufen, deren Tiefe und Stärke die Regierung kaum mißverstanden haben könne. Wenn England in der Unterstützung der gemeinsamen Sache irgendwie nachlassen sollte, würde das im Innern tiefe und bittere Enttäuschung und Empörung auslösen. Außerhalb der Grenzen Englands würde der gute Ruf der britischen Staatsmänner und das Vertrauen zu der britischen Ehrlichkeit in beklagenswerter Weise geschädigt werden.

„Times" schreibt dann weiter, niemand nehme an, daß der Friedensschritt die Richtung genommen hätte wie jetzt, wenn er vom britischen Kabinett ausgegangen wäre. Er trage das Kennzeichen der besonderen Bedürfnisse, die sich für Laval aus seiner Lage ergaben. Laval habe seine eigenen Beweggründe, aber die britische Regierung sei infolge einer Indiskretion, durch die vertrauliche Berichte in die Pariser Presse kamen, in Schwierigkeiten gekommen.

Wie der Parlamentskorrespondent der „Times" meldet, erhalten die Regierungsanhänger im Unterhaus gegenwärtig zahlreiche Briefe, in denen gegen den Pariser Plan protestiert wird. Ein Abgeordneter habe am Donnerstag früh nicht weniger als 400 Briefe erhalten, die fast alle den Friedensplan als Verstoß gegen den Völkerbundsgedanken bezeichneten, unter Hinweis darauf, daß die Wahlen unter der Parole „Unterstützung des Völkerbunds" ausgefochten wurden.

Auch der politische Berichterstatter der „Morningpost" weist darauf hin, daß sich mit Schnelligkeit eine kritische politische Lage entwickle. Der Berichterstatter bringt sodann eine Darstellung der Beweggründe, die das britische Kabinett zur Annahme des Pariser Planes veranlaßt haben sollen.

Darnach sei die Regierung während der letzten Wochen wegen der Unzulänglichkeit der französischen Unterstützung im Mittelmeer und wegen der Schwierigkeiten der Einrichtung einer wirksamen Oelsperre immer besorgter über die Folgen der Sühnepolitik geworden. Der volle **Einsatz der französischen Flotte würde nach französischem Gesetz auch die Mobilmachung des französischen Heeres erfordern.**

Viele französische Kriegsschiffe würden zwei Tage nötig haben, um ihre volle Besatzung zu erhalten. Ferner würden zehn bis vierzehn Tage notwendig sein, um die französischen Häfen in Verteidigungszustand zu setzen. Keiner der französischen Häfen im Mittelmeer sei überdies imstande, die größten britischen Kriegsschiffe aufzunehmen.

Angesichts der Gefahr, daß Mussolini eine Oelsperre als Kriegsakt behandeln könnte, sei Laval ersucht worden, Vorkehrungen für restlose und wirksame Unterstützung zur See mit größter Schnelligkeit zu betreiben. Hierbei habe er anscheinend geantwortet, es sei ihm unmöglich, bevor nicht Friedensbedingungen in der Art des Hoare-Laval-Planes dem Duce unterbreitet und von diesem verworfen worden seien.

„Morningpost" glaubt zu wissen, daß anfangs eine geteilte Meinung über den Inhalt des Planes unter den Ministern geherrscht habe. Seine Verwerfung hätte jedoch zum Rücktritt Hoares geführt.

Die beiden Oppositionsblätter „Daily Herald" und „News Chronicle" geben mit Genugtuung ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß der Pariser Friedensplan bereits tot sei. Der nächste Mittwoch, an dem der Völkerbundsrat zusammentritt, wird als Begräbnis bezeichnet. Der sozialistische „Daily Herald" verlangt den Rücktritt von Sir Samuel Hoare, von dem das Blatt sagt, er habe das Vertrauen nicht nur Englands, sondern der ganzen Welt verscherzt. Die Entschuldigung, daß er letzten Sonntag in Paris ein kranker Mann gewesen sei, sei nicht stichhaltig, denn die Intrigen hätten bereits vor sechs Wochen begonnen.

*

Friedensvorschläge in Addis Abeba noch nicht überreicht

Addis Abeba, 13. Dez. Die am Donnerstag nachmittag in Addis Abeba eingetroffenen englisch-französischen Vorschläge sind bis Freitag vormittag 11 Uhr der Regierung noch nicht überreicht worden. Nach dem Eingang der Vorschläge hat am Donnerstag eine über zweistündige Besprechung zwischen dem englischen und dem französischen Gesandten stattgefunden.

Abessinien stand am Freitag im Zeichen des Gedenkens an Kaiser Menelik. Ueberall fanden aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages Meneliks Gottesdienste statt.

Abessinische Meldungen besagen, daß an der Südfront völlige Ruhe herrsche. An der Nordfront beschränkten sich die abessinischen Truppen auf Patrouillenvorstöße. So habe nördlich von Makalle eine stärkere Abteilung bei Deabu einen italienischen Posten angegriffen. Dabei hätten die Italiener sieben Tote verloren. Zahlreiche Verwundete seien auf dem Gefechtsfeld geblieben.

In Dessie ist der Ausschuß des Internationalen Roten Kreuzes zusammengetreten, um im Zusammenhang mit dem Luftbombardement eine Untersuchung anzustellen. Das Ergebnis soll Genf mitgeteilt werden.

*

Die französisch-englischen Vorschläge

Rom, 13. Dez. Die französisch-englischen Vorschläge, die am Freitag abend in Rom veröffentlicht wurden, enthalten — nach amtlicher Mitteilung — als wesentlichen Kern folgende Grundlagen für eine freundschaftliche Regelung des italienisch-abessinischen Konfliktes:

I. Gebietsaustausch:

a) **Abtretung des östlichen Tigre an Italien.** Die Grenzen dieses Gebietes sollen im Süden jenseits des Flusses Gena verlaufen und im Westen durch eine nord-südliche Linie bestimmt werden, die zwischen Aksum, das Abessinien verbleiben würde, und Adua liegt.

b) **Grenzberichtigung zwischen Danakil und Erythrea,** bei der im Süden Aussa und das für einen abessinischen Zugang zum Meer notwendige erythreische Gebiet ausgenommen bleibe.

c) **Grenzberichtigung zwischen Ogaden und Italienisch-Somali,** die von dem Grenzschnittpunkt zwischen Abessinien, Kenya und Italienisch-Somali (also in der Nähe von Dolo) ausginge, in nordöstlicher Linie verlaufen und Uebi-Scebili bei Iddolo schneiden, zwischen Gorrahei und Varandab verlaufen und im Schnittpunkt der englischen Somaligrenze im 45. Längengrad enden würde. Die den Stämmen von Englisch-Somali gehörenden Weid- und Brunnenrechte, die in den Italien zugewiesenen Gebieten liegen, sollen gewährleistet bleiben.

d) **Abessinien erhält einen Zugang zum Meer in absoluten Besitz,** und zwar werde Italien einen Gebietsstreifen entlang der Nordgrenze von Französisch-Somali mit dem Hafen von Assab abtreten. Die englische Regierung und die französische Regierung werden Sorge dafür tragen, von der abessinischen Regierung dafür Garantien zu erhalten, daß die Verpflichtungen, die ihm für die erworbenen Gebiete in bezug auf Sklaverei und Waffenhandel obliegen, erfüllt werden.

II. Ausdehnungs- und Siedlungszone:

Die französische und die englische Regierung werden in Addis Abeba und in Genf gern ihren Einfluß dahin ausüben, um die Annahme durch den Kaiser von Abessinien und den Völkerbund zu erreichen.

Vorgeschlagen wird die **Bildung einer Italien vorbehaltenen wirtschaftlichen Ausdehnungszone in Süd-Abessinien.** Diese Zone soll begrenzt sein im Osten von der neuen Grenze zwischen Abessinien und Italienisch-Somaliland, im Norden vom 8. Breitengrad, im Westen vom 35. Längengrad und im Süden von der Grenze zwischen Abessinien und Kenya.

Innerhalb dieser Zone, die einen integrierenden Bestandteil Abessiniens bilden wird, würde Italien Wirtschaftsrechte ausschließlicher Art genießen, die von einer privilegierten Gesellschaft oder von einem ähnlichen wirtschaftlichen Gebilde verwertet werden könnten, das unter Vorbehalt der von Eingeborenen oder Ausländern erworbenen Rechte das Eigentumsrecht auf die unbesetzten Gebiete, das Ausbeutungsmonopol für Bergwerke, Wälder usw. zuerkannt erhielte.

Diese Gesellschaft hätte die Verpflichtung, zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes beizutragen und einen Teil seiner Gewinne im sozialen Interesse zugunsten der eingeborenen Bevölkerung zu verwenden. Die Kontrolle der abessinischen Verwaltung in dieser Zone würde unter der Souveränität des Kaisers von den Diensteinrichtungen ausgeübt werden, die in dem vom Völkerbund ausgearbeiteten Beistandsplan vorgesehen sind.

Italien hätte an diesen Diensteinrichtungen einen überwiegenden, aber nicht ausschließlichen Anteil. Der Delegierte, der italienischer Nationalität sein könnte, wäre der Vertreter für die fraglichen Angelegenheiten des ersten Delegierten des Völkerbundes beim Kaiser von Abessinien. Dieser letztere Delegierte wäre nicht Staatsangehöriger einer der an Abessinien grenzenden Mächte.

Die in dem Beistandsplan vorgesehenen Diensteinrichtungen sowohl in der Hauptstadt als in der reservierten Zone würden es als eine ihrer wesentlichen Pflichten betrachten, die Sicherheit der italienischen Untertanen und die freie Entfaltung ihrer Unternehmungen zu garantieren. Die englische und französische Regierung werden sich gern dafür verwenden, daß diese Organisation, deren Einzelheiten vom Völkerbund ausgearbeitet werden sollen, die Interessen Italiens in diesem Gebiet in vollem Umfange schützt.

*

Begleitschreiben zu den englisch-französischen Vorschlägen

Genf, 13. Dez. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht den Text der englisch-französischen Vorschläge. Den Vorschlägen ist ein gemeinsames Begleitschreiben, das von Laval und Eden unterzeichnet ist, beigegeben. In dem Schreiben heißt es: Seit dem Scheitern der Bemühungen des Völkerbundes um eine friedliche Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes ist wiederholt sowohl im Rat wie auch in der Versammlung der Wunsch ausgesprochen worden, dem Konflikt sobald wie möglich durch gütliche Regelung ein Ende zu machen. Die britische und die französische Regierung haben gemeinsam die Grundlagen einer solchen Regelung unter Berücksichtigung der Arbeiten des Fünfer-Ausschusses gesucht und demgemäß ihre Vertreter in Rom und Addis Abeba am 10. Dezember beauftragt, der italienischen und der abessinischen Regierung gewisse Anregungen zu unterbreiten. Zum Schluß des Schreibens wird in Aussicht gestellt, daß die Antworten der beteiligten Regierungen dem Völkerbund gleichfalls, sobald sie vorliegen, zur Kenntnis gebracht werden.

*

Aufnahme der Pariser Vorschläge in Abessinien

Addis Abeab, 13. Dez. In abessinischen Regierungskreisen werden die Pariser Vorschläge, die am Freitag mittag überreicht wurden, mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet. Man ist der Ansicht, daß die französische Politik von der geraden Völkerbundslinie zum Schaden Abessiniens abweiche. Im Laufe des Freitag nachmittags sind die Vorschläge im Hauptquartier von Dessie beraten worden. Sicherem Vernehmen nach werden die Vorschläge abgelehnt werden.

*

Ueberraschende Rückkehr Sir Samuel Hoares nach London

DNB. **London**, 13. Dez. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare, der sich erst vor wenigen Tagen in die Schweiz begeben hat, um dort auf Anraten seines Arztes einen mehrwöchigen Erholungsurlaub zu verbringen, wird bereits in der kommenden Woche nach London zurückkehren.

Wie das englische Auswärtige Amt am Freitag abend bekannt gibt, hatte Sir Samuel Hoare nach seiner Ankunft in der Schweiz einen leichten Unfall, bei dem er sich das Nasenbein brach. Dies machte eine sorgfältige ärztliche Behandlung notwendig, die Hoare hinderte, seine Absicht, nach London zurückzukehren, bereits auszuführen. Er beabsichtigt jedoch, sobald er kann, zu reisen, auf jeden Fall noch vor der Aussprache im Unterhaus.

*

Der Negus beantragt Einberufung der Völkerbundsversammlung

Genf, 13. Dez. Der Kaiser von Abessinien hat, ohne allerdings eine förmliche Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zu erteilen, die Einberufung der Völkerbundsversammlung zur Prüfung der neuen Lage beantragt.

Angriffe gegen die Außenpolitik Lavals

Paris, 13. Dez. Der neue Angriff gegen die Regierung Laval, der diesmal auf außenpolitischem Gebiet durch die vorliegenden Anfragen in der Kammer von seiten der Kommunisten, der Sozialisten und vor allem durch die Anfrage des radikalsozialistischen Abgeordneten Pierre Cot erfolgt, ruft bei den regierungsfreundlichen Blättern erheblichen Unwillen hervor. In einem Falle wird Herriot mindestens zu einem Teil an dem neuen parlamentarischen Angriff gegen Laval verantwortlich gemacht. Herriot habe die aufgeregten Abgeordneten nicht etwa beruhigt, sondern sie im Gegenteil ermutigt. Die Eingeweihten wüßten um die Unzufriedenheit Herriots, daß die Regierung nicht über die Kampfbundfrage gestürzt sei. Im letzten Ministerrat habe Herriot einen Auftritt verursacht, als Laval den Wunsch nach Aufhebung der Sühnemaßnahmen ausgesprochen habe.

„Journée Industrielle" bezeichnet den von links gekommenen Angriff als einen Dolchstoß in den Rücken. „L'Ordre" glaubt allerdings, daß dieser Angriff auf außenpolitischem Gebiet so wenig Erfolg haben werde wie die bisherigen Angriffe auf innenpolitischem Gebiet.

„Ami du peuple" macht vor allem die Radikalsozialisten für das neue Manöver gegen die Regierung verantwortlich. Das Blatt sieht das Linkskartell gefestigter denn je.

Der sozialistische „Populaire" hält den Donnerstag für einen schlechten Tag der Regierung und des Senats. Er nennt das französisch-englische Abkommen „unglaublich". Nicht nur, daß in den Friedensvorschlägen der Angriff an sich legitimiert und belohnt werde, schreibt Léon Blum im gleichen Blatt, der Angreifer werde sogar auf den Schild gehoben als Meister des Spiels und als Herr über Krieg und Frieden.

Ueber die Aenderungen des Planes weiß die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" ihrem Blatt aus Genf zu melden, daß Italien den Hafen von Assab an Abessinien abtreten soll. Dieser Hafen werde durch einen Korridor mit Addis Abeba verbunden werden, der somit italienisches Gebiet durchschneidet. Der nördliche Teil der Provinz Tigre werde Italien zugesprochen und zwar mit Adigrat und Adua, nicht aber die ganze Provinz. Schließlich solle Italien auch Ogaden erhalten, während das ganze übrige Gebiet Abessiniens unter Völkerbundsmandat gestellt werden solle, und zwar einschließlich der Gebiete, die Italien zur Ansiedlung zur Verfügung gestellt werden sollen. In diesem Kolonisationsgebiet solle Italien auch nicht das Recht auf eigene Polizei haben.

Auch der dem französischen Außenministerium nahestehende „Petit Parisien" stellt fest, daß die französischen und die englischen Vertreter bei ihrer Ankunft in Genf in verschiedenen Abordnungen eine verdrießliche Stimmung vorgefunden hätten, die der Entwicklung des Verfahrens auf Grund der Pariser Vorschläge wenig günstig sei. Auf jeden Fall schienen die Verhandlungen sehr langwierig und schwierig zu werden.

Mit dem Dietrich-Eckart-Preis ausgezeichnet.

Der in Hamburg am 12. Mai 1879 geborene Schriftsteller Thomas Westerich hat den diesjährigen Dietrich-Eckart-Preis erhalten. (Weltbild, M.)

Rundfunk in jedes Heim!

Heute ist erst jeder 10. Deutsche Rundfunkhörer. Die Funkstellenleiter der Partei haben also noch eine große Aufgabe vor sich. Der Rundfunk muß in jedes deutsche Haus! Je mehr Rundfunkhörer, desto gesicherter die seelische und geistige Einheit der Nation!

gez. **Hadamovsky**, Reichssendeleiter.

Der Rundfunk im Hause des deutschen Volkes

So stand es um das Haus des deutschen Volkes von einst: In den dunkeln triefenden Kellern Menschen der Arbeit, der schwieligen Fäuste, des Jammers und der Not — fern aller frohen Bejahung des Lebens, fern aller Gläubigkeit des Aufstiegs zu einer würdigen Lebenshaltung — fern des Lichtes aller Offenbarungen der ewigen Schöpferkraft Gottes.

Weiter oben Menschen, die trüb und arm ihren Wegtrott gingen, von den Kellern und ihren Menschen nichts wissend und nichts wissenwollend, Menschen, die versteinten, verblödeten, im ewigen Schielen nach oben, dem Bildungswahn um jeden Preis verfallen, getreu der schillernden Parole: Wissen ist alles, Wissen ist Macht!

Und noch ein Stockwerk höher, über dem „rüden Lärm und Strudel" des Tages Menschen der feinsten Gepflegtheit, einer peinlich ästhetischen Haltung, Leisegänger und Ungesehene mit dem Nymbus des Kristalls indem sich alle Lichter des Lebens fangen und brechen. Von der Dämmerung und Dunkelheit der unteren Stockwerke wollen und dürfen sie nichts wissen. Es ist alles leise dort oben und zart — und reich aus allen Strömen des Lebens. Reliquien der Jahrhunderte erstrahlen feierlich im Brokat, Silber, Gold und Elfenbein. Die Hymnen der großen Meister sind dort in goldene Netze gefangen, farb- und dämmertrunkene Bilder in schweren goldenen Rahmen, Skulpturen endgültiger Schönheit u. Kraft baden sich in verschwenderischen Räumen. Dort oben wurde zuerst das Wunder des tönenden Aethers erlebt, dort wurde alles Wirklichkeit, was arme Erfinder mit ihrem Leben bezahlt. Dort wurde alles Offenbarung, was Schöpferkraft, Schöpferwille, was Opfer, Leid, Qual und Entbehrung vermocht.

Ganz oben aber lebten noch Einzelne, hermetisch abgeschlossen im Lichte echter oder vermeintlicher Größe. Zu ihnen drang überhaupt nichts mehr von der fundamentalen Schwere des Hauses. Sie fühlten sich aus dem Gebäude gelöst in den Aether, der ihnen nahe war. Vor der Majestät ihres Nur-Geistes verbrandete das Leben in Nichtswürdigkeit.

So war es. Und dennoch haftete in diesem Haus Gemeinsames, vom Kellergeschoß bis unter das d r ü c k e n d e Dach. Der Schrei verhaltenen und offenen Hasses gellte in ihm Tag und Nacht. Das Grauen schlich auf Gängen und Treppen. Verruchtheit dunstete schwül aus allen Ecken. Der Ruch eines giftig Fremden schwellte überall. Und die Lüge, die schillernde, hämische war die Herrin dieses Hauses. Sie war es lange, und blieb es noch nachdem draußen auf den Schlachtfeldern Millionen um die W a h r h e i t des deutschen Lebens gekämpft gelitten und ihr bestes Herzblut gegeben. Ein unbekannter Soldat aber hatte der fremden Lüge Kampf bis aufs Letzte geschworen. Sein geballter Wille, die fanatische Sendung seiner Bewegung galt nur dem einen Ziel: Das Haus des deutschen Volkes wieder unter die deutsche Wahrhaftigkeit zu stellen um jeden Preis. So drang er mit seinen Kämpfern in das Haus des Volkes, fegte die Lüge hinaus, entgiftete die artfremde Athmosphäre, löschte das Grauen, wandelte den Haß und riß weit die Tore auf, öffnete verschlossene Fenster und Türen, ließ das Licht und den heiligen Ruch der Erde hineinfluten. Alles gehört nun allen. Die Versunkenen der Keller dürfen ins Licht treten, und die oben waren, dürfen in helfender Tat verbunden sein mit der Not der Brüder.

Und was in goldenen Netzen gefangen lag an ewigen Gütern des Geistes und der Kunst, das darf nun aufspringen und sich hingeben einem jeden, der darnach verlangt.

Die Bücher stehen nicht mehr in dämmrigen Regalen und protzigen Schränken, sie haben heimgefunden zu den schlichten Wandbrettern der Arbeiter- und Bauernstuben. Bild- und Schnitzwerke großer Meister dürfen allen wieder Offenbarung des Lebens sein, gestalteter Widerschein, alles dessen, was in der Brust eines deutschen Menschen kämpft und ringt, sich löst und in Frohheit und tragischer Spannung fruchtbar wird. Und allgemach dringt das Werk der Meister in die Feierstätten der Arbeit, in die Stuben der Arbeiter und Bauern.

Und die Musik! Wie ein lange gestauter Strom bricht sie ins Volk, erschüttert und erhebt Millionen Herzen die in Stumpfheit und Schweigen verhärtet. Wie ein Spuck ist jene Sphinx von Musik verschwunden, die nicht mehr aufgeschlossenen Sinnes gehört, sondern mathematisch begriffen werden mußte. Statt ihrer springen die Quellen der Töne selbst wieder im Volk. Es wird gesungen im Hause des deutschen Volks, vom Keller bis zum Giebel — wie schon lange, lange nicht mehr.

Was sich aus dem neuerstandenen deutschen Leben in den Aether schwingt und im Gerät des Funks als gehörte Gesamtschau deutschen Wollens, deutscher Arbeit, deutscher Leistung und deutschen Schicksals erlebt werden kann, ist nicht mehr luxuriöses Privileg der Salone und intimen Räume, sondern das Herzstück jeder deutschen Stube. Wie die Uhr mit traulichem Herzschlag die unfaßbare unendliche Zeit in die gütige Vertrautheit des Maßes zwingt, sie lebendig macht im tiefen Sinne einer heiligen Lebensordnung, so frachtet das Funkgerät den schöpferischen Reichtum, die unendliche Fülle deutschen Lebens ins Kämmerchen des letzten Volksgenossen, läßt ihn so teilhaben und verbunden sein mit allem, was im Volke wächst und blüht, Frucht und Schicksal wird. Wenn irgendwo in deutschen Landen fröhliche Menschen Frohheit bringen, so kann auch er an dieser Erhebung teilhaben, wenn an alten Kulturstätten die Werke großer Meister im neuen Lichte erstrahlen, so ist auch er in den Kreis der Erlebenden eingeschlossen, wenn über Wohl und Wehe, über Schicksal und Aufbruch des Volkes entschieden wird, so darf er am verkündenden Wort der Führer des Volkes unmittelbar teilhaben als stolzbewußtes Glied dieses Volkes.

So ist das Funkgerät nicht nur Zierstück und Handelsobjekt, sondern der unerläßliche Mittler der heiligsten Güter, die ein Volk zu geben und zu nehmen hat, so ist es jedem Volksgenossen eine Notwendigkeit und ein tiefes Recht geworden; denn das hellere wahrhaftigere und schönere Leben im neuen deutschen Hause soll täglich und stündlich widerklingen vom Keller bis zum Dach, vom Alltag bis in den heiligen Feiertag des deutschen Volkes.

gez. **Sepp Schirpf**,
stellvertr. Gaukulturstellenleiter.

Der Rundfunk im Aufbruch!

Wenn in den Zeitungen berichtet wird, die Anzahl der Rundfunkhörer ist um 100 000, um 80 000 usw. in dem und dem Monat gestiegen, so sind wir fast geneigt, das als selbstverständlich hinzunehmen. Wenn wir uns aber in die gleiche Jahreszeit im Jahre 1932 zurückversetzen, dann stellen wir fest, daß langsam aber sicher die Rundfunkhörerzahl abbröckelte. Wir haben uns an die, durch den Nationalsozialismus geschaffenen Erfolge gewöhnt. Wir denken uns nicht mehr allzuviel dabei, wenn wir sehen, wie es auf allen Gebieten aufwärts geht. Gerade aber auf dem Gebiete des Rundfunks, wurde ganz Gewaltiges geleistet. Dies wird erst recht klar, wenn man bedenkt, daß die Rundfunkhörerzahl in der kurzen Zeitspanne von etwa 2½ Jahren fast verdoppelt werden konnte, d. h. wir stehen heute nahe der 7 Millionenzahl deutscher Rundfunkhörer.

Der Rundfunk vermittelt seinen Hörern das reiche und mannigfaltige Kulturleben des gesamten deutschen Volkes. Er verbindet die Menschen im fernen Osten und Norden mit denen im Westen und Süden des Reiches durch das gemeinsame Erleben deutschen Kunstschaffens, deutschen Brauchtums und deutscher Fröhlichkeit.

Der Rundfunk bringt vor allem darüber hinaus aber auch die Stimme des Führers in jedes Heim. Er schafft daher unter den Hörern die Volksgemeinschaft all derer, die jederzeit gewillt und bereit sind, auf die Stimme ihres Volkes und auf den Willen ihres Führers zu hören.

gez. **Dr. Hochschild**, bad. Sendeleiter.

Es gibt auch heute noch in Deutschland Menschen, die noch nicht begriffen haben, welche Bedeutung dem Rundfunk zukommt. Es gibt auch noch Leute, die den Rundfunk als Spielerei, oder gar noch als Luxus ansehen. Sie begriffen nicht, daß das deutsche Volk nicht zusammengebrochen wäre, wenn man es nicht von den Quellen seiner Kraft, nämlich seiner Kultur, hinweggeführt hätte. Sie begreifen auch heute noch nicht, daß die großen Werte der Nation für alle bestimmt sind und nicht nur für einige vom Schicksal besonders Begünstigte. Gerade diese aber erweisen sich oft als dieser großen Werte unwürdig, schon deshalb, weil sie sonst eine so eigenartige Haltung gar nicht einnehmen könnten, denn sie bestreiten ja den Allgemeinbesitz dieser kulturellen Werte nur deshalb, weil sie glauben, daß zum innerlichen Erfassen, zu innerem Erleben dieser Werte unbedingt auch eine sogenannte höhere Bildung notwendig sei. Sie wissen nicht, ja sie ahnen das überhaupt nicht, daß man von Kultur überhaupt nur sprechen kann, wenn diese imstande ist, das ganze Volk zu erfassen, zu erheben. Damit ist aber auch klar gestellt, daß nicht alles Kultur ist, was diese Menschen unter diesem Kennwort verstehen. Glücklicherweise wird ihre Zahl immer geringer. Vielleicht darf gerade hier der Rundfunk ein sehr großes Verdienst für sich in Anspruch nehmen. Der Erfolg des nationalsoz. Rundfunks beruht ja gerade darin, daß er mitten im Volk steht, daß er für dieses ganze Volk da ist. Dieses Volk aber reagiert mit einem feinen Gefühl auf alles, was ihm artgemäß ist. Es hat dem Rundfunk von heute seine Gefolgschaft gegeben, weil es weiß, daß dieser Rundfunk sich bemüht, die kulturellen Belange und Erfordernisse zu vertreten, die nicht irgend einem fremden Denken entsprungen sind, sondern dem Fühlen und Denken des deutschen Volkes, in seiner rassischen Eigenheit entsprechen. Dafür verzeiht dieses Volkgerne einmal diesen oder jenen Fehlgriff in der Programmgestaltung.

Man hat aus gewissen 150% nationalsoz. Kreisen die eigenartigsten Programmvorschläge gemacht. Man hat behauptet, es sei notwendig viel mehr Reden politischen Inhalts über die deutschen Sender zu bringen. Man hat vorgeschlagen, der Rundfunk dürfe nur noch klassische Musik bringen usw. Hätte die heutige Rundfunkführung das getan, dann wäre die Rundfunkhörerschaft in Deutschland wahrscheinlich nicht mehr weit von der Zahl 1000, wenn sie überhaupt noch so groß wäre, entfernt. Der deutsche Rundfunk gestaltet sein Programm nach einem ganz anderen Gesichtspunkt. Er steht auf dem Standpunkt, daß der deutsche Mensch, nach das Tages Last und Mühen, zunächst einmal eine Ausspannung, ein Erholung verdient hat. Er ist der Ueberzeugung, daß das am besten durch Unterhaltung geschieht, (wobei darunter nicht Kitsch, sondern wirklich wertvolle Unterhaltung verstanden werden soll). Gewiß soll in diese Unterhaltung, dann und wann auch einmal ernste, schwere Kost eingestreut werden. Aber wie der Reichssendeleiter Pg. H a d a m o v s k y einmal gesagt hat, man kann einen Olympiakämpfer auch nicht immer u. immer üben lassen, man muß ihm auch einmal Gelegenheit zum Ausspannen geben. Ebensowenig kann man dem deutschen Menschen zumuten, daß er auf das wohlverdiente Ausspannen verzichten soll, im Gegenteil. Man kann auch z. B. mit sogenannter leichter Musik, wenn sie deutsch ist, kulturell wertvolle Arbeit leisten. Die Schaffung einer deutschen Kultur aber, die alle Volksgenossen umfaßt und von allen getragen, d. h. miterlebt und gelebt wird, ist gleichbedeutend mit der Schaffung der Volksgemeinschaft. Dann ist Rundfunk nicht Luxus, sondern Notwendigkeit

Mancher Volksgenosse läßt sich heute noch abhalten vom Kauf eines Rundfunkempfängers, weil er sich sagt: Nächstes Jahr kommt das Fernsehen und dann kaufe ich mir ein Fernsehgerät. Das ist eine vollkommen falsche Einstellung. Denn 1) wird es noch einige Zeit dauern, bis die Fernsehtechnik so weit gediehen ist, daß man wirklich an einen regelmäßigen Empfang denken kann und 2) selbst wenn das möglich wäre, so wird ja dann jeder Volksgenosse das Rundfunkgerät, das er sich heute anschafft, erst rechtgebrauchen. Er wird sich dann eben ein Vorsatzgerät dazu kaufen. Es ist dies also nichts anderes, als eine Art Kauf in Raten. Jeder Tag, den aber dieser Volksgenosse zögert, sich in die große Hörergemeinschaft einzugliedern, ist für ihn selbst ein Verlust. Wenn einem alten Rundfunkhörer an seinem Gerät irgend etwas passiert, d. h. wenn er nur ein paar Tage einmal auf das Rundfunkhören verzichten muß, bis der Fehler behoben ist, dann kann er sich gar nicht vorstellen, daß er einmal ohne Rundfunk überhaupt hat leben können. Er ist dann so ungeduldig, wie ein Kind, dem man sein liebstes Spielzeug weggenommen hat. Daraus sieht man doch schließlich auch, daß der Rundfunk nicht Luxus, sondern eben einfach tägliche Notwendigkeit geworden ist. Darum deutscher Volksgenosse, zögere nicht länger, gliedere Dich ein in die deutsche Hörergemeinschaft.

W e r d e R u n d f u n k h ö r e r!

Du wirst es nicht bereuen! Laß Dir vom Rundfunkhändler einmal ein solches Wunder der modernen Technik zu Hause in Deinem Heim vorführen und nach wenigen Tagen wirst Du das Gerät nicht mehr missen wollen.

Gaufunkstellenleiter, gez.: L i n k.

Wir erkämpfen den Volksfunk

Als der Führer am 30. 1. 33 die Macht in Deutschland ergriff, da nahm der Nationalsozialismus auch Besitz vom Rundfunk und stellte ihn mitten hinein in das große Werden der Nation. In der Nacht dieses 30. Jan. erlebten Millionen deutscher Volksgenossen die spontanen Kundgebungen vor der Reichskanzlei, den Aufbruch Deutschlands. Dieses Erlebnis war möglich, weil der Rundfunk zum ersten Male dem ganzen deutschen Volke gehörte. Damit begann die nationalsozialistische Entwicklung dieses techn. Wunders. Von Stund an arbeitete der Rundfunk im Dienste des erwachten deutschen Volkes. Seitdem lebt er im Volk und mit dem Volk. Er ist nicht mehr für die dekadenten Genießer einer liberalistischen Zeit bestimmt. Er ist geworden wozu er eigentlich von Anbeginn an berufen gewesen wäre: Zum Herold, zum Rufer für die Volksgemeinschaft, zum Vermittler der kulturellen Güter dieses Volkes an alle seine Glieder. Er ist nicht mehr Luxusfunk, er ist Volksfunk im wahrsten Sinne des Wortes. Der deutsche Mensch verstand diese Entwicklung und er dankte dem Rundfunk, indem immer mehr Volksgenossen auch Rundfunkhörer wurden.

Heute kann das nationalsozialistische Deutschland mit Stolz feststellen, daß seine Rundfunkhörerzahl, der kulturellen Bedeutung einer Großmacht entsprechend, ständig im Steigen begriffen ist, daß es seit dem 1. Januar 1933 seine Hörerzahl fast verdoppelte. Arbeiten wir daran, daß die Erkenntnis von der Bedeutung des Rundfunks, von seiner Notwendigkeit, immer stärker durchdringt. Jeder deutsche Volksgenosse muß Rundfunkhörer werden!

gez.: **Schmid**,
Gaupropaganda- und Landesstellenleiter des Landes Baden.

DE 301 — DAF 1011

Alle Fabrikate, die irgend eine Industrie erzeugt, tragen einen Namen oder eine Nummer. Die Typisierung unterscheidet Fertigfabrikate hinsichtlich ihrer Art, ihrer Größe, ihrer Qualität oder Leistung.

Die Ueberschrift zu unserer Betrachtung besteht aus zwei solcher Typen. Sie drücken nicht etwa die Leistungsfähigkeit dieser beiden Rundfunkgeräte aus, sondern diese Buchstaben und Zahlen sind mehr als das, sie entsprechen einem Stück Rundfunkgeschichte und charakterisieren zugleich die Aufbauarbeit der heutigen Funkwirtschaft.

Der deutscher Rundfunk durch den Nationalsozialismus zum Träger und Verkünder echten deutschen Wesens geschaffen, ist damit Eigentum der ganzen Nation. Und das Ziel geht dahin, jedem deutschen Volksgenossen die Teilnahme am Rundfunk zu ermöglichen. Das ist die Vorgeschichte des Volksempfängers. Die deutsche Funkindustrie durch die Reichsrundfunkkammer zu einer starken Arbeitsgemeinschaft geeint, hat mit der 10. deutschen Funkausstellung dieses Gerät von hoher Qualität und Präzision geschaffen. Durch einmütige Zusammenarbeit der Energiewirtschaft, durch das Verständnis der Betriebsführer für die Mission des Rundfunks, konnte eine Finanzierungsmöglichkeit geschaffen werden, die jedem arbeitenden Volksgenossen die Anschaffung des Volksempfängers ermöglicht.

Wenn in verhältnismäßig kurzer Zeitspanne die Rundfunkhörerzahl von 4 Millionen auf 7 Millionen angestiegen ist, wenn heute rund jeder 10. deutsche Volksgenosse Hörer ist, so hat dieser Volksempfänger einen großen Teil hierzu beigetragen. Bereits bei der ersten Funkausstellung wurde er stürmisch nachgefragt und er wurde der rentabelste Fabrikationszweig der deutschen Funkindustrie und zugleich auch ein Anreiz zum Kauf hochwertiger Fernempfänger. Skeptiker und Besserwisser haben dieser ersten techn. Schöpfung der neuen Funkwirtschaft einen baldigen Mißerfolg vorausgesagt, aber sie haben sich getäuscht. Der Empfänger des deutschen Volkes hat sich durchgesetzt und es ist ihm vorbehalten, techn. Grundlage für den Volksfunk zu werden. Und weil er am Anfang des Umbruchs der deutschen Funkwirtschaft steht, trägt er mit Recht die Nummer 301, die nichts anderes darstellt, als den 30. Januar, den Tag, an dem der Führer um die Mittagsstunde zur Verantwortung gerufen wurde.

Unermüdlich ging die Entwicklung der deutschen Funktechnik weiter und der im Jahre 1935 geschaffene deutsche Arbeitsfrontempfänger ist wohl ein deutlicher Beweis für den Geist, der die Arbeit unserer Funkindustrie bestimmt. Auch seine Typisierung erinnert uns an jenen 10. November des Jahres 1933, an dem der Führer vor den Siemenswerken in Berlin zu seinen deutschen Arbeitern sprach. Von allen Fabriken ertönten die Sirenen und Glocken läuteten die Stunde ein, in der in Deutschland alle Maschinen ruhten, der Verkehr stillstand. Und in den Betrieben — auch in der kleinsten Werkstatt scharten sich die Belegschaften um die Rundfunkanlagen, um durch den Rundfunk eine Schicksalsgemeinschaft zu erleben und den Führer zu hören.

Eigens zu diesem Zwecke des Gemeinschaftsempfangs in den Betrieben, wurde dieser Arbeitsfrontempfänger geschaffen und fortan soll er in der deutschen Werkstatt seinen Ehrenplatz erhalten.

gez. A d e l m a n n, techn. Leiter der Gaufunkstelle.

Turnen ★ Spiel ★ Sport

Fußball am Sonntag

Meisterschaftsspiele der süddeutschen Gauliga

Gau Württemberg: 1. SSV. Ulm — Stuttgarter Kickers; Stuttgarter SC. — Ulmer FV. 94; SpVgg. Bad Cannstatt — VfB. Stuttgart; SpFr. Stuttgart — SpV. Feuerbach; Sportfreunde Eßlingen — FV. Zuffenhausen.

Gau Baden: Amicitia Viernheim — SV. Waldhof; VfR. Mannheim — VfL. Neckarau; Karlsruher FV. — Freiburger FC.

Gau Bayern: Bayern München — BC. Augsburg; FC. München — SpVgg. Fürth; FC. Bayreuth — 1860 München; ASV. Nürnberg — 1. FC. Nürnberg; FC. Schweinfurt — Wacker München.

Gau Südwest: Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms, FV. Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen, FK. Pirmasens — FSV. Frankfurt, Kickers Offenbach — Bor. Neunkirchen, Opel Rüsselsheim — Union Niederrad.

Süddeutsche Handball-Gauliga

Gau Württemberg: Stuttgarter TV. — TSV. Süßen; TV. Cannstatt — TGes. Stuttgart.

Gau Baden: TV. Seckenheim — TGd. Ketsch; TV. Ettlingen — SV. Waldhof; TV. 62 Weinheim — VfR. Mannheim.

Gau Bayern: TV. Milbertshofen — BC. Augsburg; SpVgg. Fürth — Bamberger Reiter; FC. Bamberg — Polizei München; Polizei Nürnberg — 1860 München; 1. FC. Nürnberg — TV. Leonhard-Sündersbühl.

Turnen.

Drei-Städtekampf: München-Stuttgart-Mannheim in Mannheim.

Rugby.

Auswahlspiel in Heidelberg: Süddeutschland, Baden — Württemberg.

Boxen.

Newyork: Paolino — Joe Louis.

Magdeburg: Box-Länderkampf der Amateure: Deutschland — Tschechoslowakei.

*

Gauliga-Fußball. — Fortsetzung der Vorrunde im Gau Baden. Württemberg, Bayern und Südwest bereits in die Rückrunde gestartet. — Bezirksklasse-Endrunde.

Im Fußball stehen für den Sonntag wiederum einige für die Tabellengestaltung außerordentlich bedeutungsvolle Paarungen im Vordergrund. In Baden: VfR. Mannheim — Neckarau und in Württemberg ist es vor allen anderen das Treffen SSV. Ulm — Kickers Stuttgart, das von allergrößter Bedeutung sein kann. Auch in Bayern steht der aussichtsreichste Anwärter, der am Vorsonntag neugebackene Pokal-Meister, FC. Nürnberg, wieder im „Feuer" der Punktekämpfe. Sein Lokalrivale, der ASV. Nürnberg, wird auch hier wohl kaum Gelegenheit haben, den „Club" aus seiner Siegesbahn zu werfen. In der Südwest-Ecke greifen zum ersten Mal — nach Ablauf der Sperre — die Ludwigshafener wieder in die Kämpfe ein. Diese zwangsläufige „Ruhepause", mit der auch noch die sichersten Punkte kampflos an den jeweiligen Gegner abgegeben werden mußten, hat natürlich ganz gewaltig die Chancen des Meisters, den Titel auch dieses Jahr mit Erfolg zu verteidigen, geschmälert. Es müßte schon ein Wunder geschehen, wollten sich die Ludwigshafener in der Endrunde die Spitze erkämpfen. Derzeitiger Tabellenführer sind die Neunkirchener Borussen, die am Sonntag bei den anscheinend wieder erstarkten Offenbacher Kickers leicht ihre führende Position verlieren könnten, wenn der Altmeister seine in den letzten Spielen zum Ausdruck gebrachte famose Form auch dieses Mal unter Beweis stellt. FK. Pirmasens — FSV. Frankfurt und Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms sind ebenfalls äußerst wichtige Treffen.

Die Gauliga-Spiele in Baden.

Es ist natürlich selbstverständlich, daß die weitere Abwicklung des badischen Pflichtspiel-Programms sich in nächster Zeit lediglich darauf beschränken wird, die in außerordentlichem Maße rückständigen Spiele einzelner Mannschaften (Waldhof und Freiburg) einzuholen. Für diesen Sonntag erfolgt eine Neuansetzung dieser Kämpfe, die an jenem stürmischen und regnerischen Sonntag dem nassen Element zum Opfer gefallen sind. Hierbei ist es zweifellos der Mannheimer Lokal-Großkampf **VfR. — Neckarau,** dessen Bedeutung und Wichtigkeit ihn zum wichtigsten Ereignis des Sonntags stempelt. Die glatte Niederlage der Rasenspieler des Vorsonntags in Brötzingen hat nun wieder ein gänzlich verändertes Bild in der Weiterentwicklung der badischen Spiele geschaffen. Dieser unerwartete Verlust des Meisters hat nun gerade für den sonntäglichen Waffengang eine Situation geschaffen, die keine bessere Voraussetzung für das Mannheimer Derby hätte bringen können. Für die Neckarauer, die durch einen imponierenden Sieg über Mühlburg ihre in rückliegenden Kämpfen deutlich feststellbare Formschwankung wieder mehr zum Besseren wenden konnten, trägt dieser Kampf auch eine tiefere Bedeutung. Während die Neckarauer ihre noch keineswegs unbedrohte Tabellenlage weiterhin zu verbessern bestrebt sein werden, hat der VfR. seine Absichten dahingehend begründet, seiner diesmal in Viernheim weilenden „Lokal-Konkurrenz", den Waldhöfern, vorerst keinen weiteren Ausreißer mehr zu gestatten. Es wird zwar zweifellos in erhöhtem Maße davon abhängen, wie sich die VfR.-Stürmer, deren Leistungen im Brötzinger Spiel durchaus nicht imponieren konnten, diesmal zurechtfinden. Der gefährlichere Angriff wird hier wohl den entscheidensten Einfluß auf den Spielausgang haben. Den Rasenspielern wird nur in Bestform der unbedingt nötige Enderfolg beschieden sein können. — Auch das zweite Treffen, das die beiden übrigen Mannheimer Gauligisten in sich vereinigt, hat eine dem Mannheimer Lokalgroßkampf sehr naheliegende Bedeutung. Das glänzende Spiel **Waldhofs** in Freiburg hat neben dem unerwartet hohen Ergebnis auf das angenehmste überrascht. Die Siffling-Elf, die nun noch durch die Einstellung des früheren Sturmführers der Münchner Bayern, Schneider, eine sehr enorme Verstärkung erfahren hat, wird auch im Treffen des Sonntags gegen Amicitia Viernheim als klarer Favorit erwartet. In erhöhtem Maße kam bisher die Gefährlichkeit des Neulings nur auf eigenem Gelände zum Ausdruck und gerade deshalb werden sich die wohl spielkulturell klar überlegenen Waldhöfer diesem eigenartigen Viernheimer Kampfgeist mit besonderer Vorsicht und dem nötigen Einsatz zu widmen haben, wenn der zu erwartende klare Sieg zustande kommen soll. Ein Unentschieden wäre wohl das höchste, was der Neuling herausholen könnte. Man müßte es aber zweifellos als Ueberraschung bezeichnen. — Den Abschluß des Tages bildet die in Karlsruhe stattfindende Begegnung **KFV. — FC. Freiburg.** Die Vertreter der Breisgau-Metropole haben sich in dieser Saison noch keineswegs in den Vordergrund zu stellen vermocht. In den Spielen um den Deutschen Vereinspokal kamen die Freiburger bis zur Vorschlußrunde, um dann von Deutschlands Fußballmeister, Schalke 04, in Dortmund ausgebootet zu werden. Zweifellos war es eine imponierende Siegeslaufbahn, mit der die Freiburger den Gau Baden auf das beste vertraten. Diese schweren Kämpfe scheinen aber nicht ohne Folgen vorbeizugehen. Dischner, Peters und Lehmann mußten am Sonntag gegen Waldhof ersetzt werden. Mit ebenso geringen Hoffnungen werden die Freiburger ihre Reise zum KFV. antreten und wenn eine weitere Dezimierung des Stärkerverhältnisses für diesen Kampf die Aussichten der Freiburger verringern sollte, dann wird man ohne Einwand den KFV., der zudem noch in der Lage ist, seinen fortschreitenden Leistungsanstieg durch neubewährte Kräfte noch wirkungsvoller in Erscheinung treten zu lassen, als klarer Favorit auf den Schild heben müssen. Das Gefühl der Unterschätzung darf aber dennoch keine Rolle spielen, denn in ihrer Unberechenbarkeit sind die Breisgauer zu den größten Ueberraschungen fähig. Trotzdem ist der KFV. in Front zu erwarten.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Beginn der Rückrunde.

Obwohl in der Gruppe West noch zwei Begegnungen der Vorrunde ausstehen (Forchheim — Kuppenheim und Weingarten — Frankonia) startet man am Sonntag mit Volldampf in die Endrunde. Während am Sonntag Weingarten als Gast bei den Rastattern mit 4:0 verlor, geht es diesmal bei vertauschten Rollen weiter. Rastatt fährt nach Weingarten und muß trotz seines 8 Tage vorher klar erkämpften Erfolges sehr auf der Hut sein, um nicht eine Verringerung des Vorsprunges eintreten zu lassen.

Germania — Beiertheim.

Entgegen der Veröffentlichung der Rückspieltermine eröffnen die Germanen die Rückrunde mit einem Heimspiel und zwar gegen den FV. Beiertheim. Der sonntägliche Gegner muß nun in dieser Saison schon zum zweitenmal in Durlach antreten, da dessen Platz wegen Zuschauerausschreitungen neuerdings gesperrt wurde. Diese Maßnahme der Behörde zeigt unzweideutig, daß man mit allen Mitteln gegen derartige Auswüchse außerhalb der Barrieren vorzugehen gedenkt, wenn die allenthalben vorhandenen, allzugroßen Vereinsfanatiker nicht ihren eigenen Vereinen zuliebe sich endlich eines Besseren besinnen. Für den FV. Beiertheim wird die finanzielle Auswirkung in diesem Falle nicht von besonderem Nachteil sein, jedoch das Verzichtenmüssen auf das heimische Spielgelände fällt schon stärker ins Gewicht. Diese neuerliche Begegnung zwischen den Germanen und den Karlsruher Vorstädtern hat, gegenüber dem Vorspiel bei Beginn der Saison, an Bedeutung gewaltig zugenommen, zumal die Einheimischen nach ihrer derzeitigen Tabellenposition immer noch als Spitzenkandidat in Frage kommen und Beiertheim dagegen jeden Punkt braucht, um sich in der Klasse behaupten zu können. Die durch die Sperre besonders geschaffene Lage wird die Gäste schon im Voraus mit erhöhter Energie an die Lösung der Aufgabe herangehen lassen, wobei zu berücksichtigen ist, daß bereits das Vorspiel s. Zt. schon einen der spannendsten Kämpfe abgab. Die Germanen haben durch ihren vorsonntäglichen einwandfreien Sieg gegen die Daxlander bewiesen, daß die Neuformierung keinesfalls sich nachteilig ausgewirkt hat und bei weiterem Zusammenbleiben und etwas mehr persönlichem Einsatz verschiedener Spieler noch größere Leistungen zu vollbringen in der Lage sein wird. Vor allen Dingen muß Kameradschaft und gegenseitiges Unterstützen in stärkerem Maße betrieben werden, dann können und werden Erfolge nicht ausbleiben. Nicht nur die Technik ist im Fußball ausschlaggebend, sondern weit mehr noch Zusammenarbeit und Mannschaftsgeist. dt.

In der **Pforzheimer Gruppe** dürfte die Endrunde noch recht interessant werden. Durch die Niederlage der Birkenfelder hat sich eine 4 Vereine umfassende Spitzengruppe herausgeschält bei deren nun einsetzenden Rückrundenkämpfen jeder Punkt kostbar sein wird. Für den Sonntag sind zwar keinerlei Veränderungen zu erwarten, da sämtliche Spitzenreiter in vertrauter Umgebung spielen.

Gruppe West: Weingarten — 04 Rastatt (0:4), Kuppenheim — Durmersheim (2:2), Forchheim — Neureut (0:5), Hagsfeld — Frankonia (1:11) in Karlsruhe, Beiertheim — Durlach (1:3) in Durlach.

Gruppe Ost: Bretten — Söllingen (1:4), Mühlacker — Enzberg (0:2), Niefern — Forst (3:1), Karlsdorf — Eutingen (2:1), Birkenfeld — Gl. Pforzheim (1:1).

*

Handball im Bezirk 2 Mittelbaden.

Am vergangenen Sonntag kam im Bezirk 2 nur ein Spiel zur Durchführung. Es traten in Rastatt die Tgmd. Daxlanden gegen den Tv. Rastatt an und konnte letzterer das Spiel mit 6:4 für sich entscheiden. Dadurch ist Daxlanden vorläufig aus der Spitzengruppe ausgeschieden. Die Turn- u. Sp.-Vg. Kronau ist kampflos zu zwei Punkten gekommen, da die Tsch. Pforzheim in Kronau nicht angetreten ist. Durch diesen Punktgewinn steht Kronau jetzt mit Durlach und Beiertheim punktgleich an der Spitze der Tabelle. Die Tabelle zeigt folgendes Bild:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Turnerschaft Durlach	6	5	0	1	62:29	10
T.- u. Sp. Kronau	6	5	0	1	28:27	10
Tsch. Beiertheim	7	5	0	2	56:38	10
Tgmd. Daxlanden	6	3	0	3	31:37	6
Tv. Bruchsal	6	2	0	4	24:31	4
Nordst. Rintheim	6	2	0	4	35:42	4
Tv. Rastatt	6	2	0	4	28:43	4
Tgschft. Pforzheim	7	1	0	6	32:57	2

Am kommenden Sonntag finden folgende Spiele statt:

Tv. 46 Rastatt — Tsch. 46 Durlach
Tv. 46 Bruchsal — Tgmd. Daxlanden
Tsch. Beiertheim — Tgschft. Pforzheim
T.- u. Spvg. Kronau — Nordstern Rintheim.

Es treten also sämtliche Mannschaften zum Spiel an. Die Turnerschaft Durlach muß das Spiel in Rastatt ernst nehmen, da Rastatt seine Mannschaft verstärken konnte. Es wird aber mit einem Sieg der Durlacher zu rechnen sein. — Der Ausgang des Spieles in Bruchsal ist offen. Dagegen werden bei den beiden anderen Spielen die Platzbesitzer zu wertvollen Punkten kommen, so daß sich wahrscheinlich an der Spitze der Tabelle am Sonntag nichts ändern wird. Eine Klärung wird erst erfolgen, wenn die drei Tabellenführer gegeneinander spielen werden.

Die Turnerschaft Durlach hat am vergangenen Sonntag nur zwei Spiele ausgetragen und spielte die 2. Mannschaft im Pflichtspiel gegen die 2. Mannschaft der Turnerschaft Beiertheim. Die Beiertheimer Mannschaft konnte das Spiel mit 7:2 für sich entscheiden. — Die Jugendmannschaft mußte nach Ettlingen und gewann dieses Spiel mit 12:2 Toren. Die Ettlinger Mannschaft war ein ziemlich gleichwertiger Gegner und nur durch großes Schußpech wurden nur zwei Gegentore erzielt. Die Durlacher haben das Spiel aufgrund ihrer guten Mannschaftsleistung errungen. Jeder Spieler war trotz dem hartgefrorenen Boden auf seinem Posten. Mit einem Torverhältnis von 96:33 wird die Tabelle weiter angeführt. Dieselbe zeigt folgendes Bild:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Pkte.
Turnerschaft Durlach	9	9	—	—	18
Turnverein Ettlingen	8	5	1	2	11
Turnverein Grötzingen	7	4	1	2	9
Turnverein Rintheim	6	3	1	2	7
Turnverein 46 Karlsruhe	7	2	1	4	5
Turnerschaft Beiertheim	9	2	—	7	4
Turnverein Berghausen	7	2	—	5	4
Turngemeinde Daxlanden	6	—	—	6	0

Buntes Allerlei

Ein Hase hat Heimweh

Eine ungewöhnliche Reise hat ein Hase hinter sich, der jetzt anläßlich einer Treibjagd in der Babolna-Puszta in Ungarn geschossen wurde. Die Jäger waren nicht wenig erstaunt, als sie am Ohr des Hasen eine Messingmarke fanden, die über die abenteuerliche Wanderung Meister Lampes Auskunft gab. An Hand dieses Ausweises wurde nämlich festgestellt, daß dieser Hase im Jahre 1931 in der Umgebung von Berlin in Freiheit gesetzt worden war. Damals war aus Ungarn ein größerer Transport lebenden Wildes in Deutschland eingetroffen, und die Tiere, unter anderem auch dieser Hase, wurden in der Nähe von Berlin zur Auffrischung des Wildbestandes in Freiheit gesetzt. Der kleine Hase muß nun von einer unbezwinglichen Sehnsucht nach seiner ungarischen Heimat befallen worden sein. Jedenfalls hat er es verstanden, sich erfolgreich durch drei verschiedene Länder durchzuschlagen, Paß-, Zoll- und Devisenkontrollen geschickt zu umgehen, die Sudeten und die Kleinen Karpathen zu überwinden und schließlich in der Heimat zu landen. Tragisch eigentlich, daß ihn nun gerade hier das landläufige Hasenschicksal ereilen mußte.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 13. Dezember

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,680	0,684
Belgien (100 Belga)	41,91	41,99
England (1 Pfund)	12,245	12,275
Frankreich (100 Frc.)	16,43	16,47
Holland (100 Gulden)	168,31	168,65
Italien (100 Lire)	19,98	20,02
Norwegen (100 Kr.)	61,49	61,61
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,14	63,26
Schweiz (100 Frc.)	80,62	80,78
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,30	10,32
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Börsen

Berliner Börse vom 13. Dez. Die Börse verkehrte wieder recht lustlos und still. Verstimmend wirkte der Rückgang einiger Anleihen. (Altbesitz und kommunale Umschuldungsanleihe.) Der Geldmarkt war unverändert. Tägliches Geld 3,12—3,37. Das Anlagegeschäft bleibt ruhig.

Stuttgarter Börse vom 13. Dez. Die Börse war überwiegend etwas schwächer. Am Aktienmarkt lagen Farben (145,5) um 2, Daimler (88) und Junghans (78) um 1 niedriger. Cement Heidelberg zu nur 115,5 (minus 0,5), WMF. zu nur 108,25 (minus 0,75) gefragt. Deutsche Verlags bei kleinem Umsatz minus 0,5 (60). Kolb und Schüle hatten zu unverändert 111 guten Umsatz.

Weihnachtsgebäck

Die mühsameren Gebäcke zu Weihnachten haben wir alle schon fertig; jetzt zuletzt wollen wir noch etwas kleines Gebäck herstellen, das nicht allzu viel Umstände macht, aber dennoch gut schmeckt und sich gut hält.

Hafermakronen ohne Mehl. 250 Gramm Haferflocken, 180 Gr. Zucker, zwei Eier, zwei Eßlöffel Butter, einen Teelöffel Backpulver und ein halber Teelöffel Zimt werden gut verrührt, mit einem Teelöffel in Häufchen auf ein mit Fett bestrichenes Blech gesetzt und goldbraun gebacken.

Mandelhörnchen. 150 Gramm Mandeln werden geschält, gehackt und dann im Mörser gestoßen. Man rührt sie nun längere Zeit mit zwei Eigelb. Dann breitet man die Masse auf dem Backbrett aus und knetet 125 Gramm Zucker hinein, so daß ein fester Teig entsteht. Diesen rollt man nun aus und sticht mittels eines Glases Halbmonde daraus, die man auf ein bemehltes Blech legt. Man bepinselt sie mit Wasser, bestreut sie mit feingeschnittener Apfelsinenschale und backt sie.

Schweinigel. 250 Gramm Zucker werden mit drei Eiweiß und etwas Zitronensaft kräftig so lange gerührt, bis die Masse Blasen schlägt. Dann rührt man 250 Gramm ungeschälte, in Streifen geschnittene Mandeln hinzu, setzt mit dem Teelöffel Häufchen auf ein mit Fett bestrichenes Backblech und backt die Schweinigel langsam hellgelb.

Nuß-Leckerli. Man schneidet 100 Haselnüsse in Scheibchen und röstet sie leicht. Dann rührt man fünf Eiweiß mit 250 Gramm Zucker schaumig, tut die abgeriebene Schale einer Zitrone, einen Teelöffel Zimt sowie die Haselnüsse hinzu, setzt mit einem Teelöffel Häufchen auf ein bestrichenes Blech und backt die Leckerli goldgelb.

Schokoladenküsse. 250 Gramm gesiebten Puderzucker mischt man mit sechs Teelöffel geriebener bitterer Schokolade, gibt eine Prise Zimt dazu, sowie etwas Vanille und rührt dann den steifen Schnee von drei Eiweiß darunter, so daß eine glänzende Masse entsteht. Von dieser setzt man auf ein gefettetes Blech Häufchen und läßt sie im Backofen bei gelinder Wärme mehr trocknen als backen.

Ski-Ausrüstungen für jeden Geschmack finden Sie preiswert bei Sport-Pahr KARLSRUHE A/Rh. KRONENSTR. 49

Praktisch, gut und billig!

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres Ski-Katalogs!

Das WHW teilt mit:

Th. Behrend, Hotel Reichshof, Karlsruhe 150.—, Ortsgruppe Käfertal v. Olympia-Lichtspiele, Mannheim-Käfertal 130.—, Meißenheim — Schmeißbacher AG., Mannheim 600.—, Albert Nahm u. Sohn, Mannheim 100.—, Derop AG., Mannheim 600.—, Mannheimer Gewerbebank, Mannheim 110.—, Adolf Pfeiffer, Mannheim 600.—, Esüdro Einkaufsgen. Mannheim 200.—, Dr. Karl Preller, Mannheim 300.—, Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim 240.—, Jakob Bitterich, Mannheim 100.—, Josef Rüdy, Singen 300.—, J. H. Bek u. Co., Singen 160.—, Aluminium-Walzwerk, Dr. Lauber, Neher u. Co., Singen 2000.—, Lederfabrik Walz, Offenburg 1500.—, Fa. Emaillierwerke C. R. Dold, Offenburg 200.—, Goerig u. Co., AG., Mannheim 4000.—, dto. für Filiale Nietleben 2000.—, Kohlenkontor Weyhenmeier, Mannheim 30 000.— Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannheim-Neckarau 4000.—, Schluchseewerk AG., Freiburg i. Br. 3000.—, Verein deutsche Oelfabriken Mannheim, Postfach 349 3000.—, Landesgewerbebank für Südwestdeutschland AG., Karlsruhe 560.—, Bad. Kraftlieferungsgesellsch. mbH. (Bakage) Freiburg i. Brg. 1000.—, Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Mannh. 2000.—, Der Vorstand des Sterbekassenvereins des Dienstpersonals der Verkehrsanstalten Vers. a. Gegens., Karlsruhe 1000.—, Ungenannt 1000.—, Junker u. Ruh AG., Karlsruhe 3000.—, Alexander Vierling Major a. D., Mannheim 600.—, Dr. jur. Carl Jahr (Deutsche Bank und Diskonto-Ges.) Mannheim 1000.—, Dr. R. Brüggemann, Singen 1200.—, Gütermann u. Co., Nähseidenfabrik, Gutach 10 000.—, Rheinkraftwerk Albbruck-Dogern AG., Albbruck-Rhein 3000.—, Sulzer, Centralheizungen GmbH, Mannheim, für Mannheim, München, Stuttgart, Freiburg im Brg., Frankfurt a. M., Ludwigshafen a. Rh. 500.—, Frl. Elisabeth Kym, Schopfheim 300.—, Frau A. Kym-Krafft, Schopfheim 300.—, Ludowici, A. Dr. Heidelberg-Schlierbach 500.—, Moll Arnold, Freiburg-Littenweiler i. Brg. 1000.—, Fürstin Irma zu Fürstenberg, Donaueschingen 100.—, Fürstin zu Fürstenberg, Donaueschingen 100.—, Kassenärztliche Verrechnungsstelle, Villingen 392.—, Arbeitsgemeinschaft Neunkirchen-Völklingen für Doggererze, Donaueschingen 1000.—, Bad. Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport, Filiale Kehl a. Rh. 600.—, Elektrische Ueberlandzentrale Oberhausen AG., Herbolzheim 7500.—, Ph. Jul. Kurtz, Maschinenfabr., Rippberg 100.—, Maschinenfabr. Eirich u. Gebr. Eirich, Hardheim 600.—, Jul. Krämer, Friesenheim 150.—, Dr. Kautt, Mosbach 100.—, Vereinsbank Mosbach 150.—, Brauerei Hübner AG., Mosbach 650.—, Dr. Hübner, Mosbach 200.—, Hübner Wwe., Mosbach 100.—, P. Schweizer, Mosbach 150.—, Albert Güthlin, Lörrach 100.—, Hoffmann — La Roche u. Co., Grenzach 1183.—, Salubra AG., Grenzach 400.—, Vorschußbank Lörrach 250.—, Stäubli u. Co., Grenzach 200.—, Fr. Vogelbach u. Co., Lörrach 100.—, Fr. Wilh. Föhrenbach, Karlsruhe 150.—, Hans Detlev Rösiger, Karlsruhe 150.—, Jakob Müller GmbH., Heidelberg 100.—, Lenard, Heidelberg 100.—, Dr. Scharschmidt, Friesenheim 160.—, Gustav Keller, Löcherberg/Oppenau 100.—, Bad. Weberei AG., Lahr 150.—, Ortsgruppe Lahr Oktober 3259.—, dto. November 1516,89, Weber u. Söhne, Schachen 2000.—, Bezirkssparkasse Lahr 200.—.

Badische Druckerei und Verlag, J. Boltze, Karlsruhe 100.— RM., Fa. Spathaelf, Großhandlung, Villingen 1500.—, Fa. Briegel, Baugeschäft, Villingen 100.—, W. Fricker, Obering., Villingen 300.—, Seidenweberei Gebhard & Co., Villingen 100.—, Kienzle, Uhrenfabrik, A.G., Villingen 1000.—, Direktor Schmid-Bellard, Villingen 200.—, Firma J. G. Weißer Söhne, St. Georgen 600.—, Math. Bäuerle, St. Georgen 210.—, Gebr. Steidinger, St. Georgen 180.—, Hölzle, Hakenjos & Cie., St. Georgen 180.—, A. Maier, Vikt. Glock, St. Georgen 162.—, Bad. Kraftlieferungsges. m. b. H., Freiburg 200.—, Vereinsbank Weinheim 120.—, Otto Hummel, Damenhüte, Karlsruhe, weitere 120.—, Karlsruher Schiffahrts A.G., Rheinhafen 600.—, Gebr. Bratzler, Karlsruhe, Waren im Werte von 210.— RM., bar 720.—, Dr. K. Hermann, Durlach 100.—, Siemens Halske A.G., Karlsruhe 250.—, W. Blicker & Co., Karlsruhe 3000.— und Sachspende im Wert von RM. 3000.—, Brauerei M. Wolf, Karlsruhe 400.—, Dr. Degelmann, Karlsruhe 100.—, E. Heiden, Karlsruhe, Stößerstraße 228.—, Engelhardt, Stößerstraße 150.—, G. Doll, Werderplatz, Karlsruhe 100.—, Südd. Glashandels-A.G., Karlsruhe 510.—, Buchhandlung Evang. Schriftenverein, Karlsruhe 150.—, Deutsche Kraftfahrstraßen G. m. b. H., Freiburg 200.—, Dr. K. Weiß, Karlsruhe 100.—, Wasserversorgung Alb-Pfinz-Plateau, Palmbach 100.—, Leipheimer & Mende, Karlsruhe, in Waren 1000.—, Gefolgschaft Leipheimer & Mende, Sonderspende (Verzicht auf Gemeinschaftsausflug) 665,81, R. Danger, Karlsruhe, Warenspende 535.—, J. Schneyer, Karlsruhe, Ecke Karl- und Waldstr., in Waren 548.—, H. Gattenhof, Karlsruhe, Fichtestraße 200.—, Volkshaus Mühlhausen 100.—, Aug. Kaesser, Bij.-Großhandlung, Pforzheim 252.—, Schotterwerk Ispringen 120.—, Jost & Schank, Warenspende, Karlsruhe 300.—, Verbrauchergenossenschaft, Karlsruhe, Warenspende 6000.—, R. Rösch, zum Moninger, Karlsruhe 120.—, Badische Kraftlieferungsgesellschaft, Bakage, Staufen 400., Heilpraktikerbund Deutschlands, Freiburg 100.—, Deutscher Fußballbund, Gau XIV 3000.—, Aluminiumwerk Tscheulin A.G., Teningen 500.—, Lederwerke Serauer G. m. b. H., Emmendingen 200.—, Hochberger landwirtsch. Lagerhaus e. G. m. b. H., Emmendingen 200.—, Stahlwerk Mannheim A.G., Mannheim 100.—, Kober & Losch, Singen a. H. 100.—, Bezirkssparkasse Gottmadingen 500.—, Bezirkssparkasse Singen a. H. 500.—, Bürgerverein in der Alt- und Mittelstadt, Karlsruhe 200.—, J. H. Ziegler, Oberachern 400.—, Hartsteinwerke Vulkan, Gebr. Leferenz, Haslach 200.—, Jacob Wöhrle, Stadtmühle Hornberg Warenspende 1000 Laib Brot à —.52 RM. und 600 kg Weizenmehl, Dipl.-Ing. Wohlgemuth, Heiligenholz 200.—, Kurhaus St. Leonhard, Ueberlingen 125.—, Verwaltung Salem 1000.—.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Spendenausgabe.

Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes gelangt eine Sonderspende zur Ausgabe. Die Gutscheine hierfür werden im **Rathaussaal** wie folgt ausgegeben:

Mittwoch, 18. Dezember, vorm. 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen A, B und C.
Mittwoch, 18. Dezember, nachm. 2—6 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppe D.
Donnerstag, 19. Dezember, vorm. 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen E und F.

Die Ausweiskarte ist mitzubringen.

Durlach, den 14. Dezember 1935.

Der Ogru.-Beauftragte für das WHW: Balschbach.

8. Spendenliste.

An weiteren Spenden gingen ein: Fabrikdirektor i. R. A. Schaber, 3. Rate, 100.— RM., Ungenannt 30.— RM., Heinrich Schilli 30.— RM., Lesegesellschaft Durlach 25.— RM., General-Veterinär a. D. Dr. Hummerich 5.— RM. monatl. vom 1. 10. bis 31. 12. 35, Ingenieur Hermann Geppert, 2. Rate, 13.— RM., A. Fischabch, 3. Rate, 10.— RM., Bankdirektor Zwerg, 3. Rate, 10.— RM, Ungenannt 10.— RM., Prokurist W. Ruf, 3. und 4. Rate, 8.— RM., A. Regenauer für Dezember 5.— RM., Kegler-Verein Durlach, Erlös aus WHW-Kegeln 37.— RM., Bibliothek O.-Insp. i. R. Fritz Liede für Dezember 3.— RM., Personalspenden verschiedener Firmen 1551.97 RM., Durlacher Tageblatt, nachgelassene Insertionskosten vom 12. 10.—30. 11. 35, 146.27 RM.

Spenden unter 3.— RM. werden ihrer Vielheit wegen nicht veröffentlicht.

Ich spreche den Spendern auch an dieser Stelle den herzlichen Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:
Bezirkssparkasse Durlach Konto Nr. 1600
Volksbank Durlach Konto Nr. 749
für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36.

Durlach, den 14. Dezember 1935.

Der Ogru-Beauftragte für das WHW: Balschbach.

5 Dinge brauch' ich jeden Tag, wovon ich keines missen mag:
Persil · Henko · Sil · iMi · ATA

Für das Weihnachtsfest
Handarbeiten in reichster Auswahl!
Kostenlose Anleitung.
C. A. Kindler, Karlsruhe, Friedrichsplatz 6

Ihre Weihnachts-Geschenke in Uhren Gold- Silberwaren finden Sie preiswert bei
Feisskohl
Karlsruhe, Kaiserstrasse 67

Pelze elegant & kleidsam tadellos verarbeitet & in jeder Preislage
OTTO BRAUN, Karlsruhe
Kaiserstrasse 38

FRIEDRICH Blos KAISERSTR. 104
KARLSRUHE, ECKE HERRENSTR.
Besuchen Sie unsere diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
die Ihnen tausend Winke und Anregungen gibt. Sie können bei uns die bescheidensten, sowie die verwöhntesten Wünsche erfüllen.

Radio- und Elektro-Neuheiten
im Fachgeschäft
OTTO REICHARDT
Radio- u. Elektrovertrieb, Durlach,
Adolf Hitlerstr. 81 Telefon 509

Vorfreude ....
auf das Weihnachtsfest erleben Sie schon beim Einkauf der Gabe. Kleinmöbel von Trefzger, Sessel, Teewagen, Rauchtische, Hausbars sind beliebte Überraschungen von bleibendem Wert
Möbelfabrik u. Einrichtungshaus Gebr. Trefzger
Trefzger MÖBEL
Karlsruhe
Kaiserstr. 97

Fröhliche Weihnachten
durch die große und kleine
Singer
Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Karlsruhe, Kaiserstraße 205 • Telefon 1379

Die schönen und modernen
Küchen
m. Kühlkasten, Besteckeinteilung, Stragula ausgelegt, mit Tisch und 2 Stühlen von RM. 120.— an
Schlafzimmer
moderne Form, mit 3tür. Garderobeschrank, Frisierkommode mit 3 Spiegeln von RM. 280.— an
Große Auswahl! Ehestandsdarlehen
Gondorf
Karlsruhe, Friedrichshof (Laden)
Karl Friedrichstraße 28

Bilder
aller Art staubdicht eingerahmt sind Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert
Buchbinderei und Bilderrahmungswerkstätte
R. MEIER
Durlach, Kronenstrasse 8.

Puppenklinik
Hilß, Adolf Hitlerstrasse 11
Eingang Schloßstrasse, 1. Tr.

Zum Weihnachtsfest decken Sie ihren Bedarf in
Briefpapieren
Fotoalben
Füllhalter
Gesangbücher
Postkarten
und sonstige Schreibwaren
bei
F. W. Luger
Druckerei u. Papierhandlg.
Zehntstraße 6

Radio 3 Röhren, wenig benützt, billig zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Strickwaren
Pullover, Westen, Kleider in größter Auswahl
im Spezialgeschäft
Baitsch & Zircher
Karlsruhe, Kaiserstraße 112

Wilh. Zeumer
300 Jahre Kürschner Familie
Karlsruhe
Kaiserstr. 125/127
Das Haus für
Pelze
aus den Werkstätten unserer Groß-Kürschnerei / Sehr preiswert. / Fachlich aufmerksame Bedienung.
Sonntags geöffnet.

hosen
in allen Größen u. Weiten vorrätig.
preiswert und gut!
Heinrich Nagel
Adolf Hitlerstraße 4

Zu verkaufen:
Schaukelpferd mit Fell
Kinderklappstühlchen
eisernes Kinderbett
zweirädrig. Handwagen mit Patentachsen, für Milchwagen bestens geeignet
Molter, Kronenstr. 12, III. St. r.

Hast Du schon das Fenster im Süßen Laden gesehen?
Da hats dieses Jahr wieder großartige Sachen! ich hab mir schon meine Weihnachts-Geschenke ausgesucht!
Tannenzapfen gefüllt 90 Pf.
Schoko-Nüsse „ 60 Pf.
Schoko-Herzen „ 60 Pf.
Schoko-Sterne „ 150 Pf.
Weihnachtsglocken gefüllt 190 Pf.
und dann die guten Weihnachtsschokoladen und Pralinenpackungen mit der feinen Verzierung. Da macht schon das Kaufen Freude!

Teppiche
Bukle, Velour, Tournay
Mechen. Smyrna durchgewebt
reiche Auswahl
in allen Größen und Preisen
Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai
nur Karlsruhe, Kaiserstr. 205

Nähmaschine
Schrankmöbel, Nußb. wen. gebr.
Nähmaschinenhaus
Jetter, Karlsruhe Kaiserstraße 110.

Wilhelm Stoll
— Schloßplatz —
Gas- u. Kohlenherde
Badeöfen u. Badewannen
Oefen u. Waschkessel.

Radio
Volksempfänger, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40
Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße.

4 Zimmerwohnung
mit Badezimmer, Küche, Keller, Mansarde etc. per 1 IV. 36 in Turmberggegend zu vermieten
Angebote unter Nr. 728 an den Verlag.

Heizb. möbl. Zimmer gesucht, mit oder ohne Kost. Angebote unter Nr. 734 an den Verlag.

Auf 1 Januar 36 an berufstätigen Herrn
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Cigarrenhaus Becker Durlach Schloßplatz
empfiehlt Rauchwaren vom einfachsten bis zum feinsten. En gros Lager für Wiederverkäufer bei hohen Rabatten. Cigarren zu Konsumpreislagen von 5 Pfg. aufwärts. Besichtigung ohne Kaufzwang. Geschenkpackungen.
Besonders leistungsfähig da Familienzigarrenherstellerbetrieb.

Aus dem Handwerk Dein Geschenk

Wer wirkliche Freude bereiten will,
der schenke eine zuverlässige Uhr, ein schönes Schmuckstück, oder ein feines Besteck. Sie finden alles preiswert und in großer Auswahl bei

Firma **H. Meißburger** Inh: A. Fischbach Uhrmachermeist.

Maler- u. Tapeziergeschäft
von **Fritz Scheuble**, Malermeister
Werderstraße 13 u. Moltkestraße 10
empfiehlt sich in
Maler-, Tapezierarbeiten sowie Spritzlackierungen
bei billigster Berechnung.
Verkauf von Farben, Lacken, Pinsel erstklassiger Fabrikate.
Großes Lager in
Tapeten sowie Puppenstubentapeten

Schenkt elektr. Geräte zum Weihnachtsfest!
Bügeleisen, Heizkissen, Staubsauger, elektrische Herde
Kühlschränke, Radioapparate
Sämtliche Radio-Fabrikate auch auf Teilzahlung
Elektro- und Radiovertrieb **L. GOLL**, Elektromeister
D. Aue, Waldhornstraße 21 Telephon 521

Praktische Weihnachtsgeschenke
wie: Gasherde / Heißwasserapparate / Badeöfen / Badewannen und Kohlenherde
kaufen Sie vorteilhaft bei
Wilhelm Stoll
Telephon 232 Leopoldstraße 4

Josef Scheurer, Schuhmacherei
Ecke Kirch- und Mittelstrasse
empfiehlt sich in: **Maßarbeit** sowie **Reparaturen**

Von alters her sind wir genannt
Für guten Zwieback stets bekannt,
Auch Eiernudeln frisch und fein
Kauf stets bei
Bäckerei Kautzmann
ein.

Georg Kraus
Durlach
Fabrikation ff Fleisch- und Wurstwaren
Amalienstraße 15 Telefon 422

Prakt. Weihnachts-Geschenke
Elektr. Bügeleisen, Heizkissen, Tauchsieder,
elektr. Herde / Radio
Volksempfänger in Monatsraten von Mk. 4.40
Haartrockner, Beleuchtungskörper u. a.
Emil Schmitt, Elektromeister
Durlach, Mittelstraße 12 — Telefon 651
Elektr. Licht- und Kraftanlagen.

PHILIPP KRIEGER
BAUGESCHÄFT
DURLACH, WEINGARTENERSTRASSE 18
Fernsprecher Nr. 375
Unternehmung für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Bank: Volksbank Durlach. Girokonto: Bezirks-Sparkasse Durlach Nr. 93. Postscheck: Karlsruhe (B.) Nr. 12253.

Was man bisher nicht schenken konnte- Das Handwerk gibt die Hand dazu.

Wie gerne möchte man einem lieben Menschen einen langgehegten Wunsch erfüllen.

Aber es gibt Wünsche, die sich bisher als Weihnachtsgabe nicht erfüllen liessen.

Die Handwerksmeister haben das Problem gelöst.- Sie haben diesmal gründlich vorgesorgt:

Nicht nur mit ihren fertigen Erzeugnissen, auch ihre Leistung haben sie bereitgestellt.

Eine ganz besondere Überraschung kann man bereiten mit dem bei jedem Meister, in jedem Papierladen erhältlichen

Gutschein für Handwerks-Leistung

• REICHSSTAND DES DEUTSCHEN HANDWERKS •

Friedrich Altfelix, Blechnerei u. Installationsgeschäft
Telefon 605 Gegründet 1838
Gas- u. Wasserleitungen, Klosett-Anlagen
Lieferung von Badeeinrichtungen, Warmwasserspender, Gasherden u. s. w.
zu den üblichen Bedingungen.

Philipp Lehberger
Zimmergeschäft
Treppenbau :—: mech. Schreinerei
Reichenbachstraße 9, Telefon 451
Lager in kyanisierten Pfählen

Heinrich Kayser
Mittelstraße 16 Durlach Telephon 224
Wohnung: Schillerstraße 4
Mech. Bau-Glaserei

Dauerwellen
Wasserwellen, Ondulation
empfiehlt zum Weihnachtsfest
Damen-, Herren-Salon **M. Broß**

Schon jetzt kannst du deine **Weihnachtseinkäufe** besorgen!
Kohlenherde • Gasherde • Oefen
Ofenschirme — Kohlenkasten — Wärmflaschen
sind praktische u. nützliche Geschenke u. erfreuen immer
— Ca 50 Herde und 100 Oefen ständig auf Lager. —
Zu haben im Fachgeschäft:
Melang & Steponath
Gekaufte Gegenstände werden bei entsprechender Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt.

Fachgeschäft für gute, gediegene
Wäsche und Aussteuer
R. Uhlenburg, *Adolf Hitlerstraße 32 (Eingang Adlerstr.)*
Meisterin seit 1913.
Bestmögl. Ausbildung (Zuschneide-Acad.) und über 20jähr. prakt. Erfahrung sichern Ihnen gute Beratung u. Bedienung.
Anfertigung sämtlicher Wäsche nach Maß und Angabe in eigener Nähstube.

A. Semmler
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, Baumaterialien
Gegründet 1864
Bankkonto: Bezirkssparkasse Durlach, Volksbank Durlach
Telefon 368

Geschenke von bleibendem Wert sind die **soliden Polstermöbel** von
D. Funck.

Gravierarbeiten jeder Art erhalten Sie schön und preiswert ausgeführt im **Fachgeschäft**
Paul Kraus, Graveur, Durlach, Kelterstraße 36.

FRANZ SCHÄTTLE
Durlach, Aolf Hitlerstrasse 83
Polstermöbel, Dekorationen
Lager in Linoleum, Stragula
Kokosläufer, Teppiche und
Bettvorlagen.

Auf das bevorstehende **Weihnachtsfest** empfehlen wir uns mit sämtlichen **Weihnachts-Backwaren, Torten, ff Hutzelbrot** und sonstiges **Tee-Feingebäck.**
Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen und können auch ins Haus gebracht werden.
Bäckerei u. Konditorei **Hippin u. Frau**
Durlach-Aue, Schwarzwaldstraße 14, Telefon 97.

Zum **Weihnachtsfest**
Visitenkarten
Verlobungs- und Vermählungskarten
bestellen Sie am besten bei
F. W. Luger, Druckerei
Durlach, Zehntstraße 6.

Eugen Loser, Gipsergeschäft
Durlach :—: Telefon 596
Wiesenstraße 10 Wohnung: Baslertorstraße 56
Tadellose Ausführung sämtlicher einschlägiger Arbeiten

Polsterwaren **Puppenwagen**
Linoleum **Kinderwagen**
Betten u. Bettfedern **Klappstühle** **Lederwaren**
sind praktische Weihnachtsgeschenke
Fritz Fader, Leopoldstr. 2
Bettfedernreinigungsanstalt

Prakt. Weihnachts-Geschenke
in großer Auswahl
Radioapparate, elektr. Uhren, Staubsauger, Heizkissen, Haartrockner, Bügeleisen, Beleuchtungskörper, sowie die beliebten **Elektro-Herde**
kaufen Sie preiswert im
Elektro- u. Radiohaus A. Lochmüller
Kronenstraße 8, Telefon 90

Baden

Karlsruhe, 13. Dez. (Auftragsstelle Baden.) Der Staatsanzeiger („Führer") gibt die vom Badischen Staatsministerium genehmigte Satzung der Auftragsstelle Baden bekannt, die ihren Sitz in Karlsruhe hat. Der Verein „Auftragsstelle Baden" hat den Zweck, Badens Industrie, Handel und Handwerk in der Erlangung öffentlicher Aufträge zu unterstützen. Mitglieder sind die Industrie- und Handelskammern Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Freiburg sowie die Handwerkskammer Karlsruhe. Mit Zustimmung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums können auch andere Vertretungen der badischen Wirtschaft, die öffentlich-rechtlichen Charakter haben, Mitglieder werden.

Unterbalbach (Taubergrund), 13. Dez. (Tödlicher Unfall.) Die 73jährige Klara Hofmann, eine gebürtige Serbold, wollte den Tieren Futter bringen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte die Treppe hinab. Mit zertrümmertem Schenkel und gebrochenem Genick wurde sie tot aufgefunden.

Oetigheim b. Rastatt, 13. Dez. (Verkehrsunfall.) Am Mittwochabend gegen 7 Uhr stieß bei der Ausfahrt aus Oetigheim auf die Landstraße in Richtung Karlsruhe ein Lastkraftwagen mit einem Kraftwagen zusammen. Der Fahrer des Kraftwagens wurde mit einem schweren Schädelbruch und Beinbrüchen ins Rastatter Krankenhaus eingeliefert.

Bonndorf, 13. Dez. (Von einem Farren angefallen.) Der Landwirt Adolf Keßler wurde von einem Farren angefallen und gegen die Mauer eines Hauses gedrückt. Neben einem Schlüsselbeinbruch und Rippenbrüchen erlitt Keßler noch erhebliche innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist ernst.

Rheinfelden, 13. Dez. (Barackenbrand.) Bei den Gleisanlagen des hiesigen Bahnhofes brannte eine Bauhütte vollständig nieder. Die Hütte gehörte einer Freiburger Baufirma, deren Arbeiter mit Ausbesserungsarbeiten an der Unterführung beschäftigt sind. Die Arbeiter, die die Hütte bewohnten, konnten nur das Nötigste retten.

Säckingen, 13. Dez. (Kommunales.) Mit der am 1. November vollzogenen Eingliederung der Gemeinde Obersäckingen nach Säckingen sind der Stadtgemeinde mannigfache neue Aufgaben erwachsen, die sich insbesondere auf den Arbeitsmarkt günstig auswirken werden. So ist im Interesse der Arbeitsbeschaffung im Ortsteil Obersäckingen die Erschließung von Baugelände und die Neuerstellung von Ortsstraßen in Aussicht genommen. Die Grund- und Hauptschule in diesem Ortsteil wird bis auf weiteres belassen. Zur Neupflasterung der Rhein- und Steinbrückstraße mit einem Kostenaufwand von 22 000 RM. übernimmt die Stadt anteilig 4000 RM. Ferner werden die erforderlichen Vorarbeiten zur notwendigen Instandsetzung der Bahnhofanlagen in Säckingen getroffen.

Oberkirch, 13. Dez. (Brand.) Das Oekonomiegebäude des Landwirts Josef Braun am Bellenstein wurde ein Raub der Flammen. Leider wurde bei den Löscharbeiten der Feuerwehrmann Hermann Busam, Sternenwirt von Oberkirch, durch einen herabstürzenden Dachbalken erheblich verletzt.

Zell i. W., 13. Dez. (Unfall beim Schlittenfahren.) Hier fuhr ein achtjähriges Mädchen mit dem Schlitten in ein Lastauto und erlitt einen Oberschenkelbruch.

Memprechtshofen b. Kehl, 13. Dez. (Wenn eine Kuh Tabak frißt.) Der Kuh eines hiesigen Landwirts war es auf ungeklärte Weise gelungen, an den Tabak zu gelangen, von dem sie fraß. Ihre Naschhaftigkeit mußte sie mit dem Tode büßen, eine zweite Kuh, die auch schon Vergiftungserscheinungen zeigte, konnte noch gerettet werden.

Freiburg, 13. Dez. (Tödlicher Verkehrsunfall.) In der Nähe des Freiburger Hauptbahnhofs geriet ein Packetwagen der Reichspost infolge Glatteis ins Schleudern. Eine ältere Frau geriet durch einen unglücklichen Zufall unter den Wagen und wurde getötet.

Achern, 13. Dez. (Vermißter Kassenbote tot aufgefunden.) Seit etwa vier Wochen wurde der Kassenbote des Wirtevereins Achern, Anton Schneider, vermißt. Schneider war damals in verschiedenen Ortschaften des Bezirks mit dem Einkassieren von Geldern beauftragt. Er kehrte jedoch am Abend nicht nach Hause zurück. Seither fehlte jede Spur von ihm. Nunmehr wurde seine Leiche auf der Gemarkung Kappelrodeck in einem Dohlen aufgefunden. Der Schädel war zerschmettert und der linke Oberschenkel gebrochen. Da bei dem Toten die Aktenmappe mit dem kassierten Geld lag, und Schneider selbst noch sämtliche Wertsachen bei sich trug, ist ein Raubmord ausgeschlossen. Man neigt eher zu der Vermutung, daß Schneider verunglückt ist.

Speyer, 13. Dez. (Im Schlaf erstickt.) Am Mittwoch früh wurde das neun Wochen alte Kind der Eheleute Wilhelm Krebs in der Gutenbergstraße 12 erstickt aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß vom Kamin aus ein Balken des Fachwerks der Küchenwand in Brand geraten war und unbemerkt unter dem Verputz schwelte. In den Morgenstunden drang das dabei sich entwickelnde Gas zur Küche durch, in der das Kind schlief.

Verbilligter Zucker für Bienenfütterung

bld. Um den steigenden Bedarf auf dem Honigmarkt gerecht zu werden und durch eine Vermehrung der Bienenvölker eine erhöhte Befruchtungstätigkeit im Obst- und Pflanzenbau zu erreichen, hat die Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft auf Veranlassung des Reichsministers für Ernährung u. Landwirtschaft dem Reichsverband deutscher Kleintierzüchter (Reichsfachgruppe Imker) zur Verbilligung des für die Bienenfütterung benötigten Zuckers einen Betrag in Höhe bis zu 1,5 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Der verbilligte Zucker soll im kommenden Frühjahr als Reiz- und Notfütterung dienen und im nächsten Herbst zur Einwinterung der Bienen verwendet werden. Bei der Verteilung der Mittel wird die Reichsfachgruppe Imker ihre Ortsfachgruppen als nachgeordnete Verteilungsstellen einschalten. Für die ordnungsmäßige Durchführung und Abwicklung der Verbilligungsaktion ist der Reichsverband deutscher Kleintierzüchter verantwortlich. Neben der Förderung der Bienenhaltung wird durch diese Maßnahme gleichzeitig eine Preissteigerung für Honig ausgeschaltet.

Zur Neubildung der Bad. Historischen Kommission

bld. **Karlsruhe**, 13. Dez. Am kommenden Samstag, vormittags 11 Uhr, wird die Badische Historische Kommission aus Anlaß ihrer Neubildung im großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes zusammentreten.

Die führenden Männer des deutschen Kulturlebens.
Generalmusikdir. Hermann Stange, Mitglied des Reichskultursenats. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

An die Eltern und Erzieher!

Welchen Beruf soll mein Kind wählen? — Diese Frage beschäftigt gegenwärtig wieder die Eltern und all die Jugendlichen, die im kommenden Frühjahr die Schulen verlassen. Die Wahl des Berufs ist die Lebensfrage der Kinder. Gar vieles ist zu überlegen, wenn man sich all die Berufe näher beschaut. Die Berufswahl ist jedoch nicht nur Sache des einzelnen. Ob sich ein Jugendlicher den Beruf in der Industrie oder im Handel, im Handwerk, in der Landwirtschaft oder sonst in einem Wirtschaftszweig wählt, stets wird er bedenken müssen, daß über der Berufswahl heute das Wohl des Volkes steht. Den verschiedenen Wirtschaftszweigen sind nicht nur zahlenmäßig genügend viele, sondern vor allem auch nach der Qualität entsprechende Jugendliche zuzuführen. Es darf nirgends Berufsüberfüllung oder Berufsleere eintreten.

Diese Leitung des Arbeitseinsatzes der Jugendlichen ist den **Arbeitsämtern** übertragen. Die Arbeitsämter geben in Durchführung dieser Aufgabe in Fragen der Berufswahl jede gewünschte Auskunft. Da in Württemberg, Hohenzollern und in Baden bei allen Arbeitsämtern Sprechstunden für Berufsberatung stattfinden, ist es dem Einzelnen leicht gemacht, sich Rat zu holen.

Aus dem Gerichtssaal

Meineid und Kindstötung vor dem Schwurgericht

Karlsruhe, 13. Dez. Am Mittwoch kamen vor dem Schwurgericht die beiden letzten Fälle der sechsten Tagungsperiode zur Verhandlung. Im ersten Falle war die 22jährige ledige Gertrud Sturm aus Langenbrücken wegen Meineids in einem Unterhaltsprozeß angeklagt. Da die Angeklagte als vermindert zurechnungsfähig anzusehen ist, wurde in Anwendung des Paragraph 51 Absatz 2 eine Gefängnisstrafe von einem Jahre drei Monaten ausgesprochen. Gleichzeitig wurde auf drei Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit erkannt. — Sodann hatte sich wegen versuchter und vollendeter Kindstötung die 21 Jahre alte vorbestrafte ledige Luise Brucker aus Sommerberg, wohnhaft in Pforzheim, zu verantworten. Das Schwurgericht entsprach dem Strafantrag des Anklagevertreters und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren sechs Monaten.

Verurteilte Devisenschmuggler

Kehl, 13. Dez. In billigeren Gasthöfen in Baden-Baden waren längere Zeit Italiener beobachtet worden, die durch ihre hohe Registermarkabhebungen auffielen, die nicht in Einklang zu bringen waren, mit ihrer einfachen Lebensweise. Der Verdacht, daß sie sich mit unerlaubter Ausfuhr von Devisen befaßten, wurde verstärkt durch den Umstand, daß sie nach etwa zehn Tagen nach Frankreich ausreisten und im Verlaufe von drei bis vier Tagen wieder nach Baden-Baden zurückkehrten. Als Alberto Gallino, Michele Negro und Dora Straboni, alle drei aus Paris, bei Kehl die Grenze überschreiten wollten, wurden sie einer eingehenden körperlichen Untersuchung unterzogen; bei Alberto Gallino und Michele Negro fand man 870 RM. und 440 Franken bzw. 870 RM. versteckt, bei der Dora Straboni 1250 RM. und 150 Franken. Das Urteil lautete für jeden auf acht Monate Gefängnis, für Gallino und Negro als Zusatzstrafe je 800 RM. bzw. weitere drei Monate Gefängnis im Falle der Unbeibringlichkeit, für Dora Straboni noch auf 1200 Geldstrafe eventuell weitere vier Monate Gefängnis. Die beschlagnahmten Geldbeträge werden eingezogen.

Das Abzeichen für die Mitglieder des Ehrenführerringes.

Mit einer Großkundgebung in Weimar wurde bekanntlich ein Ehrenführerring der Kinderreichen verkündet, zu dem sich 44 führende Männer des öffentlichen Lebens, darunter 6 Reichsminister, zusammengeschlossen haben, um durch ihr Beispiel der kinderreichen Familie das gebührende Ansehen zu verschaffen. Die Mitglieder des Führerringes tragen dieses Abzeichen, das das Mitgliedsabzeichen des Reichsbundes der Kinderreichen mit einem goldenen Eichenkranz ist.

(Scherl Bilderdienst, M.)

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Die nordöstliche Luftströmung hält an und damit das Frostwetter. Leichte Schneefälle sind für Sonntag und Montag in Rechnung zu nehmen.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Blumen zu Weihnachten

Von Elfriede Behnert

Es genügt uns nicht, zu Weihnachten unsere Stuben mit dem Tannenbaum, mit weihnachtlichen Kränzen, mit Tannen- und Beerenzweigen zu schmücken, wir wollen auch etwas Blühendes haben, etwas was uns daran erinnert, daß wir mit dem Weihnachtsfest auch das Fest der wiedererwachenden Sonne feiern und daß es nun nicht mehr gar zu lange dauert, bis die Erde wieder aus dem Winterschlafe erwacht. Blühende Topfpflanzen sind also um die Weihnachtszeit kein Luxus, sondern etwas, was dazu gehört, und wenn wir jemanden eine Weihnachtsfreude machen, so sollen wir dabei auch die blühende Pflanze nicht vergessen.

Sehr beliebt ist in den letzten Jahren der sogenannte Weihnachtskaktus geworden, der mit seinen vielen rosa Blüten ganz reizend aussieht. Den Sommer über stellt man ihn am besten ins Freie, mit Beginn der kälteren Jahreszeit bekommt er seinen Platz auf dem Fensterbrett oder dem Blumenständer, und anfangs Dezember pflegt er bereits die ersten Knospen zu bekommen. Hat er aber Knospen angesetzt, so müssen wir das Begießen nicht vergessen, denn der Weihnachtskaktus braucht zur Blütezeit ziemlich viel Wasser; wird er zu trocken, so kommen die Knospen nicht zur Entfaltung und fallen ab. Gießen wir aber gar zu reichlich, so ist es dem Kaktus auch nicht recht, und die Knospen fallen ebenfalls ab. Man muß jeden Morgen vor dem Gießen mit dem Finger die Erde befühlen, also niemals ganz mechanisch gießen! Bekommt man einen Weihnachtskaktus geschenkt, so hat man zu bedenken, daß er gegen Zugluft sehr empfindlich ist. Man darf ihn niemals so stellen, daß er in Zugluft steht. Außerdem liebt er es nicht, wenn man seinen Standort wechselt. Hat man ihm also seinen Platz gegeben, so soll man ihn auch dort lassen und ihn nicht etwa dem Licht zudrehen oder dergleichen. Verschenkt man ihn, so soll man die kleinen Ratschläge für die Behandlung dem Geschenk geschrieben beigeben, denn man will doch schließlich, daß der Empfänger Freude daran hat, und bei richtiger Behandlung hält sich so ein Weihnachtskaktus viele Jahre lang und kommt zu den Feiertagen immer wieder zur Blüte!

Zu den uns liebsten Weihnachtsblumen gehören die schimmernd weißen Christrosen, die man immer möglichst kühl stellen muß, da sie ja eigentlich im Freien blühen, also sehr abgehärtet sind. Man kann solchen Christrosen keinen größeren Gefallen tun, als daß man sie gegen den Frühling ins Freie pflanzt, wo sie dann jahrelang wachsen und blühen.

Viel gekauft wird neuerdings zu Weihnachten auch der sogenante „Weihnachtsstern", jene Pflanze, deren oberste Blätter einen roten Stern bilden. Es handelt sich also nicht um eine Blume, sondern eigentlich um eine Blattpflanze. Es gelingt nur in Glücksfällen, so einen Weihnachtsstern zum zweitenmal zur „Blüte" zu bringen.

Legt man Tulpenzwiebeln früh genug aus, so kann man sie bei günstigem Standort zu Weihnachten in Blüte haben. Tulpen, Tazetten und Krokus legt man in runde, mit Moos ausgelegte Schalen, die man sorgsam mit Wasser füllen muß. Eine Schale mit blühenden Krokus oder Tulpen sieht ganz entzückend aus! Natürlich kann man auch Hyazinthen in hohen Gläsern zu Weihnachten in Blüte haben.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, badischer Meister.

Dr. Aljechin vergibt den Gewinn in der 29. Partie.

Die „Endspielmaschine" Aljechin funktioniert nicht mehr! Aljechin galt als ein Endspielkünstler; wenn er in der Stellung auch nur den geringsten Vorteil hatte, so verstand er es, diesen bis zum Siege weiter auszubauen.

In der 29. Partie wählte Dr. Euwe gegen 1. e2—e4 die Aljechinverteidigung Sg8—f6. Im Mittelspiel opferte Euwe einen Bauern, um Remischancen zu bekommen. Dr. Aljechin behauptete den Bauern, verfehlte den Gewinnweg und die Partie wurde nach 49 Zügen remis, nachdem beim Abbruch nach dem 40. Zuge für Aljechin nichts mehr zu erreichen war.

Damit dürfte Dr. Euwe mit einem Punkt Vorsprung Weltmeister werden. In der 30. Partie, die am Sonntag und Montag in Amsterdam gespielt wird, hat Dr. Euwe die weißen Steine. Er hat es nicht mehr notwendig, auf Gewinn zu spielen, und es ist anzunehmen, daß Dr. Aljechin versuchen wird, den Gewinn zu forcieren — und verlieren wird.

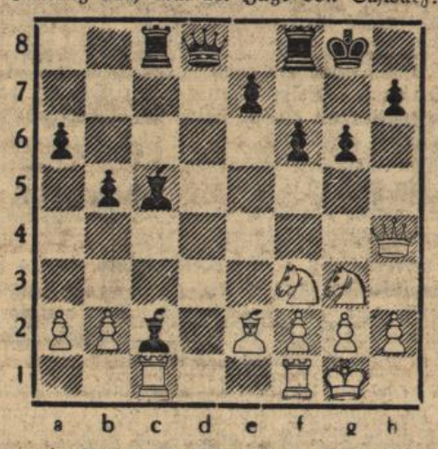
Wir bringen im Folgenden die 12. Partie des Wettkampfes die von Dr. Euwe kraftvoll durchgeführt wurde.

Partie Nr. 26. Damengambit.

Weiß: Dr. Euwe. Schwarz: Dr. Aljechin.

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 g7—g6 3. Sb1—c3 d7—d5 4. Dd1—b3 d5×c4 5. Db3×c4 Lf8—g7 6. e2—e4 0—0 7. Sg1—f3 a7—a6? 8. Lf1—c4 b7—b5? Die beiden Fehler von Schwarz sind auf einen groben Rechenfehler zurückzuführen: Aljechin übersah, daß er 9. D×c7 nicht mit b4 nebst 10. . . S×e4 beantworten könne, denn Weiß spielt 10. Sa4 mit der entscheidenden Drohung Sb6. Somit hatte Aljechin bei schlechter Stellung einen kostbaren Bauern verkombiniert. Er konnte zwar 10. . . b4 11. Sd5 S×d5 spielen, aber das hätte wegen der Drohung d5—d6 auch nicht mehr genügt. 9. Dc4×c7 Dd8—e8 10. Lf1—e2 Sb8—c6 11. d4—d5 Sc6—b4 12. 0—0 Sf6×e4? Verzweiflung! Es gelingt ihm zwar, Euwe 10. Züge lang zu beschäftigen, aber dann kommt Euwe zum Gegenangriff und der Tag war entschieden. 13. Sc3×e4 Sb4×d5 14. Dc7—c1 Lc8—f5 15. Se4—g3 Ta8—c8 16. Dc1—d2 Sd5×f4 17. Dd2×f4 Lf5—c2 18. Df4—b4 De8—d8 19. Sf3—e1 Lc2—a4 20. Ta1—b1 Lg7—d4 21. Se1—f3 Ld4—c5 22. Db4—h4 La4—c2 23. Tb1—c1 f7—f6.

Stellung nach dem 23. Zuge von Schwarz:



24. Le2—c4+ b5×c4 25. Dh4×c4+ Kg8—g7 26. Dc4×c2 Dd8—a5 27. Dc2—e2 e7—e5 28. a2—a3 Lc5—e7 29. Sf3—d4 Tc8×c1 30. Tf1×c1 Kg7—h8 31. Sd4—c6 Da5—c7 32. De2×a6 Tf8—c8 33. Sg3—f1 Tc8—b8 34. Sc6×e7 Dc7×e7 35. Tc1—c8+ Tb8×c8 36. Da6×c8+ Schwarz gibt auf.

Aus Stadt und Land

Spielwarensammlung der NS-Frauenschaft

Weihnachten rückt immer näher und näher, die Mutter holt vom Speicher die Spielsachen für die Buben und Mädel, um sie neu herzurichten. Da findet sie sicher manches mit dem das größere Kind nicht mehr spielt, über das es hinausgewachsen ist.

Alle diese Sachen finden bei der NS-Frauenschaft einen dankbaren Abnehmer. Denn sie hat sich die Aufgabe gestellt, eine Kinderweihnachtsfeier durchzuführen, und so für rechte Weihnachtsfreude bei unsern Kleinen zu sorgen. **Gebe jeder freudig, auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

*

Durlach, 14. Dez. Am heutigen Tage feiert Herr Karl Grether, Herrenstraße 27, in körperlicher und geistiger Frische den 68. Geburtstag. Dem alten Tageblattleser entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

*

Durlacher Filmschau

Skala-Theater — „Helden von heute".

„Bengali" war das Hohelied der Kolonialsoldaten, dieser Film kündet vom Heldenmut der Flieger. Er tut dies in wundervollen Bildern, er zeigt die Maschine im Kampf gegen das Element, menschliche Energie, die Natur bezwingend, er ist grausam und schön zugleich, aufregend und rührend. Diese Aufnahmen von stürzenden Flugzeugen, von Fallschirmabsprüngen, von aviatischen Kunststücken waren bisher noch nie zu sehen.

Wie vornehm sind diese amerikanischen Militärfilme, die auch dem deutschen Filmschaffen manche Anregung geben können und manchen neuen Entwicklungsweg weisen. Wie ethisch rein ist so eine vielgeschwächte „story", die eine notwendige Degradierung verzeihend werden läßt, und menschlich verständlich. Wie erschütternd, packend, aufwühlend, ist dann der Ausmarsch des kasernenlos gewordenen Sergeanten in ein neues Leben im bürgerlichen Alltagskleid.

Held des Films ist ein kleiner Mann aus dem Volk, ein Sergeant: Wallace Beery. Er trägt sein häßliches Gesicht ohne Schminke, doch in den faltigen Mienen und alltäglichen Hautrunzeln spielt und spiegelt sich ein so reiches, abenteuerliches und abwechslungsreiches Gefühlsleben ab, wie kein Possart-Mime und kein Kulissen-Haudegen dies so menschlich und ehrlich vorführen könnte. Für deutsche Begriffe ist Wallace Beery einer der besten Schauspieler, über die das filmende Amerika verfügt. Sein Gegenspieler, der General, ist Levis Stone, mächtig und männlich in Haltung, Bewegung und Sprache.

Das Publikum war von dem zweiten „Bengali"-Film hingerissen. Es bekannte sich zu einem Film, den wir bisher in dieser Vollendung in Deutschland noch nicht haben.

*

„Der verlorene Sohn". — Markgrafen-Theater.

Ein Film der starken unvermittelten Gegensätze, ein Film, der nicht nach dem Schema F gewertet werden darf. Die wie aus rohen gewaltigen Blöcken etwas primitiv zusammengezimmerte Spielhandlung dient nur als Mittel zum Zweck, herrlich gesehene Bilder vom Leben in den Bergen und dem in der größten der Großstädte gegenüberzustellen. **Was für prachtvolle Bilder aus den Bergen uns Trenker mit seinem großartigen Mitarbeiterstab zu bringen vermag, wissen wir schon längst.** Dabei findet er aber immer wieder neue Sujets u. Einstellungen, die auch neue Eindrücke vermitteln. Neu und großartig ist vor allen Dingen die Schilderung des Rauhnachttreibens, durch die uns Städter ein alter deutscher Volksbrauch der Gebirgler in seltener Eindringlichkeit vor die Augen geführt wird.

Dieselben Leute aber, die diese herrlichen Aufnahmen aus dem deutschen Gebirge geschaffen haben, bringen in diesem Filmstreifen auch äußeren Glanz und Elend der Großstadt auf eine Art auf die Leinwand, wie das vorher so eindrucksvoll kaum schon einmal geschehen ist. **Kaum zu vergessen die wundervollen Nachtbilder aus New-York, die den ganzen Trubel des Nachtlebens der großen Stadt festhalten, großartig die Ueberblendung des Gebirgsmassivs durch die Wolkenkratzerstadt, erschütternd die Aufnahmen aus den Elendsvierteln.**

Unter den Darstellern des Films steht natürlich Luis Trenker an der Spitze. Im allgemeinen braucht er ja nur selbst zu sein, in den Arbeitslosenszenen wächst er aber zu wirklicher schauspielerischer Größe. Neben ihm Maria Andergast, rührend und still, und eine ganze Schar weiterer Darsteller, von denen jeder seinen Platz ausfüllt. Die Namen der Kamera-Männer, denen wir diese einzigartigen Bilder verdanken: Albert und Reimar Kuntze.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 14. Dezember 1935.

Verkehrsunfälle: In Durlach fuhr gestern um 15 Uhr Ecke Amalien- und Bismarckstraße ein Kraftradfahrer auf einen Mannschaftswagen der Feuerwehr seitlich auf und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er in das Krankenhaus Durlach eingeliefert werden mußte. Die Schuld trifft den Verletzten selbst, weil er dem Kraftwagen der Feuerwehr als Wegerechtsfahrzeug das Vorfahrtsrecht nicht ließ.

Am 13. Dezember um 20,45 Uhr wurde eine 42 Jahre alte Frau an der Kreuzung Erbprinzen- u. Ritterstraße von einem durch die Ritterstraße fahrenden Lieferkraftwagen angefahren. Die Frau trug hierbei eine Gehirnerschütterung und einen rechtsseitigen Armbruch davon. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Verkehrssünder: Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 13./14. 12. gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 5 Fußgänger, 1 Fuhrwerkslenker, 44 Radfahrer, 41 Kraftfahrer.

Brandschaden: Beim Brennen von Schnaps entstand gestern um 14,50 Uhr in einem Hause der Schwarzwaldstraße in Durlach, dadurch ein Brand, daß sich überlaufender Schnaps entzündete. Der durch den Brand entstandene Gebäudeschaden beträgt etwa 150 RM. Die Feuerwehr konnte ohne in Tätigkeit zu treten, wieder abrücken, da der Brand inzwischen von den Bewohnern selbst gelöscht wurde.

Kellerbrand: In einem Keller eines Hauses in der Robert Wagnerallee entstand gestern gegen 21 Uhr vermutlich infolge Fahrlässigkeit ein Kellerbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte den Brand nach kurzer Tätigkeit löschen. Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1 Person, weil sie in einer hiesigen Wirtschaft aufreizende Redensarten hielt.

Festnahmen: 1 Person wegen Diebstahls und Hehlerei, 1 Person wegen Uebertretung der Ausländervorschriften, 1 Person zur Straferstehung, 2 Personen wegen Bettels und Landstreicherei, 5 weibl. Personen wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 RStrGB.

Erfassung der Jahrgänge 1913 u. 1915 in Karlsruhe und Durlach

Die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1916 in Karlsruhe werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich zum Zwecke der Anlegung des Wehrstammblattes persönlich auf dem Polizeipräsidium, Erdgeschoß, Zimmer 16, vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 14½—18 Uhr, Samstags nur vormittags anzumelden und die in der Bekanntmachung vom 29. 11. 1935 verzeichneten Papiere mitzubringen haben.

Die Erfassung der Dienstpflichtigen in der Stadt Durlach erfolgt in der Zeit vom 2.—6. Februar 1936 auf der polizeilichen Meldestelle, Herrenstraße 11, in Durlach. Die Reihenfolge der aufgerufenen Dienstpflichtigen, sowie die mitzubringenden Papiere sind aus den auf den Polizeiwachen und Gemeindesekretariaten angeschlagenen amtlichen Bekanntmachungen zu ersehen.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 15. Dezember:

6.00 Aus Bremen: Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glucker)
8.25 Bauer, hör zu!
9.00 Aus Karlsruhe: Evangelische Morgenfeier
9.45 Aus Mannheim: Orgelkonzert
10.15 Die Götter Germaniens
11.00 Walter Niemann, Suite für Klavier
11.30 „Olympisches Berlin"
12.00 Aus Berlin: Musik am Mittag
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Aus Berlin: Musik am Mittag
13.50 „10 Minuten Erzeugungsschlacht"
14.00 Nach Frankfurt: Kinderstunde: Kasperle auf dem Weihnachtsmarkt
14.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk
15.00 Aus Freiburg: Chorgesang
15.30 Hausmusik
16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert
18.00 „1—2—3ter Gang — —!"
18.30 Aus Karlsruhe: „Wenn der Schnee fällt..."
19.00 Aus Königsberg: Blasmusik
19.30 Turnen und Sport — haben das Wort
20.00 Aus Köln: Königskinder, Märchenoper
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Aus München: Musik in später Nacht
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

6.00 Nach Köln: Choral — Die Fahne ruft!
6.05 Nach Köln: Gymnastik 1 (Glucker)
6.30 Frühkonzert
8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.10 Wetterbericht
8.15 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
8.45 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.00 „Hammer und Pflug"
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
20.00 „Die Fahne ruft!" — Nachrichtendienst
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Montag, 16. Dezember:

9.15 Frauenfunk: „Die kleine Ueberraschung im Weihnachtspaket"
10.15 Aus Leipzig: Glückspilzchens Abenteuer im Märchenwald
12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
16.00 Nach Hamburg: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 Aus Karlsruhe: Hitlerjugend-Funk
19.00 Blaskonzert
19.45 „Die Erzeugungsschlacht geht weiter"
20.10 Zum 165. Geburtstag des Meisters: Beethoven
22.30 „Waldeslust..."
23.25 Aus Helsingfors: Sibelius-Konzert
24.00 Nach Frankfurt: Symphoniekonzert.

Dienstag, 17. Dezember:

10.15 „Das britische Weltreich"
12.00 Aus Dresden: Mittagskonzert
15.15 Blumenstunde
15.45 Tierstunde
16.00 Aus Magdeburg: Musik zur Kaffeestunde
17.00 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert
18.30 „Beim Zuckerlesbeck!"
18.45 „Winterliche Gedanken eines Kleingärtners"
19.00 „Einem geschenkten Gaul..."
19.50 Aus Leipzig: „Das erzgebirgische Reiterlein"
20.15 Stunde der Nation
21.15 Aus Magdeburg: Abendmusik
22.30 Aus München: Musik zur späten Nacht
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Mittwoch, 18. Dezember:

9.15 Mütterstunde: „Womit können wir unsere Kleinen erfreuen?"
10.15 „Meilensteine am deutschen Weg"
12.00 Aus Saarbrücken: Mittagskonzert
15.30 Pimpf, hör zu! „Drei Pimpfe bei den Soldaten"
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Aus Frankfurt: Der bunte Frankfurter Mittwoch-Nachmittag
18.30 Lernt morsen!
18.45 „Entdecker und Eroberer": Zu Ferdinand Cortez' 450. Geburtstag
19.00 „Unsere Soldaten erzählen!"
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 Symphonie-Konzert
22.45 Aus Warschau: Chopin
23.00 Aus Köln: Nachtmusik und Tanz
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Silberner Sonntag

Silberner Sonntag! Welch ein weihnachtlich-schöner Klang in diesem Namen! Silbern sind die Flitterstreifen, die wir auf des Weihnachtsbaumes Zweige legen, silbern die Kugeln, die Sterne, die Nüsse. Kleine silberne Glöckchen läuten, wenn der Bescherungsabend ist...

Aus dem Kaufmannsleben erwuchs diesem zweiten Sonntag vor Weihnachten das klingende Beiwort. Der Silberne Sonntag ist ein besserer Herr wie der ihm vorausgegangene kupferne; bei ihm rollen schon die silbernen Münzen. Ganz erklärlich: er steht auch näher gegen Weihnachten. Da kauft man schon allerorts die Weihnachtsgeschenke ein. Der Geschäftsmann und Handwerker hofft auf größeren Umsatz, denn dieser ist schließlich auch ein Weihnachten. Und in der Tat haben sich die Ladengeschäfte allüberall die größte Mühe gegeben, alle nur erdenklichen Geschenkartikel für das Christkind, das bei ihm einkaufen geht, bereitzulegen. Mehr noch: in den Städten sind viele Auslagen, die abends im Lichterschein erstrahlen, als wahre Weihnachtsmärchen aufgebaut. Tagsüber bilden sie einen unwiderstehlichen Anziehungspunkt für die Kinder, die sich nicht sattsehen können an all den Herrlichkeiten. Schwer ist es da, nicht zu kaufen. Geradezu unmöglich aber, etwa das Schenkenwollen überhaupt zu vergessen.

Und so gibt es nur den einen Wunsch für den kommenden Silbernen Sonntag: Er möge sowohl die Hoffnungen unserer Geschäftswelt nicht enttäuschen und auch für sie ein silbernes Aufleuchten bedeuten, als auch andererseits noch so manchen Entschluß reifen lassen, zu schenken und zu geben dort, wo weihnachtliche Gebefreude noch um den Durchbruch ringt.

Und dann bedenke noch: Jede Mark, die wir ausgeben, hilft einem anderen, sein Brot zu behalten, hilft mit am weiteren Wiederaufbau und trägt mit bei zur Linderung der Not.

*

Badisches Staatstheater.

Heute Samstag 20 Uhr erscheint zum ersten Male in dieser Spielzeit „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" wieder im Spielplan des Staatstheaters. Morgen Sonntag nachmittag 15 Uhr wird das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen" wiederholt. Abends 19,30 Uhr „Fidelio" in der Inszenierung von Dr. Thur Himmighoffen unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth. Die Titelrolle singt Vilma Fichtmüller, die Marzelline Else Blank, den Florestan Theo Strack, den Pizarro Helmuth Seiler, Rocco Adolf Schoepflin, den Jaquino Robert Kiefer und den Minister Franz Schuster.

„Schenk' mir einen Gartenzaun!"

Der Weihnachtsgutschein des deutschen Handwerks

Machen wir uns nichts vor: das Handwerk ist bisher im Weihnachtsgeschäft ziemlich schlecht weggekommen, es ist seit langen Zeiten gerade bei diesem Anlaß immer besonders stiefmütterlich behandelt worden. Schwer zu sagen, wovon das kommt und seit wann es eigentlich so ist. Einst, das steht fest, wenn man die Jahrhunderte zurückgeht, war es gerade der Handwerker, der sich am Heiligen Abend die Hände reiben durfte. Die Führer des Handwerks im neuen Deutschland haben darüber nachgedacht, wie man dem ein wenig abhelfen könnte, wie man wenigstens einen neuen Anfang legt, und das Ergebnis ihrer Bemühungen haben sie jetzt zum erstenmal den Weihnachtsgutschein des deutschen Handwerks herausgebracht. Dieser Gutschein ist ganz einfach, mit ihm schenkt man seinen Verwandten oder Freunden etwas, was durch einen Handwerksmeister ausgeführt wird.

Es ist nämlich so eine Sache mit vielen Weihnachtsgeschenken. Manche Leute können sich vor den vielen Vasen, Kaffeetassen, vor den Kissen und Deckchen gar nicht mehr retten. Wenn man sie einmal aufrichtig fragt, dann seufzen sie und gestehen, daß ihnen ein neuer Sofaüberzug, eine Klavierstimmung oder ein Fußbodenanstrich im Eßzimmer viel lieber gewesen wäre. Leider konnten sie solche Wünsche nicht äußern, denn erstens gehört sich das nicht ganz und zweitens „schenkt man so was doch nicht". Das ist indessen ein ganz veralteter, unhaltbarer Standpunkt. Schenken kann man alles, was Freude macht; und Freude macht so ziemlich alles, was der zu Beschenkende nötig braucht. Was er braucht, ist meistens leicht zu erraten. Wenn man es nicht errät, dann helfen meist ein paar vorsichtige Fragen bei den nächsten Angehörigen.

Nach dieser Richtung hin kann also der Weihnachtsgutschein des deutschen Handwerks einen gewissen Wandel im Beschenken herbeiführen. Einen Wandel zum Brauchbaren, Nützlichen und Praktischen. Das braucht keineswegs zu bedeuten, daß nun der eigentliche Gabentisch unterm Weihnachtsbaum leer bleibt, daß darauf künftig nur ein paar weiße, säuberlich ausgefüllte Gutscheine liegen. Das wird nie eintreten, denn ein Gabentisch muß sein und er wird nicht minder reich bedacht werden als bisher. Auf ihm werden höchstens die Dinge fehlen, die man als ausgesprochene Verlegenheitsgeschenke bezeichnen kann, also Sachen, die man meist in letzter Stunde einkaufte, weil einem nichts besseres eingefallen war oder weil man vorher keine Zeit hatte, sich die verschiedenen Bedürfnisse richtig durch den Kopf gehen zu lassen.

Hinter diesem Weihnachtsgutschein, der so bescheiden aussieht, kann eine ganze Menge stecken. Man kann mit ihm wirklich alles schenken, was in das Arbeitsgebiet des deutschen Handwerks fällt, vom Rasierabonnement angefangen bis zum eisernen Gartenzaun, von der Stromleitung fürs elektrische Bügeleisen bis zur Uhrenreparatur. Man kann also ermessen, welche neue, bisher ungeahnte Möglichkeiten für Weihnachtsgeschenke bestehen. Wird sich die Braut nicht freuen, wenn man ihr einen Dauerwellen-Gutschein verehrt oder der Bruder nicht über die Motorradreparatur, die man ihm in derselben Form schenkt. Oder wird die Mutter unzufrieden sein, wenn sie die Gewißheit in Händen hält, daß der Fußboden endlich gestrichen und die verbeulten Federn im Lehnsessel in Ordnung gebracht werden?

Wenn nicht alles trügt, hat das deutsche Handwerk einen sehr aussichtsreichen Weg beschritten, sich nach langer Zeit wieder kräftig ins Weihnachtsfest einzuschalten.

*

Für Hausbesitzer.

Hausbesitzer sei klug und sparsam! Lasse notwendige Hausinstandsetzungsarbeiten nicht lange anstehen. Warte nicht, bis die Mauern Deines Hauses vor Feuchtigkeit triefen, bis sich der Hausschwamm in den Räumen Deines Hauses breit macht und dessen Bestand ernstlich gefährdet, nur weil der Verputz an der Hausfront und an den Giebelmauern teilweise abgefallen ist. Lasse den kleinen Schaden vielmehr raschestens vom Handwerksmeister beheben. Gib den unbedeutenden Betrag rechtzeitig aus und erspare Dir dadurch eine runde Summe, die um ein Vielfaches höher sein würde als der wirklich aufgewandte Betrag. Auf solche Weise pflegst und erhältst Du Dir Deinen wertvollen Besitz durch verhältnismäßig geringe Aufwendungen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Aufrüstung" in der Kinderstube

Kinderspielzeug ganz militärisch — Ein kleines Bombenflugzeug gefällig? — Reichsautobahnen quer durch die Wohnstube

Wieder einmal tut sich die Welt der Wunder auf. Die Welt des Kindes rückt in den Vordergrund, und bald werden sich im Schatten des Weihnachtsbaumes ungeahnte Träume von Kinderherzen erfüllen. Vorläufig drücken sich kleine Nasen an Schaufenstern platt und Kinderaugen tun einen sehnsüchtigen Blick in die Welt des Weihnachtsmannes...

Womit spielen eigentlich unsere Kinder? Ein Gang durch das Reich des Weihnachtsmannes belehrt uns darüber. Und der Nichtsahnende, der sich in dies Reich des modernen Kindes hineinbegibt, prallt zunächst erstaunt zurück — er glaubt nämlich, in die Modellwerkstätte einer modernen Kriegsakademie geraten zu sein! Es geht „furchtbar" militärisch zu in der Kinderstube, und es gibt nichts, rein gar nichts, was die moderne Kriegstechnik erfunden hat, das hier nicht schon zum Spielen in verkleinerter Ausgabe bereitstünde...

Ganze Kompagnien von Soldaten aller Waffengattungen und aller Länder marschieren auf. Infanterie und Kavallerie, Sanitäter und Kraftfahr-Kolonnen, Flak-Batterien — alles ist vertreten. Da kniet ein Soldat vor einem Kasten und läßt eine Brieftaube heraus zur Nachrichtenübermittlung, dort drüben liegen Soldaten mit schußbereitem Gewehr auf dem Boden, andere knien ebenfalls in Schußstellung. Wie gesagt, alle Länder sind mit ihren Uniformen vertreten, selbstverständlich sind auch die Abessinier da mit ihren braunen Uniformen und den schwarzen Gesichtern. Sie und die Italiener im modernen Stahlhelm sind natürlich zur Zeit am meisten gefragt!

Für wenige Pfennige kann man einen Tank mit Maschinengewehrfeuer kaufen — die Funken sprühen nur so, während sich das Ding über den Tisch wälzt. Dann gibt's noch kleinere Ausgaben von Tanks, die sind besonders geschickt, sie laufen auf Gummi-Laufketten sehr behende schräge Flächen hinauf. Die komplette Flak-Batterie einschließlich zwei Soldaten kostet 2.50 RM. Dann sieht man ganze Feldstellungen: Schützengräben, Unterstände usw.

Auch der Luftkrieg ist natürlich nicht vergessen. Die bisherigen schlichten Flugzeuge, die unsere Jugend begeisterten, sind schon längst keine Sensationen mehr. „Do. X" wird im Augenblick durch das zeitgemäßere Bombenflugzeug in den Schatten gestellt. Lieferbar mit vier Bomben und einem Piloten für 3 RM. Die Sache ist geradezu erstaunlich. Also dies Bombenflugzeug wird zunächst an einem Bindfaden befestigt. Seitlich unter den Tragflügeln hängen die Bomben, in die kleine Zündplättchen eingelegt werden. Nun wird die „Maschine" aufgezogen. Surr — setzt sie sich in Bewegung. Selbsttätig lösen sich nach etwa zwei Sekunden die Bomben. Knall — sausen sie auf den Fußboden oder den Teppich!

*

Aber es gibt auch friedlichere, und dennoch nicht weniger zeitgemäße Spielsachen. Da sind zum Beispiel die Reichsautobahnen. Die kann man in beliebiger Länge erwerben und im Wohnzimmer aufbauen. Bei den größeren Bahnen überschneiden sie sogar die Straßen. Da gehören zwei kleine Autos dazu, die wie wild auf den neuen Reichsautobahnen herumsausen. Auch für diese Autobahnen besteht im Augenblick regstes Interesse. Wer sie nicht erschwingen kann — die billigsten kosten 3 RM. einschließlich zwei Autos — kann die vielen kleinen modernen Rennwagen erwerben, die zum Teil selbständig Kurven fahren, vor dem Abgrund der Tischkante bremsen usw. Modelle dieser Art schon von 50 Pfennig an.

Wenn man einmal zu den Eisenbahnen hinüberschaut, entzückt vor allem die „erste Eisenbahn", die anläßlich des Jubeljahres der deutschen Eisenbahn herausgebracht wurde. Die altmodische kleine Lokomotive ist ganz naturgetreu und in den gelb und schwarz angestrichenen Wagen sitzen Leute in den Trachten der guten alten Zeit. Und neben der ersten Eisenbahn, die natürlich ein bescheidenes Tempo hat, fährt der Güterzug mit seinen vielfältigen Waggons, wie wir ihn alle kennen, sausen die Wagen der Mitropa, Schlaf- und Speisewagen, und endlich schießt der „Fliegende Hamburger" vorüber. Und der „Schienenzepp" ist dann noch eine Sache für sich.

Nun gehn wir auf's Land. Und stehn vor einem Erbhof. Gerade treibt der alte Schäfer die Hammelherde vorüber, der Wagen, von Ochsen gezogen, rumpelt durch das Tor, Vieh weidet auf einer Koppel, die Gänseliesel treibt die Gänse in den Stall, und in ihrem Verschlag liegt die dicke Muttersau mit einem Wurf junger Ferkelchen. Das ist Spielzeug schon nicht nur für die Jungen, sondern auch für die Mädelchen und wird zeitig in ihnen die Liebe zum Lande wecken.

*

Und die Puppen? Sind sie etwa kaltgestellt? Durchaus nicht. Nie gab es goldigere Puppenbabys. Da sitzt eins und steckt den Finger in den Mund. „Das verlangt man heute von einem modernen Puppenbaby", erzählt die Verkäuferin. „Und „Mama" sagen unsere Babys natürlich auch alle. Viele haben einen weichen Stoffkörper, die kleinen Glieder lassen sich drehen und biegen. Sehen Sie, dieser Stoff ist abwaschbar — darum ist solche Puppe auch durchaus nicht unhygienisch!"

Puppenkinder in allen Lebensaltern. Am schönsten bleiben natürlich die Käte-Kruse-Puppen. Da stehen sie in einem besonderen Schrank und halten sich an den Händen: „Rapunzel" und der Puppenjunge „Florian", der kleine „Butzemann" und „Ulrike". Und daneben steht das „Theresli", so ein Mädelchen vom Land mit einem blonden Köpfchen, das auf dem Kopf zum „Nest" gesteckt ist, und einem roten Brusttuch. Und sie alle sehen so lieb und herzig aus, wie eben die Kinder der Käte Kruse ausgesehen haben müssen, nach deren Vorbild sie geschaffen wurden.

Puppen wollen auch etwas zu essen haben, dann stellt sich die Puppenmutter vor ihren Kochherd. Keine Frage, daß der moderne Puppenherd bis ins letzte dem modernen elektrischen Herd entspricht — er kann sogar elektrisch anschlossen werden und man kann darauf kochen — am besten immer Schokoladensuppe!

*

Weihnachten rückt näher und viele Kinderhände schreiben ihren Wunschzettel: „Lieber Weihnachtsmann, ich wünsche mir..." Hoffen wir, daß recht viele dieser Kinderwünsche in Erfüllung gehen.

Josefine Schultz.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 14.—26. Dezember 1935.

Im Staatstheater:

Samstag, 14. Dez. Nachmittags: Zum ersten Mal wiederholt: **„Schneewittchen".** Märchen von Ulrich von der Trenck. 15 bis 16,45. (0.60—2.—).
Abends: E 10. Th.-Gem. 301—400. **„Cavalleria rusticana".** Von Mascagni. Hierauf: **„Der Bajazzo".** Von Leoncavallo. 20—22.45. (5.—).

Sonntag, 15. Dez. Morgenfeier der Hitler-Jugend für das WHW. 11—12. (0.40—1.50).
Kartenverkauf nur in der Geschäftsstelle der NSKG.
Nachmittags: **„Schneewittchen".** Märchen von Ulrich von der Trenck. 15—16,45. (0.60—2.—).
Abends: A 9 (Mittwochmiete) S I, 5. Th.-Gem. II. S.-Gr. Zu Beethovens 165. Geburtstag (16. 12. 1770). **„Fidelio"** Von Beethoven. 19,30 bis nach 22. (5.—).

Montag, 16. Dez. NS-Kulturgemeinde. **„Der Verwandler der Welt".** Deutsches Drama von Friedrich Roth. 20—22,45. (0.60—1.50).
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 17. Dez. G 11. Th.-Gem. 401—500. **„Hänsel und Gretel".** Märchenoper von Humperdinck. Hierauf: **„Die Puppenfee".** Ballett von Bayer. 19,30 bis gegen 22,30. (5.—).

Mittwoch, 18. Dez. Nachmittags: Staatsjugend-Miete. **„Don Carlos".** Trauerspiel von Schiller. 15—18,30. (0.60—2.60).
Abends: A 10 (Mittwochmiete), S II, 5. Th.Gem. 201—300. **„Der G'wissenswurm".** Bauernkomödie von Anzengruber. 20—22,30. (4.50).

Donnerstag, 19. Dez. B 10 (nicht D-Donnerstagmiete). Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. Zum ersten Mal wiederholt: **„Gyges und sein Ring".** Tragödie von Hebbel. 20 bis nach 22,30. (4.50).

Freitag, 20. Dez. C 12 (nicht F-Freitagmiete). Th.-Gem. 1 bis 100. **„Othello".** Oper von Verdi. 20—23. (5.—).

Samstag, 21. Dez. E 11 Th.-Gem. III S.-Gr., 2. Hälfte. **„Hänsel und Gretel".** Märchenoper von Humperdinck. Hierauf: **„Die Puppenfee".** Ballett von Bayer. 19,30 bis gegen 22,30. (5.—).

Sonntag, 22. Dez. 4. Morgenfeier. **Prof. W. Spemann-Freiburg.** 11,15—12,15. (Einheitspreis 1.—).
Nachmittags: **„Schneewittchen".** Märchen von Ulrich von der Trenck. 15—16,45. (0.60—2.—).
Abends: D 10 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 601—700. Gastspiel Karl Hauß. **„Amelia oder Ein Maskenball".** Oper von Verdi. 19 bis nach 22. (5.—)

Montag, 23. Dez. Keine Vorstellung.

Dienstag, 24. Dez. Keine Vorstellung.

Mittwoch, 25. Dez. Nachmittags: **„Schneewittchen".** Märchen von Ulrich von der Trenck. 15—16,45. (0.60—2.—).
Abends: Außer Miete. Neu einstudiert: **„Die verkaufte Braut".** Komische Oper von Smetana. 19—21,30. (6.30).

Donnerstag, 26. Dez. Doppelgastspiel. Gastdirigent Prof. Hermann Abendroth-Leipzig. Gastspiel Rosalind von Schirach. **„Die Meistersinger von Nürnberg".** Von Wagner. 17 bis nach 22. (5.70).

Auswärtiges Gastspiel:

Donnerstag, 19. Dez. In Neustadt: „Der Freischütz".

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Kartenvorverkauf: Durlach, Musikhaus Weiß, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

Darum Winterurlaub!

Schnee und Höhensonne als Lebenswecker

Von Käte Brandel-Elschner.

NDV. Warum Winterurlaub? Fragt nicht die Stubenhocker, nicht die Bleichgesichter, die mit hochgeschlagenem Mantelkragen durch winterliche Großstadtstraßen eilen, um möglichst rasch hinter den Ofen zu kommen.

Fragt die anderen, die schon einmal im Hochwinter in den Bergen waren, die in Höhensonne gebadet und auch schon einem tüchtigen Schneesturm getrotzt haben. Fragt die von der Skiläufergilde, die sich die Berge in mühsamem Anstieg erobern, die um die Losgelöstheit einer Gipfelrast wissen, um Hüttenabende in traulicher Runde, um stäubende Abfahrten im Pulverschnee eines jungen Tages. Fragt die Sonnensucher, auch wenn sie keine Skiläufer sind, die in drei Tagen mehr gesundes Sonnenbraun und mehr Lebensfreude nach Hause brachten, als vielleicht vom Sommerurlaub in drei Wochen.

Fragt die Menschen aus den deutschen Bergen, die von strahlenden Höhen ins Tal schauten und auf die Nebelwand, die an Wintertagen so oft über der Ebene liegt. Immer möchten wir zweifeln, wenn wir von den hellen Gipfeln schauen, daß da drunten unter grauem Gewölk Menschen überhaupt leben und atmen können.

Darum Winterurlaub, weil es einmal sein muß, daß der ganze Mensch durchweht und durchsonnt wird, ganz anders als im Sommer. Im Winter ist die Sonne nahe, sie schickt durch reine Luft ihre heilende Kraft auf die Erde, auf den Schnee, auf die Gletscher, von denen die Strahlen tausendfach zurückströmen und alles durchdringen.

Im Sommer ist der Mensch oft träge. Selten ringt er sich im Urlaub das Maß an Bewegung und Ausarbeitung ab, das er sich vornahm, das sein Körper verlangt. Von einer Bergtour ruht mancher drei Tage aus; wenn es heiß ist, sucht er den Schatten auf, und wenn es regnet, so sitzt er trübselig umher. Ein schlechtes Gewissen plagt viele, die in die Sommerfrische gingen, um Uebergewicht und Körperschlacken loszuwerden, und ihr Ziel nicht erreichten.

Im Winter leidet es keinen beim Stillsitzen. Bei Sonnenschein wäre es Sünde, im Zimmer zu bleiben, und wenn es schneit, ist die Umwelt in anderer Weise schön, erlebnisreich und verlockend.

Oft hört man sagen: „Winterurlaub, schön, für die, die skilaufen können — aber wir vom Flachland, was tun wir draußen im Schnee, in kalten Hütten oder primitiven Unterkünften?" Unsinn ist so eine Ausrede! Ueberall in den Bergen ist man auf Wintergäste eingerichtet; sie finden Wärme und alle Bequemlichkeiten, alles, was sie brauchen und noch einiges mehr, als im Sommer, da man auf den einzelnen Gast mehr Fürsorge verwenden kann, als in der Fülle des Sommerbetriebs.

Und Skilaufen? Das kann man erlernen. Jedes Lebensalter ist recht, die Bretter unter die Füße zu nehmen und sich einem ordentlichen Skikurs anzuschließen. Eitelkeit oder Angst vor Lächerlichkeit gibt es nicht am Uebungshügel. Jeder war einmal Anfänger. Man lernt, man lacht und ist doch ernsthaft bei der Sache, man ist jung oder alt, mehr oder weniger mutig und geschickt — die Hauptsache ist die Begeisterung. Wenn man nach zehn Tagen Uebungshang die erste ernsthafte Tour hinter sich hat, sieht das Leben auf einmal ganz anders aus. Man muß es ausprobieren, welche Wunder ein Tag in der Wintersonne vollbringt, wieviel mehr ein Tag auf den langen Brettern. Wenn man heimkehrt, braungebrannt, lebensfroh und bis ins Innerste gesund, dann weiß man die Antwort auf die Frage: Warum Urlaub im Winter?

Weil in Schnee und Höhensonne das in uns geweckt wird, was das Leben erst lebenswert und schön macht, weil wir es nötig haben einmal richtig um- und umgekrempelt zu werden, damit das Junge und Gesunde in uns nach außen kommt. Ja, darum Winterurlaub!

Tages-Anzeiger

Samstag, den 14. Dezember 1935.

Bad. Staatstheater: Nachm.: „Schneewittchen", 15—16,45 Uhr; abends: „Cavalleria rusticana", 20—22,45 Uhr.
Skala-Theater: „Helden von heute", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafentheater: „Der verlorene Sohn", 7 und 8¾ Uhr.
Kammerlichtspiele: „Die törichte Jungfrau", 7 und 8¾ Uhr.
Festhalle: Bunter Abend der Jungmädelgruppe, 8 Uhr.
Blume: Oeffentliche Kundgebung, 20 Uhr.

Sonntag, den 15. Dezember 1935.

Bad. Staatstheater: Morgenfeier der Hitlerjugend für WHW, 11—12 Uhr; nachm.: „Schneewittchen", 15—16,45 Uhr; abends: „Fidelio", 19,30—22 Uhr.
Skala-Theater: „Helden von heute".
Markgrafentheater: „Der verlorene Sohn".
Kammerlichtspiele: „Die törichte Jungfrau", Jugendvorstellung 2 und 4 Uhr.
Festhalle — Kaffee: Tanz.
Deutsches Haus: Großkundgebung des Reichsnährstandes, 2 Uhr
Germaniasportplatz: Verbandsrückspiel: Germania I. — Beiertheim I., 2½ Uhr.

STUMPF Etagengeschäft, Karlsruhe
Amalienstraße 14b, Ecke Karlstr.
Spezialhaus für **Strickkleider, Pullover, Damen-Herrenwesten**
Warme Damen-Herren-Unterwäsche
Herrenartikel, KINDER-KLEIDER

Vertrauen wieder erworben sein!
M. Brockmann
Nur Futterkalk in Orig.-Packungen mit obiger Schutzmarke ist echter Brockmannscher, die gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Die Vertrauensmarke deutscher Tierhalter und Züchter. Stärkt die Knochen, erhöht die Freßlust, verkürzt die Mastdauer und steigert die Leistungen. Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (9.) Ausgabe kostenl. in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch
„Zwerg-Marke"-Verkaufsstellen: Durlach: Drog. H. Hinkelmann; Drog. J. Schaefer; Drog. P. Vogel; K. Kratt, Futterm., Lammstraße; A. Seiter, Futterm., Adolf Hitlerstr

Badisches Staatstheater.

Samstag, den 14. Dezember 1935 — Nachmittags
Zum erstenmal wiederholt

Schneewittchen

Märchen von v. d. Trenck.
Regie: v. d. Trenck. Dirigent: Sautter. Mitwirkende: Dell, Fiebig, Genter, Petersen, Kreuter, Kuhne, Prüter.
Anfang 15 Uhr Preise 0.60—2.— RM. Ende 16,45 Uhr.

Abends: E 10, Th.-Gem. 301—400

Cavalleria rusticana

Oper von Mascagni.
Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen. Mitwirkende: Fichtmüller, Haberkorn, Römer, Seiler, Strack.

Hierauf:

Der Bajazzo

Oper von Leoncallo.
Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen. Mitwirkende: Blank, J. Grötzinger, Harlan, Kiefer, Nentwig, Seiler.
Anfang 20 Uhr. Preise D (0.90—5.— RM.) Ende 22,45 Uhr.

Sonntag, den 15. Dezember 1935

Morgenfeier

der Hitler-Jugend für das WHW
Anfang 11 Uhr Preise 0.40—1.50 RM. Ende 12 Uhr.

Findig wie ein Detektiv ist die kleinste Anzeige im **Durlacher Tageblatt!**

Nachmittags

Schneewittchen

Märchen von v. d. Trenck.
Regie: v. d. Trenck. Dirigent: Sautter. Mitwirkende: Dell, Fiebig, Genter, Petersen, Kreuter, Kuhne, Prüter.
Anfang 15 Uhr Preise 0.60—2.—RM. Ende 16,45 Uhr.

Abends: A 9 (Mittwochmiete) S I, 5. Th.-Gem. II. S.-Gr. Zu Beethovens 165. Geburtstag (16. 12. 1770)

Fidelio

Von Beethoven.
Dirigent: Keilberth. Regie: Himmighoffen. Mitwirkende: Blank, Fichtmüller, Fehringer, Kiefer, Nillius, Schoepflin, Schuster, Seiler, Strack.
Anfang 19,30 Uhr. Preise D (0.90—5.— RM.) Ende nach 22 Uhr.

Die. 17. 12. „Hänsel und Gretel. Hierauf: „Die Puppenfee".

Ganz groß, mollig warme **Hausschuhe** in allen Ausführungen!
Damen von **-.85** bis **3.25** / **Herren** von **1.20** bis **4.50** / **Kinder** von **-.60** bis **2.25** / **Damensportschuh**
Herrensportstiefel / **Kinder- u. Mädchenstiefel** bester Qualität — billigste Preise!
Schuh-Albrecht.

FESTHALLE KAFFEE
Sonntag, den 15 Dezember 1935 **TANZ!** Tanzkapelle! Eintritt u. Tanz frei
Weine direkt vom Winzer

Ortsbauernschaft Durlach u. D.-Aue.

Am **Sonntag, den 15. 12. 1935,** nachm. 2 Uhr, findet im **Deutschen Haus** in **D.-Aue** eine

Großkundgebung

des Reichsnährstandes statt.

Es sprechen: Landesschulungsleiter Pg. **Eisinger** über das Thema: **„Das bäuerliche Blutserbe"** und Kreisbauernführer Pg. **Kammerer** über das Thema: **„Hinein in die zweite Erzeugungsschlacht".**

Hierzu laden wir alle Volksgenossen und Volksgenossinnen freundlichst ein. Für die Mitglieder der beiden Ortsbauernschaften ist Erscheinen Pflicht.

Die Ortsbauernführer
E. Postweiler und G. Kleiber.

Die schönsten und praktischsten

Weihnachts-Geschenke

für den Herrn, u. z.
Wintermäntel, Wettermäntel Anzüge, Hausjacken, Winter-Lodenjoppen, Strickwesten, Hosen etc. etc.
sowie sämtliche

„Bleyle-Artikel"

kaufen Sie bei

August Schindel jr.

Adolf Hitlerstraße 88.

Unsere Spezialität:
Bett-Umrandungen
von **38.-** bis **116.-**
ca. 100 Stück am Lager
Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai
nur Karlsruhe, Kaiserstr. 205

Verloren

am Dienstag zwischen 10 u 11 Uhr ein schwerer **goldener Damenring mit Koralle** auf dem Schloßplatz in Durlach.
Abzugeben gegen Belohnung im Verlag d. Bl.

Naturreiner Durlacher Edelwein

per Liter **70** Pfg. zu haben bei
Philipp J. Kleiber
Adolf Hitlerstraße 7.

Jetz wird es Zeit an
Weihnachten
zu denken.
Ein hübsches
Kübler-Kleid
ist eine ganz besondere **Freud**
Kübler-Hanna-Schlüpfer
und
Hanna-Röcke
warm und weich, haltbar u. modern zugleich, von
Schmeiser
am Schloßplatz.

Rotkraut 10 Pfd. **80** ₰
Weißkraut 10 Pfd. **75** ₰
Lietzg. Jägerstraße 5, III.

Guterhalten. **Puppenwagen** zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Stolz wie ein König

— — ist Ihr Junge über eine schöne Uhr. Aber nicht nur gut aussehen soll sie, sie muß auch mal einen Stoß vertragen können. Solche Uhren gibt es bei
Firma H. Meißburger
Jnh. A. Fischbach
Uhrmachermeister.

Polstermöbel

alle Arten solid und formschön fertigt an
Aug. Spoth, Tel. 117
Tapeziermeister
Mühlstraße 16

Inserieren bringt Erfolg!

Selten schöne Auswahl in
Strickwaren
wie Kleider, Fantasiewesten u. Jäckchen
Herrenwesten von RM. 7.70 an
Ein warmes Damenkleid von RM. 8.— an
alles staunend billig bei
Carl Lenz, Telefon 333

Schöne Geschenke für die Dame

Als oberster Wunsch kommt sicher eine schöne Wäsche-Garnitur in Crepe, oder ein Prinzeßrock aus Seide, oder Trikot.

Dann dürfen Sie nicht einen warmen Pyjama oder Nachthemd oder einen der molligen Morgenröcke und Bettjacken vergessen.

Immer beliebt sind Taschentücher mit eingestickten Monogrammen — und etwas ganz besonders feines sind Sportblusen, die augenblicklich ganz modern sind.

Und immer erfreulich und durchaus sitzt: Bett- und Küchenwäsche sein. Sie wird immer gebraucht.

Alles das finden Sie in einer schönen Auswahl, in guten Qualitäten und zu wirklich niedrigen Preisen bei

Carl Schöpf
Karlsruhe
Sonntag, 15. u. 22. Dez. von 11 bis 18 Uhr geöffnet

Auszahlung der Allmendackerpachtzinse und Wiesengeldentschädigungen.

Die Auszahlung der Allmendackerpachtzinse erfolgt am
Montag, den 16. Dezember 1935
in der Stadtkasse von 8—12 Uhr vormittags.

Nach der im vorigen Jahr getroffenen Regelung erhält jeder Bürger nach dem Ergebnis der Verpachtung der Allmendgrundstücke eine gleich hohe Entschädigung in Höhe von 30.60 RM., die Witwen die Hälfte hiervon, somit 15.30 RM.

Gleichzeitig erfolgt auch die Auszahlung der Wiesengeldentschädigung an die Bürgerwitwen.

Durlach, den 11. Dezember 1935.
Der Bürgermeister.

Zuschüsse für Wohnungsteilungen.

Für die Teilung von Großwohnungen und den Umbau sonstiger zu Wohnzwecken geeigneter Räume zu Wohnungen steht der Stadt Durlach aus Reichszuschüssen ein Betrag von 5000 RM. zur Verfügung.

Anträge auf Zuschüsse sind bis
spätestens 31. ds. Mts.
unter Beifügung von Kostenvoranschlägen für die auszuführenden den Arbeiten bei mir einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt das städtische Rechnungsamt — Rathaus Zimmer 10.

Durlach, den 13. Dezember 1935.
Der Bürgermeister.

Schülergeige

mit Kasten 10 — ℳ. **Holländer** 3.— ℳ zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Schwarzer Ueberzieher

mittl. Figur, billig zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Tüchtige Frau empfiehlt sich für **Näh- und Flickarbeiten.**
Adresse im Verlag.

Webers Hausbackofen wenig gebraucht, billig zu verkaufen
Rittnertstraße 12.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Das alles paßt zum Weihnachtsfest!

Damen-Strümpfe Wolle mit Seide plattiert	2.60		**2.20**
Damen-Handschuhe Wolle gestrickt mit Stulpen	2.40	1.70	**1.40**
Garnitur (Rock und Schlüpfer) Charmeuse	6.20	5.70	**4.70**
Damen-Nachthemden Croise	5.75	3.90	**3.50**
Damen-Schlafanzüge Flanell	5 50	4.80	**3.95**
Morgenröcke das praktische Geschenk	9.50	7.80	**6.30**
Bettjäckchen in schönen Farben	4.90	3.80	**2.95**
Trägerschürzen gute Paßformen	2 50	1 70	**1.25**
Wickelschürzen mit langem Arm	5.40	4 30	**3.70**
Herren-Oberhemden m passend Kragen, modern gestreift	5 30		**3.95**
Herren-Sporthemden mit festem Kragen	4 30		**3.80**
Herren-Handschuhe Nappa gefüttert	4 90		**3.90**
Taschentücher in weiß oder weiß mit farb Streifen ½ Dtzd.	2.70	1 70	**1.50**
Herren-Nachthemden Croise	5 40	4.80	**3.90**
Herren-Socken reine Wolle gestrickt	1 20		**-.90**
Kinder-Gamaschenhosen Tricot, innen warm in weiß, beige und grau, Größe 2 (reine Wolle gestrickt 2.95 2 20)			**1.60**
Kinder-Ueberziehjäckchen mit Mütze Wolle gehäkelt	3.20	2 60	**1.40**
Oberbettücher Biber, gebogt	4.10	3 80	**3.20**
Schlafdecken kamelhaarfarbig mit Borde. 140/190 cm	5 70	4 30	**3.90**
Wolldecken kamelhaarfarbig, mit schöner breiter Borde 140/190 cm	15.—	12 20	**10.50**

Sonntag von 11—18 Uhr geöffnet!

EREB Karlsruhe Kaiserstrasse 115 Ecke Adlerstrasse

Inserieren bringt Erfolg!

B.D.M. u. H.J.-Kleidung
in vorschriftsmäßiger Ausführung
besonders preiswert
Heinrich Nagel
Adolf Hitlerstraße 4

Guterhalt. **Nähmaschine** für 40 ℳ und ein weißer **Nachttisch** 10 ℳ zu verkauf. Anzusch. v 5—6 Uhr. Zu erfrag. im Verl.

Möbel die unnütz umherstehen, verkaufe. — Sie bringen bares Geld.
Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt!

Haben Müllers ein Kindermädchen?

Ja und nein! — früher war es eine Qual, wenn Mutter ihre Hausarbeit machen mußte und die Kinder waren so furchtbar unruhig — Jetzt haben Müllers ein Radio. Die Kinder hören zu — besonders in der Kinderstunde — und die Mutter hat ihre Ruh

Hören Sie auch schon? Wie wäre es mit einem preiswerten Empfänger zu Weihnachten?

Radio-Kolbe
Adolf Hitlerstr. 16 Telefon 32

Das ist die Geheimküche!

Hier ist der Geburtsort der feinen Edelliköre und Branntweine, die der Chef des Hauses persönlich zusammenstellt und die mit Recht so beliebt sind. Z. B.

die feinen Hausmarkenliköre	½ Fl.	1 80
die würzigen Urbanustropfen	½ Fl.	1.95
Original Rückforth-Liköre ab		1.—
Edelfruchtliköre	Fl.	2.85

Ueber 30 Sorten edler Liköre warten auf Sie bei
Schurhammer, dem Haus für gute Weine.

Den **Hausherrn** erfreuen besonders
Bastelwerkzeuge eine neue
Rasiergarnitur ein
Taschenmesser oder ein
Liegestuhl

Weihnachtsfreude
bereiten Sie der vielbeschäftigten
Hausfrau
bestimmt durch neuzeitliche und arbeitsparende
Küchen- u. Hausgeräte
Wir bieten Ihnen reiche Auswahl, beraten Sie gerne und zeigen Ihnen viele Neuheiten.

Der **Sohn** od. d. **Tochter** wünschen sich dieses Mal
Sportgeräte Schlittschuhe, Rodelschlitten, Luftgewehre
eine **Laubsägegarnitur** oder einen
Metallbaukasten

Hammer Helbling
GEGRÜNDET 1809 KARLSRUHE A. RH.
Karlsruhe am Rhein **Kaiserstraße 155 57**

zum Fach, sie kann auch etwas und eine gute Köchin hat in jedem Hause eine geachtete Stellung."

Frau von Stenglin versuchte, eine Einwendung zu machen, aber Babette fuhr energisch fort: „In der heutigen Zeit verdienen viele feine Herren, die sich das nie hätten träumen lassen, ihr Brot als Chauffeur. Grafen arbeiten als Trainer und russische Fürstinnen sind Putzmacherinnen geworden."

„Du scheinst ja gut unterrichtet zu sein, Babette", sagte Frau von Stenglin.

„Arbeit ist keine Schande", sagte das alte Faktotum seelenruhig „und unser Fräulein ist jung und gesund. Warum ihr also Steine in den Weg legen?"

„Lotte v. Marwitz als Köchin", sagte Frau v. Stenglin leise.

„Na", meinte Lotte mit ihrem alten Humor, „das habe ich meinem alten Brotherrn nicht gerade auf die Nase gebunden, daß ich Lotte von Marwitz heiße. Ich habe ihm überhaupt nichts von mir erzählt, denn eine angehende Chemikerin hätte er auch wohl kaum engagiert."

„Fräulein Lotte geht auf die Papiere meiner Nichte und heißt Lotte Matz", warf Babette ein.

„Wer ist denn „er"?" fragte Frau von Stenglin, ohne Babettes Einwurf zu beachten.

In Lottes Augen tanzten alle Teufel der Lachlust. Sie warf Petra einen Blick zu.

„Er ist Herr August Rhode, Herr auf Klein-Gnitzow!"

„August Rhode", sagte Frau von Stenglin nachdenklich, aber Petra stieß einen Schrei aus.

„Zu Onkel August gehst du als Köchin! Alle guten Geister, ist das eine Ueberraschung! Wie kommt denn mein Onkel dazu, sich selbst eine Köchin zu suchen? Erzähle doch!"

„Ich bin ja schon dabei! Also ich habe mich mit den Papieren der guten Lotte Matz bei einer Vermittlerin für Hauspersonal einschreiben lassen und bin täglich tapfer auf die Suche gegangen. Zuerst hat es nicht geklappt."

„Die heutige Jugend!" murmelte Frau von Stenglin. „Eine Marwitz geht als Köchin und findet das noch amüsant!"

„Aber sehr, Tante. Also heute war in dem Büro der Vermittlerin ein netter, wohlaussehender älterer Herr. Wir haben uns gleich gegenseitig gefallen, sozusagen Liebe auf den ersten Blick. Er vertraute mir an, daß er mehrfach mit den Köchinnen hereingefallen sei, die seine Schwester in der Kreisstadt engagiert habe. Die hätten ihn an den Rand des Grabes gekocht. Da habe er sich geschworen, selbst eine Köchin zu suchen. Er habe die Sache aber aufgeschoben, bis er einmal Geschäfte in Berlin habe, und das sei heute der Fall gewesen. Jedenfalls hat Herr August Rhode Vertrauen zu mir gefaßt und mir sein Leid über seine verflossenen Küchenfeen geklagt. Er muß wirklich schauderhaft hereingefallen sein, der Arme. Als ich ihm geschworen hatte, ihm niemals Reisbrei mit Brathering auf den Tisch zu bringen, hat er mich engagiert!"

„Du lieber Gott, welch' eine Zusammenstellung!" rief Frau von Stenglin.

„Schauerlich, nicht wahr, Tantchen? Es ist die höchste Zeit, daß der arme Herr Rhode in meine Hände kommt. Ich bekomme ein gutes Gehalt, das ich dir senden kann, Tantchen. Ich selbst werde in guter Luft und bei guter Kost auf Klein-Gnitzow leben. Weit liegt es auch nicht von Berlin, und ich werde ab und zu zu euch herüberrutschen können."

„Aber wie ich von Petra weiß, ist Herr Rhode Junggeselle", wagte Frau von Stenglin einen schwachen Einwurf.

„Wie dir Petra sagen kann, lebt Herrn Rhodes Schwester ebenfalls auf Klein-Gnitzow, Tante. Nun bitte ich dich inständig, lege meinen Plänen nichts in den Weg."

Damit eilte Lotte zu ihrer Tante und umfaßte sie. Frau von Stenglin streichelte das junge Mädchen mit feuchten Augen. Lotte wollte den Kampf ums Dasein aufnehmen und sie — nein, sie durfte sie daran nicht hindern.

„In Gottes Namen, Lotte. Aber versprich mir, sofort zurückzukehren, wenn es dir nicht gefällt."

„O, Tantchen, es wird mir gefallen."

„Onkel August ist eine Seele von Mensch", sagte Petra. „Wenn Lotte ihm was Leckeres zu essen gibt, wird er sie in Watte wickeln."

„Wann treten Sie ein, Fräulein Lotte?" fragte Babette.

„Am ersten, mein Liebling."

„Also in drei Tagen. Kommen Sie nachher zu mir in die Küche, Fräulein Lottchen. Wir wollen noch einige Rezepte durchsprechen. Ich will, daß Sie mit meinem Unterricht Ehre einlegen."

Damit ging Babette hinaus und Petra fiel mit Fragen über die Freundin her.

„Ja, ja, ja", rief Lotte lachend, „von seiner Schwester hat mir dein Onkel auch erzählt, Petra. Deine Tante Friederike muß ein ulkiges Haus sein. Freue mich schon, sie kennenzulernen, aber auf meine Kochtalente wird sie wohl wenig Wert legen."

„Tante Friederike ißt alles, was man ihr gibt. Sie hat die scheußliche Angewohnheit, bei Tisch zu lesen. Die merkt gar nicht, was sie kaut!"

Lotte streckte die Arme aus, wie jemand, der einen Kampf siegreich bestanden hat. Plötzlich fühlte sie eine Hand auf ihrer Schulter. Als sie sich umwandte, sah sie in Lola Graßmanns blasses Gesicht.

„Durch meines Vaters Schuld mußt du hier heraus, Lotte", sagte sie bedrückt, „mußt einen untergeordneten Beruf ergreifen und ich liege euch auch noch auf der Tasche — —"

„Liebling, reb' keine Makulatur", rief Lotte und wirbelte die Freundin vergnügt durchs Zimmer. „Mein Schatz, ich verbitte mir, daß du meine Kochkelle einen untergeordneten Beruf nennst! Kennst du nicht Andersens Märchen? Wie oft ist da nicht die gute Laune von Kaiserin und Königin von einem tüchtigen Koch abhängig. Ich habe gefunden, daß es im realen Leben nicht viel anders zugeht! Koch und Köchin sind ungeheuer wichtige Persönlichkeiten!"

„Du machst Scherze, Lotte!"

„Nee, mir ist das ganz ernst. Und wie sagt Goethe: Arbeit adelt! Was du aber sonst noch geredet hast, Lola, von uns auf der Tasche liegen usw. — liebes Kind, glaubst du, ich weiß nicht, daß deine Stickereien da für ein Geschäft bestimmt sind? Wir haben uns also gegenseitig nichts vorzuwerfen, wir sind Köchin und Stickerin. Hipp hipp, hurrah!"

„Bloß ich quäle mich mit der unfruchtbaren Philosophie herum", meinte Petra lächelnd.

„Soll ich Hans Bassow sagen, daß du seine Philosophen für zwecklos hältst, Petralein?"

„Wenn du ein Wort von mir sprichst, schreibe ich an Onkel August deine wahre Persönlichkeit!" drohte Petra ernsthaft.

„Beiß man nicht! Bis du mich denunziert hast, habe ich mich bereits fest und sicher in Onkel Rhodes Herz gekocht. Und deinen Hans werde ich wohl kaum zu sehen bekommen. Ich habe nur Spaß gemacht!"

„Hans Bassow wirst du sicher sehen, denn Onkel August hat ihn gern und du mußt nicht vergessen, daß Wolfenstein dicht neben Klein-Gnitzow liegt."

„Richtig", sagte Lotte nachdenklich und sah Lola an. „Da werde ich vielleicht endlich einmal deinen Amerikaner sehen, Lola. Der Junge traktiert dich verdächtig oft mit roten Rosen. Ich wette, er ist in dich verliebt. Wie sieht er denn aus, mein Kind?"

Lola Graßmann gab keine Antwort, sondern machte sich mit ihrer Stickerei zu schaffen. Aber Petra meinte: „Fesch, hübsch, jung und reich sieht er aus. Mir würde er gefallen."

„Du hast ein weites Herz, Petra", lachte Lotte. „Wenn Hans Bassow —"

Aber Petra hörte nicht mehr zu. Sie machte Lotte eine Faust und entfloh in das Studierzimmer Lottes.

Das junge Mädchen faßte Lola zart um die Schultern.

„Ist er nett, dein Amerikaner?"

„Sag doch nicht immer „mein" Amerikaner, Lotte."

„Na, entschuldige, es ist nur eine Redensart von mir. Wie oft war er schon hier?"

„Heute war es das dritte Mal!"

„Sieh mal an und immer habe ich ihn verpaßt. Zu schade. Ich bin direkt schon neugierig auf diesen ausdauernden Besucher, aber da ich in drei Tagen nach Klein-Gnitzow gehe, werde ich wohl keine Gelegenheit mehr haben, ihn hier zu sehen. Das ist mir ganz lieb, denn wenn er mich hier als Fräulein von Marwitz erblickt, wird es ihm wohl komisch vorkommen, wenn ich ihm später als die Köchin Lotte Matz unterlaufe. Ich weiß gar nicht, ob die Klein-Gnitzower mit den Wolfensteinern verkehren, aber möglich ist es immerhin und Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste!"

Damit gab Lotte der Freundin einen Kuß und hüpfte in die Küche, wo Babette bereits wartete. — —

Die drei Tage, die Lotte noch im Hause ihrer Tante weilte, gingen wie im Fluge herum. Ganz abgefunden hatte sich Frau von Stenglin nicht mit der neuen Stellung ihrer Nichte, aber sie machte auch keine Protestversuche mehr, sondern umhüllte das junge Mädchen mit all ihrer Liebe und Zuneigung.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 21. Dez.)

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

ALLZU REICH IST UNGESUND

VON MARIA VON SAWERSKY

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

5

„Führen Sie mich zu meiner Freundin, rasch, rasch", befahl Lotte.

„Unser Fräulein ist spurlos verschwunden!"

„Was L . . .!" schrie Lotte entsetzt. „Lassen Sie mich eintreten."

Mit einer Entschuldigung bat die Zofe Lotte, näherzutreten. Man ging durch einen Gang, durchquerte ein kleines Hinterzimmer und betrat Lolas Schlafgemach.

„Der übrige Teil der Wohnung ist polizeilich abgesperrt worden, als die Leiche unseres Herrn abgeholt wurde", erklärte die Zofe.

„Ja, ja, das kann ich mir denken. Aber wo ist Fräulein Graßmann? Warum ist sie fortgegangen?"

„Die erste Frage kann ich Ihnen auch nicht beantworten, gnädiges Fräulein, aber vielleicht wird Ihnen auf die zweite dieser Brief Aufschluß geben."

Etwas im Tone der Zofe ließ Lotte aufhorchen. Sie sah das Mädchen fragend an.

„Dieser Brief wurde durch einen Boten gebracht, gleich nachdem der Tod unseres Herrn und das Unglück des Bankhauses bekannt geworden war. Herr von Meerwald hat es sehr eilig gehabt, unserm armen Fräulein seine Entschlüsse mitzuteilen. Ich habe den Brief nämlich gelesen und ich entschuldige mich deswegen nicht. Ich bin lange hier im Dienst und das Fräulein war gut zu mir. Hätte ich gewußt, was in dem Briefe stand, ich hätte ihn meinem Fräulein erst später gegeben. Ach, hätte ich den Wisch ins Feuer geworfen!"

Die Zofe zuckte mit einem bitteren Lachen die Achseln.

„Lesen Sie ihn nur, gnädiges Fräulein. Ich fand ihn offen hier liegen."

Lotte hatte das Blatt genommen. Sie las mit schreckensstarren Zügen die kurzen Zeilen. Bert von Meerwald teilte seiner Verlobten darin ohne weitere Förmlichkeiten oder beschönigende Bemerkungen mit, daß er die Verlobung auflöse und damit in ihrem Sinne zu handeln glaube.

Lotte sank auf einen Stuhl.

„Ein feiner Herr, das muß man sagen", sagte die Zofe, „wenn unser Fräulein sich um den —"

Lotte sprang entsetzt auf und packte das Mädchen beim Arm. „Anna, Sie glauben doch nicht, daß sich Fräulein Graßmann —"

„Ja, gnädiges Fräulein, ich fürchte sehr, daß meine Herrin in einem schrecklichen Entschluß fortgegangen ist. Wenn ich diesen Brief gelesen hätte, ich hätte sie keinen Schritt aus dem Hause tun lassen. So fand ich das Schreiben erst, als sie schon fort war.

Ich habe mit dem Polizeikommissar über das Fortgehen meiner Herrin gesprochen und versucht, ihm klar zu machen, daß man nach ihr suchen müsse. Aber der Beamte meinte, sie würde schon wiederkommen, wenn sich die Menschenmenge hier vor dem Hause verlaufen habe. Aber das ist es nicht. Mein Fräulein ist nicht aus Furcht fortgegangen. Sie ging, weil ihr das Herz gebrochen wurde und Gott allein weiß, wohin."

Lotte verabschiedete sich von dem Mädchen. Sie legte ihr ans Herz, sofort Nachricht zu geben, wenn Lola wiederkommen sollte. Als sie auf der Straße stand, war ihr ganz wirr zumute. Wieviel war in wenigen Stunden auf sie eingestürmt. Graßmanns Freitod, der Verlust des kleinen Vermögens, Lolas Verschwinden und der entsetzlich kalte Brief Meerwalds!

Lotte hatte die Untergrundbahnstation erreicht, aber plötzlich hatte sie eine Abneigung dagegen, sich unter Menschen zu mischen. Unwillkürlich schlug sie den Weg nach dem Tiergarten ein. Sie beschloß, zu Fuß nach Hause zu gehen und dabei einen Umweg zu machen. Sie mußte unbedingt allein sein und ihre Gedanken sammeln.

Es dämmerte bereits, als sie vor ihrem Hause stand. Sie fühlte sich todmüde. Als sie die Glocke zog, überlegte sie, was sie der Tante sagen sollte. Sie wunderte sich, daß die Klingel, die sonst grell scheppterte, nur einen dumpfen Laut von sich gab. Sie klang, als habe man ihren schrillen Ton absichtlich gedämpft.

Nun ging die Tür leise auf und Babette erschien auf der Schwelle. Nicht geräuschvoll wie sonst, sondern still wie ein Geist, mit Filzpabuschen an den Füßen und dem Finger an den Lippen.

„Pst, sie schläft", hauchte sie, zu Lottes größtem Erstaunen. Hinter Babettes runder Gestalt tauchte die zierliche Figur der Tante auf.

„Komm herein", wisperte Frau von Stenglin, „damit du es gleich weißt und dir keine weiteren Gedanken machst, Lola ist hier. Geh in dein Zimmer, ich werde dir alles erzählen."

Lotte atmete hörbar auf.

Dann saßen Tante und Nichte Hand in Hand auf dem alten Ripsdivan und Frau von Stenglin berichtete:

Kurz noch Lottes Weggang war die Flurglocke gegangen. Babette hatte geöffnet und ihr Schreckensschrei hatte Frau von Stenglin auf den Korridor alarmiert. Sie hatte sich dort einem elegant gekleideten, glattrasierten Herrn und seinem Chauffeur gegenüber gesehen. Beide trugen eine leblose, weibliche Gestalt, in der sie Lola Graßmann erkannten.

Der Herr hieß Michael Whitman auf Wolfenstein. Herr Whitman hatte ihr erzählt, daß er Amerikaner sei, zurzeit aber in Deutschland lebe und zwar auf Wolfenstein, einem Herrensitz in der Nähe Berlins, den ihm sein Oheim vererbt habe. Er sei jeden zweiten oder dritten Tag in Berlin, um seine Geschäfte zu erledigen. Er mache dann immer mit seinem Chauffeur eine Fahrt durch den Tiergarten. Heute sei er in der Nähe des Goldfischteiches ausgestiegen. Dort sei ihm eine junge Dame und ihr erregtes Gebaren aufgefallen. Er habe die Dame weiter beobachtet und sie vor einer schrecklichen Tat bewahren können. Sie habe in das Wasser springen wollen, aber er habe sie im letzten Augenblick zurückgerissen.

Die Dame habe gerufen: „Nur nicht nach Hause! Bringt mich zu Frau von Stenglin!“ Sie habe noch die Adresse gestammelt und sei dann in Ohnmacht gefallen. Er habe seinen Chauffeur gerufen, man habe die junge Dame in den Wagen gehoben und nach der angegebenen Adresse gefahren.

„Dieser Herr Whitman ist ein reizender Mensch und ein vollendeter Gentleman“, schloß Frau von Stenglin ihre Erzählung. „Er hat mich um die Erlaubnis gebeten, sich in den nächsten Tagen nach Lolas Befinden erkundigen zu dürfen und natürlich habe ich das gestattet.“

Lotte nickte.

„Lola hat dir vermutlich alles erzählt, Tantchen?“

„Ja, Babette und ich haben sie ausgekleidet und zu Bett gebracht. Das arme Wesen ist völlig zusammengebrochen. Das schreckliche Ende ihres Vaters, Meerwalds brutaler Brief, die Katastrophe in der Bank, es muß entsetzlich für die Arme gewesen sein. Ich habe ihr einen Tee aufgezwungen, in den ich ein leichtes Schlafmittel gegeben habe. Solange sie schlummert, braucht sie nicht zu denken.“

„Wir behalten Lola bei uns, nicht wahr, Tantchen?“ sagte Lotte leise.

„Natürlich bleibt das arme Ding hier“, sagte Frau von Stenglin bestimmt.

Gegen Abend erwachte Lola. Als sie ihre Umgebung erkannte, brach sie in einen Strom von Tränen aus. Frau von Stenglin nahm das weinende Mädchen in ihre Arme und versuchte sie zu beruhigen.

„O, warum habt ihr mich nicht sterben lassen?“ rief Lola verzweifelt.

„Mein Kind“, sagte Frau von Stenglin ernst, „Sie haben Ihren Vater verloren und Ihren Verlobten. Wenn Sie mich als Mutter annehmen wollen, so sollen Sie meine Tochter sein.“

Lola ließ die Hände von dem tränenüberströmten Gesicht sinken. „Frau v. Stenglin“, stöhnte sie. „ich weiß von meinem Vater, daß auch Sie zu seinen Kundinnen zählten — Ihr Geld —“

„Hier ist nicht von Geld die Rede, liebe Lola. Hier ist davon die Rede, daß ich einem unglücklichen Menschenkinde in einer schweren Schicksalsstunde beistehen will. Also, wie ist's, Vizetöchterchen?“

Lolas Kopf sank an die Schultern der Sprecherin.

„Wie soll ich Ihnen danken?“

„Indem Sie wieder Lebensmut fassen und Ihr Herz stark machen. Wollen Sie das, mein Kind?“

Lola Graßmann nickte.

„Ich will es versuchen“, sagte sie leise.

„So ist es recht, mein Kind, Lotte und ich werden Ihnen helfen, so gut wir können.“

„Ich will mich bemühen, tapfer zu sein, aber der heutige Tag war so schrecklich — so furchtbar. Vaters Tod und Meerwalds Brief —!“

„Meerwald ist es nicht wert, daß Sie auch nur noch einen Gedanken an ihn verschwenden. Denken Sie daran, ein jedes Herz trägt seine Narben, aber die Zeit heilt alle Wunden.“

„Wunden schmerzen, ehe sie verharscht sind. Ich danke auch dir, Lotte, — aber — mein Herz tut mir so weh, so weh!“

Wieder flossen Tränen aus Lolas müden Augen, aber sie flossen ruhiger, schmerzlösender.

Lotte setzte sich auf das Bett der Freundin und streichelte Lolas Hände. Frau von Stenglin ging leise aus dem Zimmer, die jungen Mädchen alleinlassend.

„Deine Tante sagte mir, daß du in unserem Hause gewesen seiest, Lotte. Hast du — hast du —“

„Ich habe den Brief von Herrn Meerwald gelesen, wenn du das meinst, Lola. Du darfst nicht mehr an diesen Menschen denken. Nimm deinen ganzen Stolz zusammen, Mädel.“

„Ja, ja, Lotte, aber es ist schwer, eine Liebe totzuschlagen.“

„Meerwald ist ein Schuft“, sagte Lotte von Marwitz hart, und Lola zuckte zusammen.

„Verzeih, daß ich das so kraß ausspreche, aber mitleidige Aerzte machen faule Wunden. Du mußt deine Liebe überwinden.“

„Ich fürchte, sie wird mich überwinden, Lotte.“

Die Tür öffnete sich. Frau von Stenglin trat ein, gefolgt von Babette, die ein Teebrett trug.

„Sie müssen jetzt eine Kleinigkeit essen, liebe Lola“, sagte Frau von Stenglin bestimmt.

„O nein, nein, ich kann keinen Bissen herunterkriegen!“

„Ach, gewiß, Fräulein Lola“, sagte Babette bestimmt und setzte das Brett nieder. „Sie können schon. Geben Sie sich man ein bißchen Mühe. Passen Sie mal auf, ich werde Sie päppeln!“

Was Frau Stenglins und Lottes Trostworte nicht fertiggebracht hatten, das brachte Babettes resolute Art zuwege. Sie faßte Lola einfach um die Schultern, setzte sie aufrecht im Bett hin, schüttelte das Kissen und strich die Bettdecke glatt. Dann goß sie Tee ein und schnitt die Brote in mundgerechte Stücke. All dieser resolute Eifer entlockte Lola ein Lächeln, das erste schwache Lächeln an diesem dunklen Tage. —

Um dieselbe Zeit, da man im Hause Stenglin den bescheidenen Abendimbiß einnahm, betrat Michael Whitman das getäfelte Eßzimmer auf Wolfenstein. Bob Harding saß bereits an dem verschwenderisch gedeckten Tisch und wartete auf den Freund.

Man war ziemlich spät von dem Autoausflug nach Wolfenstein zurückgekehrt. Michael hatte den Wagen in die Garage gebracht, sich auf seinem Zimmer umgekleidet und setzte sich nun mit gesundem Appetit an den Tisch. Zu seiner inneren Ueberraschung fand Michael, daß sein Freund ungewöhnlich still war. Seine Schwatzlust und seine gute Laune schienen ihn gänzlich verlassen zu haben.

Er verzehrte seine Mahlzeit schweigsam. Als der Diener abserviert hatte und sich die Freunde die Zigarren anzündeten, meinte Bob Harding:

„Warum sie wohl ins Wasser gehen wollte?“

Verdutzt sah Michael von der Zeitung auf, in der er las.

„Die junge Dame? Ich weiß es nicht, Bob. Geht dir die Sache noch immer im Kopfe herum?“

„So ein schönes, junges Wesen! Sie tut mir unendlich leid.“

„Wird ihr Teilchen Kummer haben, Bob.“

„Aber sich gleich töten wollen! Was mag der Grund sein?“

„Liebesgram?“ meinte Michael lakonisch.

Bob sprang ärgerlich auf.

„Sei doch nicht so kaltblütig! Wenn eine sich töten will, so steckt doch eine Tragödie dahinter! Liebesgram! Vielleicht hast du recht, Micky. Ich möchte den Kerl in die Finger bekommen, der sie betrübt hat.“

Michael Whitman ließ verdutzt die Zeitung fallen.

„Donnerwetter“, sagte er gedehnt, „was ist denn mit dir los? Hast du vielleicht Feuer gefangen?“

„Und wenn dem so wäre?“ rief Bob Harding kampflustig.

„Ereifere dich nur nicht so. Ich konstatiere mit Freuden, daß du so etwas wie ein Herz hast. Ich habe immer gedacht, du seiest bei der Verteilung dieses Organs übergangen worden.“

Bob Harding brummte etwas Unverständliches. „Jedenfalls hast du deine Rolle als Michael Whitman von Wolfenstein famos durchgeführt“, fuhr der Freund unbeirrt fort.

„Ich werde sie auch weiter durchführen“, sagte er. „Ich werde Frau von Stenglin meine Aufwartung machen.“

„Das hast du der Dame ja schon angekündigt, Bob. Willst du dich als Lebensretter bewundern lassen? Eine dankbare Rolle, mein Sohn. Macht immer einen guten Eindruck!“

Bob Harding warf seinen Rock ab.

„Willst du boxen?“ rief er wütend.

„Kommt mir in meiner bescheidenen Rolle als dein Chauffeur gar nicht zu“, war die vergnügte Antwort. „Ich risiere ja, von dir an die Luft gesetzt zu werden.“

„Du hast dir diese Rolle ausgesucht, Micky!“

„Sei nicht lächerlich, alter Junge. Ich fühle mich in der Rolle auch ganz wohl. Gute Nacht!“

Michael ging in sein Zimmer. Er kleidete sich aus und trat ans Fenster. Der Mond stand hinter dem Walde. Auf der Veranda unter seinen Fenstern bewegte sich ein Schatten. Michael spähte hinaus. Er erkannte den Freund, der, in einen Mantel gehüllt, dort eine abendliche Promenade machte. Ab und zu blieb er stehen und blickte zu der weißleuchtenden Scheibe hinauf.

„Alle Wetter“, dachte Michael, „Bob Harding auf einem Mondscheinspaziergang. Das gibt zu denken!“

* * *

Die Universitätsferien hatten begonnen. Petra Rhode war zu Frau von Stenglin gezogen, teilte mit Lotte deren Zimmer und studierte ihre Philosophen.

Petra Rhode war der Vermögensverlust Frau v. Stenglins natürlich nicht unbekannt geblieben. Sie hatte daraufhin behauptet, daß sie die Lautsprecher und Grammophone ihres Hauses nicht mehr ertragen könne, auch die wöchentlichen Kaffeekränzchen ihrer Wirtin wären ihr nun nachgerade über. Sie hatte Frau von Stenglin gebeten, in Lottes Zimmer wohnen und Pension zahlen zu dürfen.

Frau von Stenglin hatte angenommen, denn ihr Etat war sehr knapp. Lola Graßmann hatte sich mit der veränderten Lage tapfer abgefunden. Sie war völlig in das Stenglinsche Haus übergesiedelt. Auf das Haus Graßmann hatte der Konkursverwalter seine Hand gelegt. Lola hatte ihr persönliches Eigentum mitnehmen dürfen. Sie hatte ihren Schmuck in die Konkursmasse gegeben und ebenso ihre kostbaren Kleider zum Verkauf zur Verfügung gestellt.

Lotte war auf der Stellungssuche und pflog mit Babette heimlich Konferenzen. Soeben kam sie von einem Ausgange heim. Sie schritt die Straße hinauf, elastischen Schrittes, wie jemand, der eine frohe Botschaft in sich trägt. Drüben war das Haus, in dem sie wohnte. Aber was war das? Ein hochfeines Auto, teuerste Marke, stand vor der Tür. Nun setzte es sich in Bewegung und glitt geräuschlos die Straße hinab, dünne Gase aus der Auspuffklappe wie einen feinen Schleier hinter sich herziehend.

„Wie dumm“, dachte Lotte, „da verpasse ich unseren Amerikaner anscheinend wieder. Ich hätte ihn gar zu gern kennengelernt und ihm für Lolas Rettung gedankt.“

Lotte seufzte. Sie hatte soeben den Weg von dem Stellenvermittlungsbüro zu Fuß nach Hause zurückgelegt, um das Fahrgeld zu ersparen und etwas wie Neid gegen die autobesitzende Klasse der Menschheit wollte in ihr Herz schleichen. Dann aber lachte sie fröhlich auf. Sie hatte ja heute ihre Stellung gefunden und bald würden sich die Verhältnisse im Hause Stenglin bessern. Beim Himmel, was für eine Neuigkeit das war!

Die gute Tante Agathe war ja gänzlich ahnungslos, um was für eine Stellung sich ihre unternehmende Nichte bemüht hatte. Bisher war nur Babette in das Komplott eingeweiht gewesen, aber nun mußte sie mit der Sprache heraus. Hm, einfach würde das nicht werden. Tante Stenglin würde sich natürlich sperren und Schwierigkeiten machen, aber sie, Lotte, war entschlossen, ihren Willen durchzusetzen.

Es war auch gar zu knapp geworden im Hause Stenglin. Tante hatte auf ihren Morgenkakao verzichtet und sah schon recht schmal aus. Am Abend war der Tee immer dünner geworden. Von den Mittagsmahlzeiten ganz zu schweigen. Babette war zwar eine hervorragende Köchin, aber von nichts oder so gut wie nichts ein Mittagessen herstellen, ging doch über ihre Kraft. In ihrem phantasievollen Kochbuche stand zwar, daß man aus Kartoffeln 120 Gerichte herstellen könne, aber ohne die teuren Zutaten von Eiern, Fleisch, Fisch und so weiter mußten auch Babettes Rezepte streiken.

Lola würde eine bessere Ernährung auch nichts schaden können und Petra Rhode war geradezu bewunderungswürdig. Sie hatte immer einen so guten Appetit! „Klein-Gnitzower Hunger“ hatte sie ihn früher mit vergnügtem Selbstspott genannt. Jetzt war sie schon immer nach der zweiten dünnen Schnitte satt und behauptete beim Mittagessen, sie sei eigentlich Vegetarierin. Einmal Fleisch in der Woche sei vollauf genügend. Gute Petra! Die würde Augen machen, wenn sie von Lottes neuer Stellung erfuhr.

Lotte kicherte leise in sich hinein, dann zog sie die Glocke.

Babette öffnete.

„Nun“, tuschelte sie wie immer, wenn Lotte von ihrer geheimnisvollen Suche zurückkam, „hat es heute geklappt?“

Lotte nickte.

„Ich habe eine Stellung“, flüsterte sie zurück, „ich gehe auf ein Gut, in der Nähe von Berlin. Netter, alter Herr, der mich engagiert hat, etwa sechzig Jahre, hat noch eine Schwester —“

„Das Gehalt?“ wollte die praktische Babette wissen.

„Ich habe frech sechzig Mark im Monat verlangt und er hat sie sofort bewilligt. Bloß eine Bedingung hat er gestellt.“

„Was für eine denn?“ forschte Babette mißtrauisch.

„Ich darf niemals Reisbrei kochen!“

Babette machte runde, erstaunte Augen. „Verträgt er vielleicht nicht“, murmelte sie.

Lotte lachte leise. Sie wußte es besser!

„Wie bringe ich es bloß der Tante bei, Babette?“

„Nur Mut, Kind, ich halte Ihnen die Stange!“

„Was tuschelt ihr denn da?“ fragte Frau von Stenglin und öffnete die Wohnzimmertür. „Lotte, der Amerikaner war wieder da!“

„Ich habe seinen Wagen fortfahren sehen, Tante.“

Lotte deutete auf einen Strauß roter Rosen: „Wieder rote Rosen, genau wie bei seinem ersten Besuch“, lachte sie. „Lola, Lola, ich glaube, der Amerikaner hat sein Herz an dich verloren!“

Lola Graßmann saß am Fenster und war mit einer Handarbeit beschäftigt. Sie sah blaß, zart und hinfällig aus, aber in ihren dunklen Augen schimmerte neuer Lebensmut, und sie lächelte sogar bei Lottes Scherz.

„Ich bringe jetzt das Mittagessen, Fräulein Lotte“, sagte Babette. „Bitt', decken Sie den Tisch.“ Lotte machte sich daran, Babettes Wunsch nachzukommen, aber Frau v. Stenglin seufzte bekümmert: „Ich hätte Herrn Whitman gern zum Essen eingeladen“, sagte sie. „Er ist ein feiner Mensch von angenehmen Umgangsformen. Aber ich konnte ihn doch unmöglich zur Kartoffelsuppe ohne Fleisch und Rübensalat dabehalten.“

Die kurze Mahlzeit wurde schweigend eingenommen. Frau von Stenglin war mit ihren Gedanken bei dem Amerikaner, der Lola Graßmann seine Aufmerksamkeit durch Besuche und die Spenden roter Rosen erwies. Lola war fast immer schweigsam und Petra hatte das Reden seit ihrer vegetarischen Lebensweise auch aufgegeben. Lotte aber dachte an die kommende halbe Stunde, die eine Auseinandersetzung mit der guten Tante Stenglin bringen mußte.

Endlich erschien Babette mit dem Kaffee, der dünn in die Tassen floß und verdächtig nach einem sträflichen Umgang mit einem Zusatz- und Streckungsmittel schmeckte. Beim Einschenken warf Babette Lotte einen fragenden Blick zu und das junge Mädchen schüttelte leise den Kopf, worauf Babette die Stirn runzelte. Lotte schämte sich im stillen ihrer Feigheit. Einmal mußte die Tante ja erfahren, daß sie eine Stellung gefunden hatte.

„Tantchen“, begann sie zögernd, und warf Babette einen Blick zu, der das alte Faktotum um sein Bleiben bat.

„Tantchen!“

„Was denn, Kind?“ schreckte Frau von Stenglin aus ihren Gedanken auf.

„Ich habe dir etwas mitzuteilen, Tante Agathe, aber du mußt mir versprechen, mich ruhig anzuhören, dich nicht zu erregen und meine Gründe zu verstehen.“

„Aber Kind, das ist ja eine schreckliche Einleitung, was ist denn passiert? Foltere mich doch nicht so, sondern sprich!“

„Na, dann in Gottes Namen, ich will es kurz machen. Du weißt ja, daß ich nach einer Stellung suche, ich habe sie heute gefunden!“

„Ja, ja, Lotte, es ist mir eigentlich nicht recht, daß du für die Ferien eine Stellung annimmst, denn du hast viel eher eine kleine Erholungspause nötig, aber ich sehe ein, daß es unter den veränderten Verhältnissen sein muß.“

Lotte wurde rot.

„Ich habe keine Stellung als Laborantin, Tante Agathe. Mein Posten ist von ganz anderer Art — ich gehe als Köchin!“

Ein Bombenschlag hätte keine verblüffendere Wirkung haben können. Frau von Stenglin ließ ihren Kaffeelöffel fallen. Lola Graßmann sah die Freundin entsetzt an und Petra setzte ihre Tasse klirrend nieder.

„Mädchen, bist du verrückt geworden, oder treibst du Scherz mit mir?“ fragte Frau von Stenglin endlich.

„Ersteres bin ich nicht und letzteres würde ich mir nicht erlauben, Tante Agathe“, war Lottes ruhige Antwort. „Sieh einmal, Tante, unsere Lage ist doch jetzt nicht gerade rosig. Ich will hier auch nicht als Drohne leben und —“

„Ja, ja, das hast du mir alles gesagt, als du auf die Suche nach einer Laboratoriumsstellung gingst, Lotte“, rief Frau von Stenglin.

„Ich muß dich um Entschuldigung bitten, Tante Agathe, ich habe ein bißchen geschwindelt. Ich habe mich gar nicht nach einer Laboratoriumsstellung umgesehen, denn ich würde keine finden. Meine Studien sind nicht so weit vorgeschritten, daß ich einen solchen Platz ausfüllen könnte. Ich habe von Anfang an eine Stellung als Köchin gesucht und heute habe ich sie gefunden. Ich habe wenig Talente, aber für die Küche eine entschiedene Begabung, wie du selber weißt. Ich will meinen Teil zur Erleichterung des Haushalts beitragen. Es ist ein ehrenwerter Beruf, den ich da ergreife.“

„Du bist einfach närrisch, Mädchen! Ich gebe nie und nimmer zu derartigem meine Erlaubnis. Damit Punktum!“

Lotte sah hilfesuchend zu Babette hinüber, die nun ihrerseits auf den Plan trat.

„Gnädige Frau“, sagte sie ruhig, „dann muß ich mein Amt in diesem Hause niederlegen, denn ich kann es einfach nicht mit ansehen, wie meine Herrschaft langsam verhungert!“

Frau von Stenglin sah mit unwilligem Erröten auf Babette, aber dieser energische Hausgeist wies mit nicht mißzuverstehender Gebärde auf die noch nicht abgetragenen Mittagsplatten.

„Du hast wohl diesen famosen Plan ausgeheckt, Babette“, rief Frau von Stenglin scharf.

„Nein“, war die gelassene Antwort. „Die Idee hat Fräulein Lotte selber gehabt. Fräulein Lotte hat Lust und Liebe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg